



Schuljahr 2011/2012

Jahrbuch



Schulzentrum des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße, Bremen



Kaufmännische Berufsschule

Bremer Innovationsmodell
Begehrte
Patentanwaltsfachangestellte

Handels- und Höhere Handelsschule

Special Olympics
Kriminalitätsprävention

Berufliches Gymnasium Wirtschaft

„Rettung“ für Beluga-Schüler
Nachhaltigkeitsschultag



hkk move

Jetzt durchstarten

Erfolgreich in die Zukunft mit der hkk!

Als Azubi verdienst du nicht nur das erste eigene Geld, sondern darfst dir auch deine eigene Krankenkasse aussuchen. Sichere dir jetzt die Vorteile der **hkk Erste Gesundheit**.

- klasse Service von Anfang an
- jede Menge Extra-Leistungen
- und tolle Tipps für Berufsstarter

0421 3655-0 0180 1 455255* www.hkk.de info@hkk.de

*Festnetzpreis 3,9 ct/min; Mobilfunkpreise maximal 42 ct/min

liebe Schülerinnen und Schüler,
liebe Lehrerinnen und Lehrer,



Werner Fabisch
Schulleiter

wenn ich das Vorwort für unser Jahrbuch schreibe, dann befinden wir uns auf der Zielgeraden des Schuljahres, dann stehen die Abschlussprüfungen kurz bevor. Die Anspannung bei Schülerinnen und Schülern und Lehrerinnen und Lehrern steigt merklich. Die Ergebnisse der Abschlussprüfungen geben darüber Aufschluss, wie erfolgreich wir alle gemeinsam in der Schule gearbeitet haben, wobei der Erfolg schulischer Arbeit nicht auf das Ergebnis der Prüfungen reduziert werden darf.

Viele Ziele, die wir mit unserer Arbeit verfolgen, lassen sich nicht durch Prüfungen feststellen. Ob es uns gelungen ist, einen Beitrag dazu zu leisten, dass unsere Schülerinnen und Schüler die zur Bewältigung ihrer privaten und beruflichen Lebenswirklichkeit erforderlichen sozialen und persönlichen Kompetenzen erworben haben, ob sie zu einer selbstbestimmten Teilhabe am politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben in der Lage sind, das können wir nicht prüfen und darüber erhalten wir leider auch nur sehr selten eine Rückmeldung.

Unsere Aufgabe in der Schule ist es, eine optimale Lernumgebung zu schaffen, die es jeder Schülerin und jedem Schüler ermöglicht, sich diese fachlichen, sozialen und persönlichen Kompetenzen anzueignen.

Auch wenn Unterricht die wichtigste Aufgabe in der Schule ist, das Kerngeschäft von Schule, wie es gerne formuliert wird, so bedarf es doch vieler zusätzlicher Aktivitäten, die die unterrichtliche Arbeit stützen und sinnvoll ergänzen.

Viele dieser zusätzlichen Aktivitäten sind in diesem Jahrbuch dokumentiert, sie bilden sogar den inhaltlichen Schwerpunkt des Jahrbuches und machen deutlich, dass Schule Arbeits- und Lebenswelt zugleich ist.

Ein herausragendes Ereignis im Schuljahr 2011/2012 war sicher der US-Day, den das Bremen United States Center gemeinsam mit der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) veranstaltet und der zum ersten Mal in unserer Schule stattfand. Hochrangigster Gast war die amerikanische Generalkonsulin Inmi Patterson aus Hamburg, die sich im Rahmen des Townhall Meetings auch kritischen Fragen stellen musste. Dass unsere Schülerinnen und Schüler durchaus in der Lage sind, politische Zusammenhänge zu reflektieren und kontrovers zu diskutieren wurde hier erfreulicherweise deutlich.

Wie in jedem Jahr möchte ich mich zum Schluss bei allen bedanken, die es ermöglicht haben, dass dieses Jahrbuch,

nun bereits im 7. Jahrgang, wieder erscheinen kann.

Dazu gehören die Sponsoren, die mit ihren Anzeigenaufträgen und Spenden dafür sorgen, dass wir dieses Jahrbuch finanzieren und kostenlos verteilen können. Dazu gehören aber auch alle Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer, die durch ihre Beiträge zum Inhalt des Jahrbuches beigetragen haben und nicht zuletzt das Jahrbuchteam unter der Leitung von Peter Hons, ohne dessen unermüdlichen Einsatz es kein Jahrbuch gäbe.

Den Leserinnen und Lesern wünsche ich, dass sie auch mit diesem Jahrbuch wieder auf eine spannende Lektüre treffen, unseren Schülerinnen und Schülern, dass das Jahrbuch dazu beiträgt, dass sie sich auch in späteren Jahren noch an das Schulzentrum Grenzstraße erinnern. Besonders schön wäre es, wenn sie dann feststellen würden, dass diese Zeit ein wichtiger Baustein in ihrer Entwicklung war, der ihnen im Leben geholfen hat.

W. Fabisch



12



17



22

Inhalt

- 6 Bremens größte kaufmännische Schule
- 7 Jahresüberblick (Auszüge)
Termine und Ereignisse
- 8 Schulentwicklung
Ziel: Guter Unterricht
- 9 Schulentwicklung am Schulzentrum Grenzstraße
Selbstevaluation
- 12 Theatergruppen am Schulzentrum
Alles nur Theater?!
- 14 Das Schulzentrum ist E-mobil
Ständig unter Strom
- 16 Bewerbungstraining im Schulzentrum Grenzstraße
Gut vorbereitet
- 17 US-Day im Schulzentrum Grenzstraße
USA meets SZG

Kaufmännische Berufsschule

- 18 Die Abteilung stellt sich vor
Stetig ist nur der Wandel
- 19 Londonfahrt der Berufsschule
„England expects every man
will do his duty“
- 20 Skifahrt der Berufsschule
Skirallye mit Einkehrschwung
- 22 Berlinfahrt der Berufsschule
Merkel und Barroso getroffen
- 23 Hermann Leverenz-Stiftung
So viele wie nie

Kreditinstitute

- 24 Hauptversammlung der Volkswagen AG in Hamburg
Volkswagen – Das Auto
- 25 Klassenfahrt nach Frankfurt/Main
Vier Tage Klein-Manhattan
- 26 87 neue Bankkaufleute für Bremen und „umzu“
Strahlende Gesichter
- 27 Kooperation der Bankberufsschulen
Blick über den Tellerrand
- 28 Bankkaufleute 2012
Die Abschlussklassen

Versicherungen

- 31 Der Heidepark – aus (ver)sicherungstechnischer Sicht
Not-Drop oder Luftrettung

- 32 Versicherungsfachlehrertagung 2012
„Unisex-Tarif“ und Offshore-Risiko
- 33 Kaufleute für Versicherungen und Finanzen 2012
Die Abschlussklassen

Industrie

- 35 PKV: Präsentieren, Kommunizieren, Verkaufen
Vom Kellerkind zum Fachraum
- 37 Lange Nacht der Industrie
Eine lange Nacht in Bremen...
- 38 Spendenlauf Charity 4 Kids
Sportlich Gutes getan
- 40 Industriekaufleute 2012
Die Abschlussklassen

Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte

- 43 Jahrgangsfahrt nach Berlin
Leiden unter der DDR-Diktatur
- 44 Klassenfahrt nach München
Marke oder keine Marke
Selbstständigkeit und Sprachen gefragt
- 45 Große Nachfrage nach „Patentis“
Der Zukunftsberuf
- 46 Strafrechtliche Hauptverhandlung im
Amtsgericht Bremen
„Unsere Geduld ist jetzt am Ende!“
- 47 „ReNos“ und „Patentis“ 2012
Die Abschlussklassen

Sozialversicherungsfachgestellte/Fachangestellte für Arbeitsförderung

- 48 Freisprechungsfeier der „ReNos“
Heiter bis nachdenklich
- 49 Bremer Innovationsmodell
Ein neuer Weg
- 50 Abschlussprojekt 2011/Einführungsprojekt 2012
Lass Dich nicht gehen – geh' selbst!
- 52 Vom „FAfö“ zum „FAdL“
Der Bremer Einfluss
- 53 „SoFas“ und „FAfös“ 2012
Die Abschlussklassen

Immobilien

- 54 Exkursionen
Raus in die Praxis



- 55 *Immobilienkaufleute 2012*
Die Abschlussklasse

Handels- und Höhere Handelsschule

- 56 *Die Abteilung stellt sich vor*
Handels- und Höhere Handelsschule
- 58 *Sieben Jahre Grenzstraße*
Nur stärker geworden

Berufsfachschule für Wirtschaft/Handelsschule

- 59 *Sporttag der Berufsfachschule im Sportgarten*
Auf den Teamgeist kommt es an!
- 60 *Projekttag in der Berufsfachschule für Wirtschaft*
Kriminalprävention
- 62 *Zu Besuch bei den drei monotheistischen Weltreligionen*
Ansehnliche Gebäude
- 63 *Berufsfachschule für Wirtschaft 2012*
Die Abschlussklassen
- 64 *Handelsschule 2012*
Die Abschlussklassen

Einjährige Höhere Handelsschule/Doppelqualifizierend

- 66 *Kennenlernfahrt nach Ristedt*
Kennenlernen und lernen
- 67 *Einjährige Höhere Handelsschule 2012*
Die Abschlussklasse

Zweijährige Höhere Handelsschule

- 68 *Special Olympics*
„In jedem von uns steckt ein Held“
- 70 *Werder-Profi Florian Hartherz*
Ein ganz „normaler“ Schüler
- 71 *Sportlicher Schulstart*
So gelingt Klassengemeinschaft
- 71 *Volontär bei einem Hilfsprojekt*
Nepal oder Südafrika?
- 72 *Zweijährige Höhere Handelsschule 2012*
Die Abschlussklassen
- 74 *Betriebsbesichtigung Doyma GmbH & Co.*
Mitarbeiter gesucht

Berufliches Gymnasium Wirtschaft

- 75 *Die Abteilung stellt sich vor*
Das BGW – Bremens Wirtschaftsgymnasium

- 76 *BGW - kurz gefasst*
Vielfalt und viel Praxis
- 80 *Interpretieren von Liebesgedichten*
Freud und Leid
- 81 *Bremer NachhaltigkeitsSchultag 2012*
Auf ökologischen Fußabdruck achten
- 82 *Schulsport mal anders*
Richtig auf Unterricht gefreut
- 83 *Studienfahrten*
Drei Mal Berlin
- 84 *Abitur 2012*
Die Abschlussklassen
- 85 *Konrad-Adenauer-Stiftung*
Angst, abgehört zu werden

Lehrkörper

- 86 *Von A bis Z (Teil 1)*
Das Kollegium
- 88 *Von A bis Z (Teil 2)*
Das Kollegium
- 90 *Personalveränderungen*
Kommen und Gehen

Und sonst?

- 91 *Manfred Runge wird Schulleiter in Verden*
Bei aller Bescheidenheit
- 92 *International Workshop on German School Management*
Selamat datang – Terima kasih
- 93 *Herr Mustafa ist besonders verdienter Lehrer 2011*
Selamat Mustafa!
- 94 *Besuch aus Rio*
Kartoffelsalat mit Würstchen
- 95 *Was macht Ertan Dogtas?*
Ganz einfach abwarten
- 96 *Schulmannschaften des Schulzentrums Grenzstraße*
Luft nach oben
- 97 *Brauchtum am Schulzentrum Grenzstraße*
Kohlkönigin und Kohlkönig

Rubriken

- 3 Editorial
- 90 Impressum
- 99 Danke!/Freunde und Förderer/Sponsoren



Bremens größte kaufmännische Schule

Berufsschule, Berufsfachschulen und Berufliches Gymnasium unter einem Dach.

In seiner heutigen Form besteht das Schulzentrum an der Grenzstraße seit dem 1. August 1999, entstanden aus dem Zusammenschluss der traditionsreichen Handels- und Höheren Handelsschule und der Abteilung Berufsschule für Kreditinstitute, Versicherungen und Industrie des ehemaligen Schulzentrums Huckelriede.

Gegliedert ist das Schulzentrum an der Grenzstraße heute in drei Abteilungen, die Abteilung Berufliche Teilzeitbildungsgänge (duale kaufmännische Berufsschule, ehemals KVI), die Abteilung Berufliche Vollzeitbildungsgänge (kaufmännische Berufsfachschulen, ehemals Handels- und Höhere Handelsschule) und das Berufliche Gymnasium Wirtschaft.

Im Vollzeitbereich kann jeder Schulabschluss von der Erweiterten Berufsbildungsreife (Erweiterter Hauptschulabschluss) über den Mittleren Schulabschluss (Realschulabschluss), den schulischen Teil der Fachhochschulreife bis hin zur Allgemeinen Hochschulreife erworben werden.

Die Vielzahl und Differenziertheit der Bildungsgänge gewährleisten ein hohes Maß an Durchlässigkeit. Für jede Schülerin und jeden Schüler steht ein den individuellen Neigungen und Fähigkeiten entsprechendes Bildungsangebot zur Verfügung. So werden Defizite kompensiert, Benachteiligungen abgebaut, Ausbildungsfähigkeit hergestellt und weiterführenden schulischen Abschlüsse erworben. Damit leistet die Schule einen wichtigen Beitrag zur Bildungsbeteiligung. Deutlich wird dies auch daran, dass der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, die diese Möglichkeiten erfolgreich nutzen, sehr hoch ist.

Die Abteilung Berufliche Teilzeitbildungsgänge umfasst Fachklassen des dualen Systems (Berufsschule) für die Ausbildungsberufe Bankkauffrau/-mann, Kauffrau/-mann für Versicherungen und Finanzen, Industriekaufrau/-mann, Immobilienkauffrau/-mann, Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte, Sozialversicherungsfachangestellte und Fachangestellte für Arbeitsförderung.

Die Ausbildung erfolgt in enger Kooperation mit den aus-

bildenden Unternehmen und Kammern. Sie berücksichtigt die sich mit der wirtschaftlichen Entwicklung ständig verändernden Anforderungen der Berufswelt ebenso wie den allgemeinen Bildungsanspruch und erfordert ein hohes Maß an Innovationsbereitschaft und -fähigkeit, verbunden mit einem starken Praxisbezug.

Neben der nach wie vor wichtigen Vermittlung einer hohen fachlichen Qualifikation bildet die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen wie Sozialkompetenz, Methodenkompetenz, Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit eine zweite wichtige Säule im pädagogischen Profil der Schule. Deren Vermittlung ist durchgängiges Unterrichtsprinzip in allen Schulformen und wird zusätzlich gefördert durch Unterrichtsprojekte wie das Systematische Teamtraining (STT), Berufsorientierung als Lebensplanung und Berufsfindung (BLUB) ebenso wie die Beteiligung an Planspielen wie dem Deutschen Gründerpreis und POL&IS.

Die Schule soll Jugendliche umfassend für eine bewusste und mündige Teilnahme am wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Leben qualifizieren. Ständige Veränderungsprozesse, die sich in immer kürzeren Zyklen vollziehen, kennzeichnen die zukünftige Entwicklung. Nur wenn die Jugendlichen fähig sind, die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Prozesse durch einen selbstgesteuerten lebenslangen Lernprozess mitzugestalten, können sie die daraus resultierenden Herausforderungen bewältigen.

Fachliche, soziale und persönliche Qualifizierung, verknüpft mit der Fähigkeit und Bereitschaft zur Übernahme sozialer Verantwortung, wird angestrebt.

Erreichbar ist dies nur, wenn sich auch die Schule einem ständigen Lernprozess unterwirft. Es muss sichergestellt werden, dass den Jugendlichen eine optimale und effiziente Lernumgebung bereitgestellt wird, die sich neuen Erfordernissen öffnet und angemessen und schnell auf wirtschaftliche und gesellschaftliche Veränderungen reagiert.

Werner Fabisch

Termine und Ereignisse

August 2011

Einschulungstage und Sporttag der Handelsschulklassen sowie Klassen der Berufsfachschule für Wirtschaft; Einführungstag und Sporttag der Zweijährigen Höheren Handelsschule; Einführungsseminar für die Einjährige Höhere Handelsschule/Doppelqualifizierend; Einführungstage in den Bildungsgängen Immobilienkaufleute und Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte; Einführungstage des Beruflichen Gymnasiums Wirtschaft (BGW).

September 2011

Einführungstage in den Bildungsgängen Industrie, Versicherungen; Klassenelternversammlung der Berufsfachschulen; Abschlussprojekt des Bildungsgangs Sozialversicherungsfachangestellte/Fachangestellte für Arbeitsförderung; Fortbildungsveranstaltung des Bildungsgangs Versicherungen zur Vermittlerrichtlinie; Berlinfahrt des Bildungsgangs Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte.

Oktober 2011

Preisverleihung der Hermann-Leverenz-Stiftung; Praktikumswochen der Einjährigen Höheren Handelsschule/Doppelqualifizierend; Ausbildungssprechtage der Bildungsgänge Kreditinstitute und Versicherungen; Übernahme von Betreuungsaufgaben bei den Special Olympics; Projektwoche des BGW.

November 2011

Elternsprechtage der Berufsfachschulen und des BGW; schriftliche Abschlussprüfungen Bankkaufleute/Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte/Industriekaufleute/Immobilienkaufleute/Kaufleute für Versicherungen und Finanzen; Präsentationen der Projektarbeiten im BGW; Informationsabende der Berufsfachschulen und des BGW; Betreuung einer Delegation der Deutschen Schule in Rio de Janeiro; Kabarett „Antitoxin“; US-Day.

Dezember 2011

Informationsabende des BGW und der Berufsfachschulen; Festakt „Präsentation der Wirkungsanalyse des schulischen Qualitätsmanagements“; Ausbildungssprechtage des Bildungsgangs Kreditinstitute.

Januar 2012

Informationsabende und Tage der offenen Tür im BGW; „Offene Schule“ in der Berufsfachschule; Einschulung Bankkaufleute; mündliche Abschlussprüfungen Bankkaufleute/Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte/Industriekaufleute/Kaufleute für Versicherungen und Finanzen; Ausbildungssprechtage des Bildungsgangs Immobilienkaufleute; Abschlussfeiern Bankkaufleute und Industriekaufleute.

Februar 2012

Skifahrt der Berufsschule; Fortbildung der Schul- und Bildungsgangleitungen „Selbstevaluation – ein Instrument zur Verbesserung der Schulentwicklung“; Einschulung der Sozialversicherungsfachangestellten/Fachangestellten für Arbeitsförderung; Ausbildungssprechtage Immobilienkaufleute.

März 2012

Ausbildersprechtage der Bildungsgänge Industrie und Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte; Studienfahrten der Zweijährigen Höheren Handelsschule; Treffen von Schulleitungsmitgliedern der Bankberufsschulen Deutschlands in München; Projekttag „Kriminalprävention“.

April 2012

Schriftliches Abitur im BGW; schriftliche Abschlussprüfung der Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellten; Ausbildungssprechtage des Bildungsgangs Sozialversicherungsfachangestellte/Fachangestellte für Arbeitsförderung; Londonfahrt der Berufsschule; Eingangstests und -gespräche Berufsfachschule für Wirtschaft und Handelsschule; Informationstag der Hochschule Bremen (BGW).

Mai 2012

Mündliches Abitur im BGW; schriftliche Abschlussprüfungen der Bildungsgänge der Berufsfachschulen; schriftliche Abschlussprüfungen Bankkaufleute/Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte/Industriekaufleute/Immobilienkaufleute/Kaufleute für Versicherungen und Finanzen; Studienfahrten des BGW; Informationstag der Universität Bremen (BGW); Tagung der Bankberufsschulen Berlin, Bremen und Hamburg („Nordverbund“).

Juni 2012

Projektprüfungen in der Einjährigen Höheren Handelsschule; Berufsinformationstag Zweijährige Höhere Handelsschule und 12. Jahrgang BGW; mündliche Abschlussprüfungen in den Bildungsgängen der Kaufmännischen Berufsschule; Teilnahme an der Berufsinformationsmesse „Vocatum“; Abi-Ball des BGW; Studienfahrt der Fachsparte Sozialversicherungsfachangestellte/Fachangestellte für Arbeitsförderung nach Berlin; Sporttag der Zweijährigen Höheren Handelsschule; Erscheinen des Jahrbuchs Nr. 7.

Juli 2012

Praktikum des BGW; Abschlussfeier Zweijährige Höhere Handelsschule; Abschlussfeier Bankkaufleute/Versicherungsfachangestellte/Industriekaufleute/Immobilienkaufleute/Sozialversicherungsfachangestellte/Fachangestellte für Arbeitsförderung; Freisprechungsfeier der Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellten; DRK-Blutspendeaktion.



Schulentwicklung

Ziel: Guter Unterricht

Alle Maßnahmen des Qualitätsmanagements einer Schule müssen am Ende zur Verbesserung des Kerngeschäfts beitragen. Das ist der Unterricht.



Werner Fabisch
Schulleiter



Friedrich Greve
Beauftragter für
Qualitätsentwicklung

Im Qualitätsleitbild, das im Rahmen des QEE-Prozesses (QEE, früher Q2E: Qualität durch Evaluation und Entwicklung) entwickelt wurde, hat die Schule ihre Ziele festgeschrieben.

Das Erreichen dieser Ziele ist aber nur durch einen systematischen, strukturierten und organisierten Prozess möglich, der Verhaltenssicherheit und Transparenz für alle Beteiligten schafft. Nicht durch unzusammenhängende Einzelaktivitäten, sondern nur durch gemeinsames, systematisches und koordiniertes Handeln im Sinne der gemeinsamen Ziele lässt sich eine Schule weiterentwickeln. Hier unterscheidet sich Schule in nichts von anderen Institutionen oder Unternehmen in der freien Wirtschaft.

Übereinstimmung besteht darin, dass das zentrale operative Geschäft der Schule der Unterricht ist. Daraus folgt, dass alle Bemühungen direkt oder indirekt auf den Unterricht gerichtet sind mit dem Ziel, diesen ständig weiterzuentwickeln und zu verbessern, um neuen Anforderungen zu genügen.

Unterricht wird primär getragen von Menschen, von den Schülerinnen und Schülern auf der einen und den Lehrkräften auf der anderen Seite. Die Verantwortung für die Steuerung des Lehr-/Lernprozesses liegt bei den Lehrkräften, die damit entscheidend zum Unterrichtserfolg beitragen. Die ständige individuelle Weiterentwicklung der Lehrkräfte ist daher unverzichtbar, um guten Unterricht nachhaltig sicherzustellen. Ein wichtiges Instrument ist hier das Individualfeedback, wie es im Rahmen von QEE für jede Lehrkraft ver-

bindlich vorgesehen ist.

Guter Unterricht benötigt neben guten Lehrkräften aber auch adäquate institutionelle und organisatorische Rahmenbedingungen. Diese kennzeichnen die Schule als Institution, auch sie sind ständig zu hinterfragen und zu verbessern. Die Selbstevaluation im Rahmen von QEE stellt sicher, dass auch die Organisation Schule evaluiert und weiterentwickelt wird.

Die Verantwortung für die Steuerung aller Prozesse im Rahmen von QEE liegt bei der Schulleitung. Sie hat auch dafür Sorge zu tragen, dass die personellen und organisatorischen Voraussetzungen geschaffen werden, um guten Unterricht zu realisieren.

Qualitätsmanagement in der Schule strukturiert also den Prozess der gesamten Schulentwicklung.

Neben der Unterrichtsentwicklung gehört dazu die Organisations- und die Personalentwicklung, die gleichberechtigt neben der Unterrichtsentwicklung diese flankieren und stützen. Auf keine dieser drei Säulen der Schulentwicklung kann verzichtet werden, da sie einander gegenseitig bedingen.

Schulentwicklung, wie wir sie verstehen, schafft eine Schule, in der gelernt wird, die aber auch selbst permanent lernt. Das setzt aktiv handelnde Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter voraus, die Prozesse selbst organisieren, steuern und evaluieren, die damit aber auch die Gelegenheit haben, ihr Arbeits- und Lebensumfeld entscheidend mitzugestalten.

Werner Fabisch



Schulentwicklung am Schulzentrum Grenzstraße

Selbstevaluation

Es gibt viele Instrumente, um eine Schule besser zu machen. Eines der wichtigsten ist die Selbstevaluation. Ein Überblick über die Maßnahmen am Schulzentrum.

Ein Schwerpunkt der Qualitätsentwicklung am Schulzentrum Grenzstraße besteht in der Einführung und Implementierung von datengestützten Selbstevaluationen. Sie sind Instrumente zur Entwicklung der Institution Schule. Sie dienen dazu, Hemmnisse zu erkennen und zu beseitigen, welche die Qualität der Schule als Institution beeinträchtigen. Die Schule kann sich auf diese Weise schrittweise verbessern. Selbstevaluationen unterstützen auch die Klärung der individuellen und institutionellen Verantwortlichkeiten: Sie können aufzeigen, dass individuell empfundene Schwierigkeiten und Mängel unter Umständen auf der Schulebene angesiedelt sind, d.h. durch institutionelle und kulturelle Faktoren mit verursacht sind. In diesem Sinne können Selbstevaluationen eine Entlastungsfunktion für die einzelnen Lehrkräfte haben.

Selbstevaluationen sind zudem wichtige Instrumente der Rechenschaftslegung: Indem zu aktuellen Themen und Qualitätsbereichen möglichst objektive Daten erhoben werden, wird es möglich, allen Beteiligten einen Einblick in die Schulqualität zu ermöglichen. Entsprechend wichtig sind die Dokumentation und die transparente, nachvollziehbare Interpretation der Evaluationsergebnisse für ein professionelles Qualitätsmanagement. Die Planung und Durchführung von Selbstevaluationen erfolgt entweder zentral für die gesamte Schule durch die Steuergruppe Qualitätsmanagement (Q-Gruppe) oder dezentral in den Bildungsgängen.

„Gute Schule schöne Schule (G3S)“

Gegenstand einer schulweiten Selbstevaluation war im Oktober 2008 der äußere Zustand unserer Schule und das immer wieder auftretende Problem der Vermüllung von Fluren, Räumen und Außenanlagen. Im Ergebnis wurden unter dem Motto „Gute Schule - schöne Schule (G3S)“ zwölf Arbeitsgruppen gebildet, die unterschiedliche Problembereiche in den Fokus nahmen, Probleme und ihre Ursachen identifizierten und Maßnahmen zur Behebung entwickelten. In diesem Schuljahr konnte das Projekt G3S weitgehend abgeschlossen werden. Entweder wurden die Maßnahmen beendet oder sie gingen in den Regelbetrieb über. Die Arbeitsgruppen haben positive Veränderungen im Erscheinungsbild der Schule bewirkt und damit das Schulklima für alle Beteiligten verbessert. An dieser Stelle sagen wir herzlichen Dank an alle Kolleginnen und Kollegen, die ihren Beitrag dazu geleistet haben.

Dezentrale Selbstevaluationen

Im letzten Schuljahr wurden dezentrale Selbstevaluationen in den einzelnen Bildungsgängen durchgeführt, die sich mit unterschiedlichen Themen befassten. Exemplarisch seien nur einige genannt: Im Bildungsgang Sozialversicherung wurde die Verbesserung der Einführungs- und Abschlussprojekte in den Blick genommen, im Bank-Bereich die Verbesserung des Unterrichts durch Einsatz von Lernsituationen in Politik und Betriebswirtschaftslehre, die Kollegen der Handelsschu-

le setzten sich mit der Teamentwicklung auseinander und der Bildungsgang Rechtsanwältsfachangestellte mit der Kommunikation in Klassenteams. Verlauf und Ergebnisse der Selbstevaluationen wurden von der Q-Gruppe ausgewertet und mit den Bildungsgangleitern besprochen. Daraus ergab sich u.a. ein Fortbildungsbedarf über Zielsetzung, Methoden und Einsatz einer Selbstevaluation.

Workshop zum Thema Selbstevaluation in Visselhövede

Alle Bildungsgangleiter, die Q-Gruppe und die Schulleitung nahmen am 17. und 18. Februar 2012 an einer Fortbildung „Selbstevaluation“ in Visselhövede teil. Der von der Q-Gruppe vorbereitete Workshop wurde unterstützt durch externe Kompetenz: Helmut Ittner vom Schulzentrum Rübekamp gab als Einstieg Impulse zu Sinn und Zweck von Selbstevaluationen.

Anschließend konnten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in bildungsgangübergreifenden Gruppen anhand einer Ausstellung die Schritte einer Selbstevaluation erschließen und offene Fragen benennen. Mögliche Gegenstände einer Selbstevaluation wurden in bildungsgangspezifischen Gruppen erarbeitet und den anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern vorgestellt. Sie bilden eine mögliche Grundlage für die Weiterarbeit in den Bildungsgängen. Am zweiten Tag standen die Methoden im Mittelpunkt, mit denen eine Selbstevaluation durchgeführt werden kann, vom Fragebogen über Interviews bis zum Gespräch. Bei der Auswahl der Methode besteht eine enge Abhängigkeit von den Gegenständen der Evaluation. Dies wurde anhand der unterschiedlichen Ergebnisse der Gruppen deutlich. Stolpersteine bei der Erhebung und die Auswertung einer Selbstevaluation mit der Umsetzung von Maßnahmen bildeten den letzten Schwerpunkt der Fortbildung, die von den Beteiligten im Abschlussfeedback äußerst positiv bewertet wurde.

Die nächsten Schritte bestehen jetzt in der Entwicklung eines Evaluationskonzeptes durch Schulleitung und Q-Gruppe unter Beteiligung der Bildungsgangleitungen, auf dessen Basis zukünftig Selbstevaluationen am Schulzentrum Grenzstraße durchgeführt werden. Für die Durchführung von Selbstevaluationen steht die Q-Gruppe den Bildungsgängen als Berater zur Verfügung. Selbstevaluationen sollen damit zum regelmäßigen und selbstverständlichen Bestandteil der Verbesserung von Schulentwicklung, Lernklima und Unterrichtsqualität werden.

Friedrich Greve



Alles andere als ein Misserfolg war der Workshop zum Thema Selbstevaluation (Bilder rechts). Dazu gehörte auch die Kopfstandmethode („Der Weg zum Misserfolg“), mit deren Hilfe sich zum Beispiel Erfolgsfaktoren für eine Selbstevaluation herausfinden lassen (Bild unten).

S-E-T – Ihr kompetenter Partner für England

Sprachreisen

Studienreisen

Klassenfahrten



England Sprachreisen – Studienreisen – Klassenfahrten

Birkenstraße 37 ■ 28195 Bremen ■ (0421) 30 88 20

www.s-e-t.de

Alles nur Theater?!

Zehn Theatergruppen gibt es am Schulzentrum Grenzstraße. Mittlerweile kommt kein größeres Schul-Event ohne sie aus.



Katrin Krüger
leitet die Theatergruppen im Schulzentrum

„Die Welt ist tatsächlich, wie schon so oft gesagt, eine Probebühne, auf der ununterbrochen geprobt wird. Es ist, wo wir hinschauen, ein ununterbrochenes Redenlernen und Auswendiglernen, Betrügenlernen, Sterbenlernen, Totseinlernen, das unsere Zeit in Anspruch nimmt.“ (Thomas Bernhard, österreichischer Schriftsteller, 1931 bis 1989).

Das Theaterspielen, oder, wie es im Lehrplan heißt, das „Darstellende Spiel“, heißt „Lernen mit allen Sinnen.“ Es umfasst somit bild-, körper-, musik- und sprachbezogene Ausdrucksformen. Wir arbeiten in Szenen, in die wir mit allen Sinnen einbezogen sind – um die Wirkung des eigenen Auftretens einzuschätzen. Wir beobachten – wir versuchen richtig zu sehen – wir versuchen zu verstehen – wählen aus – setzen ein... Diese Erkenntnis bedeutet, die Wahrnehmung zu verstärken. Hierbei ist es auch von großer Bedeutung, die Grenzen der eigenen Wahrnehmung zu erfahren, damit ich sie beim Zuschauenden voraussetze. Die menschliche Wahrnehmung ist gekoppelt an Deutung und Interpretation.

Wichtig für die Theaterarbeit ist das Bewusstsein, ich tue etwas, vielleicht Alltätliches – oder meist Alltätliches, aber ich tue es nicht nur einfach, sondern ich zeige anderen, den Zuschauenden, was und wie ich es tue. „Wir spielen alle; wer es weiß, ist klug.“ (Arthur Schnitzler, Schriftsteller, 1862 bis 1931). Alles ist bewusst, nichts ist zufällig. Auf der Bühne las-

sen die Darsteller Figuren, Situationen und Handlungen vor den Augen der Zuschauer entstehen: Theater macht Spaß, ist aber unheimlich anstrengend.

Zehn Theatergruppen gibt es mittlerweile in unserer Schule. Zwei Theaterlehrer unterrichten sie in den verschiedensten Bereichen unseres Schulzentrums: Im Beruflichen Gymnasium, in der Einjährigen Höheren Handelsschule/Doppelqualifizierend, in der Zweijährigen Höheren Handelsschule und bei den Auszubildenden zur Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellten. Außerdem gibt es seit diesem Jahr auch eine Theaterfortbildung für Lehrerinnen und Lehrer.

Doch oft sagen Bilder mehr als tausend Worte:





Bild rechts: Theatergruppe ReNo: Der persönliche Auftritt – Mittelstufe 2011.

Mit der kleinen Aufführung „Aus dem Leben einer ReNoFa“ zur Freisprechung der Auszubildenden im Konsul-Hackfeld-Haus brachten sie die Anwesenden zum Überdenken der „Ausbildungsinhalte“. Es gab viel Applaus.

Kleine Bilder unten: „Was Sie schon immer über ‚Mario und der Zauberer‘ wissen wollten!“

Aufführung des Wahlpflichtkurses der ZHH/EHH am 26. April 2012 in der Aula.

Zuschauerstimmen: „Es war sehr spannend und lustig. Mir haben die einzelnen Darsteller gefallen, der Kuss, der Tanz, dass gesungen wurde und es in der heutigen Sprache gespielt wurde. Man könnte mehr reinbringen, wie zum Beispiel mehr Text, weil es viel zu kurz war. Alles war perfekt und amüsant. Sie haben die Leute unterhalten und alle haben zugehört. Könnte etwas länger sein, aber war trotzdem sehr gut.“





Der Wahlpflichtkurs „Automobilwirtschaft und Globalisierung“ inspiziert das Versuchsfahrzeug vom Fraunhofer-Institut.

Das Schulzentrum ist E-mobil

Ständig unter Strom

Spaß am Fahren? Das geht auch elektrisch! Lehrerinnen und Lehrer testen für das Fraunhofer-Institut, wie viel Spaß ein E-Auto machen kann.



Norbert Deselaers leitet den Wahlpflichtkurs Automobilwirtschaft und Globalisierung

Sensation auf der Weltausstellung in Paris: Der von Ferdinand Porsche entwickelte Elektrowagen (Lohner-Porsche) wird der Weltöffentlichkeit vorgestellt – und zwar bereits im Jahr 1900! Auch Henry Ford baute nicht nur die von Nikolaus Otto konstruierten 4-Takt-Verbrennungsmotoren in seine Automobile ein, sondern hatte bereits um die Jahrhundertwende ein Elektroauto im Programm. Aber das scheinbar im Überschuss vorhandene Erdöl mit seiner hohen Energiedichte und das sich schnell ausweitende Fernstraßennetz war das Ende der Elektrofahrzeuge auf der Straße.

Zeitsprung! Seit gut einem Jahr dürfen Kolleginnen und Kollegen vom Schulzentrum Grenzstraße Testfahrer spielen. Ein High-Tech-Elektroauto steht auf dem Schulparkplatz, erst ein gelbes, jetzt ein schwarzes. Und wo kommt es her? Aus Deutschland, aus China? Nein, aus einem Land, das bisher noch nicht als Automobilnation aufgefallen ist – aus Norwegen, genauer gesagt aus Oslo. Der niedliche Flitzer ist ein Think City, ein urbaner Elektro-Kleinwagen mit zwei Sitzen, einem Elektromotörchen mit 34 kW/46 PS, einer Beschleunigung von 0 – 50 km/h in 6,5 Sekunden und einem riesigen Kofferraum! Stromlieferant ist eine sog. ZEBRA Batterie, die ständig eine Betriebstemperatur von knapp unter 300 Grad Celsius benötigt. Das komplette Aufladen einer leeren Batterie

dauert leider geringfügig länger als das gewohnte Tanken eines benzingetriebenen Fahrzeugs – nämlich ca. acht bis zehn Stunden! Mit einer Stromladung kann man einen Aktionsradius von ca. 120 km einplanen. Der jetzt hier schreibende Testfahrer hat's ausprobiert. Samstags geht's los auf eine Spritztour von Bremen nach Schneverdingen in die Lüneburger Heide, dort ein bisschen hin und her gekreuzt, und bei gut 100 km setzt ein wildes Blinken und Piepen am Armaturenbrett ein. Vorsicht Reservemodus, schnell ans Netz! Zum „Auftanken“ reicht übrigens eine handelsübliche Steckdose, nur muss man, wie gesagt, Zeit mitbringen. Also wird das Teil nachts aufgeladen, mit Adapter und langem, gelbem Kabel, und schon kann es am nächsten Morgen wieder zurückgehen, auf kurvigen Landstraßen mit knapp 100 km/h Geschwindigkeit und einem angenehm leisen Motor- und Fahrgeräusch. Diese Landpartie fand übrigens unter optimalen Bedingungen im Herbst statt: 18 Grad Außentemperatur, keine Heizung, kein Radio. Im strengen Winter sind solche Distanzen nicht drin, zweistellige Minustemperaturen plus Heizungsnutzung sind der Feind aller Akkus. Schon nach 60 km in der Stadt setzt bei minus 11 Grad beim Fahrer eine gewisse Reichweitenangst ein; es gibt bereits einen Fachbegriff für diese Beklommenheit: „Range anxiety“! Aber nicht

nur unser Think City hat ein Reichweitenproblem bei Frost, sondern auch Elektroautos, die bereits auf dem Markt sind, z. B. der Opel Ampera oder der Nissan Leaf. Leider musste unser Testfahrzeug auch schon zweimal in die Werkstatt abgeschleppt werden, die Batterie war komplett entladen, der Fahrer steht dumm vor dem Auto, die Türen wollen partout nicht aufgehen – kein Strom!

Im Straßenverkehr macht der Think sehr viel Spaß. Er fährt sich wie eine Mischung aus Autoskooter und Straßenbahn, beschleunigt flott wie am Gummiband gezogen ohne Kuppeln, ohne Schalten und man ist aufgrund des niedrigen Fahrgeräuschs fast immer schneller unterwegs als die Polizei erlaubt. Da der Wagen keinen Auspuff hat, gibt es lokal auch keinerlei Emissionen. Aber bitte nicht vergessen: Umweltpolitisch macht die ganze Sache nur Sinn, wenn der Strom aus der Steckdose aus 100%igen regenerativen Energien stammt. Auf Dauer, so sind sich alle Experten einig, braucht man mehr Strom aus erneuerbaren Energien, um Elektromobilität umweltfreundlicher zu machen.



E-Tankstelle am Schulzentrum Grenzstraße

Im Namen der Forschung unterwegs

Die Hansestadt gehört zur Modellregion „Elektromobilität Bremen/Oldenburg“. Das Fraunhofer-Institut für Fertigungstechnik und Angewandte Materialforschung (IFAM) an der Universität Bremen leitet den Modellversuch, an dem ca. 50 Elektrofahrzeuge als Zwei- und Viersitzer seit Februar 2011 beteiligt sind. Privatpersonen, die Bremer Landesbank und das Schulzentrum Grenzstraße nehmen teil. An unserer Schule bilden acht Kolleginnen und Kollegen eine Carsharing-Gemeinschaft und können über ein elektronisches Buchungssystem mit Chipkarte die Fahrzeuge gegen eine Gebühr mieten. In den Fahrzeugen sind Speicher eingebaut, die kontinuierlich Daten an einen Server des Deutschen Forschungszentrums für Künstliche Intelligenz (DFKI) senden. Außerdem fließen die persönlichen Erfahrungen der Tester über Fragebögen in das Forschungsprojekt ein. Auf dem Schulparkplatz steht eine der wenigen öffentlichen Stromzapfsäulen zum Aufladen, gesponsert von der swb. Technische und wirtschaftliche Aspekte der Elektromobilität sind bereits in den Unterricht am Schulzentrum Grenzstraße eingeflossen. Stichworte für den „Technik-Unterricht“ sind: Hybridfahrzeug vs. Batteriefahrzeug vs. Brennstoffzellenfahrzeug, Verbrennungsmotor vs. Elektromotor, Öl vs. Batterie vs. Wasserstoff als Energiespeicher und Potenziale „erneuerbarer“ Energien.

Studium oder Ausbildung – warum nicht beides?

An der FOM Hochschule geht das: Sie absolvieren ein Bachelor-Studium parallel zu einer betrieblichen Ausbildung im Unternehmen. Ihr Vorteil: Zwei Abschlüsse und jede Menge Erfahrung.

Ihre Studiengänge:

- **Business Administration | Banking & Finance | Gesundheits- und Sozialmanagement | International Business* | International Management | Steuerrecht**
Abschluss: Bachelor of Arts (B.A.)
- **Wirtschaftsrecht**
Abschluss: Bachelor of Laws (LL.B.)
- **Wirtschaftsinformatik | Automatisierungstechnik***
Abschluss: Bachelor of Science (B.Sc.)
- **Elektrotechnik* | Maschinenbau* | Mechatronik***
Abschluss: Bachelor of Engineering (B.Eng.)

Das Studienangebot kann je nach Studienort variieren.

* Kooperation zwischen den Hochschulen Köln (International Business), Mannheim (Automatisierungstechnik), Bochum (Ingenieurstudiengänge) und dem mit der FOM verbundenen IOM Institut für Ökonomie und Management.



Hier studiere ich.

Annika T. | Oberstufenschülerin

Kevin N. | Oberstufenschüler

Weitere Infos: studienberatung@fom.de | fom.de

Aachen | Berlin | Bonn | Bremen | Dortmund | Duisburg | Düsseldorf | Essen | Frankfurt a. M. | Gütersloh | Hamburg | Hannover | Köln | Leipzig | Mannheim | Marl | München | Neuss | Nürnberg | Siegen | Stuttgart | Wuppertal | Luxemburg



Gut vorbereitet

Jedes Jahr kommen Schülerinnen und Schüler in den Genuss eines professionellen Bewerbungstrainings, das Krankenkassen-Referenten am Schulzentrum durchführen.



Peer Bormann
leitet die Studien-
und Berufsori-
entierung am
Schulzentrum

Seit einigen Jahren lädt das Schulzentrum Grenzstraße regelmäßig externe Referenten aus den Krankenkassen in die Klassen des Beruflichen Gymnasiums und der Handels- und Höheren Handelsschule sowie in die Berufsfachschule für Wirtschaft ein. Ziel dieses Bewerbungstrainings ist es, die Jugendlichen auf das Arbeitsleben vorzubereiten. Das beginnt in der Regel mit der Suche nach einem geeigneten Ausbildungs- oder Studienplatz.

Dabei hilft die rechtzeitige Planung, denn, wenn das Schulende naht, ist es vielfach zu spät für die Suche nach einem Ausbildungs- oder Studienplatz, der sich direkt an die Schulzeit anschließt. Die Trainer legen weitere Schwerpunkte fest: Den Schülern werden wichtige Internetadressen für die Ausbildungsplatzsuche vorgestellt. In diesen Stellenbörsen bieten Unternehmen ihre Ausbildungsplätze an. Stellenbörsen sind immer aktuell. Dazu kommen Informationen zu Produkten und Dienstleistungen und natürlich über Zukunftsperspektiven.

Als nächstes geht es um die Bewerbung selbst: Das Deck-

blatt der Bewerbungsmappe ist die Visitenkarte, die jemand von sich gibt. Das Bewerbungsfoto darf nicht fehlen. Immer noch erscheinen hier Bilder vom Passfotoautomaten oder es wird unangemessene Kleidung getragen. Das Anschreiben muss fehlerfrei sein, es ist das erste, was der Personalchef liest. Danach kommt der Lebenslauf, er darf nicht zu kurz und sollte nicht zu lang sein. Andreas Lakemann von der BARMER-GEK geht natürlich in seinen Trainings auch auf die digitale Bewerbung ein, die für immer mehr Unternehmen wichtiger wird.

Den Abschluss des Trainings bildet der Einblick in beliebte Auswahlverfahren der Unternehmen, in Tests und Assessment-Center. Die Bewerbungstrainings werden von den Schülerinnen und Schülern sehr positiv angenommen. In drei bis vier Schulstunden ist man so mit allen wichtigen Fakten versorgt und kann tätig werden. Im Fach Deutsch wird die Bewerbung dann noch einmal aufgegriffen. Hier muss jeder das Gelernte praktisch anwenden und umsetzen.



USA meets SZG

Politik, Dekoration, Show: Der US-Day im Schulzentrum schlug eine Brücke über den Atlantik. Prominenter Gast: US-Generalkonsulin Inmi Patterson aus Hamburg.

Erstmalig veranstaltete das Bremen United States Center und die GIZ (Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit) den U.S. Day in einer Schule, dem Schulzentrum an der Grenzstraße.

Rund 700 Schülerinnen und Schüler der achten bis 13ten Klassen aus ganz Bremen kamen am 4. November 2011, zum siebten U.S. Day in das Schulzentrum an der Grenzstraße.

Die unter dem Motto: „Experience the American Way of Life“ stehende Veranstaltung stieß bei allen Beteiligten auf eine sehr positive Resonanz und schlug zumindest an diesem Tag eine Brücke über den Atlantik.

In der Aula des Schulzentrums an der Grenzstraße wurde ein informatives, sportliches, kulturelles und künstlerisches Programm geboten. Neben musikalischen und tänzerischen Einlagen von „Elvis“, Swing-, HipHop- und Crumping-Tänzern fanden auch die Rollerderby-Performance der „Meatgrinders“ und die vom Stelzentheater dargebotenen Auswanderergeschichten ein großes und begeistertes Publikum.

Gleichzeitig wurden in Klassenräumen von 14 hauptsächlich amerikanischen Referenten/innen englischsprachige Workshops angeboten. Themen wie „The Portrait of the US in American Sitcoms and Movies“, „Ethnic Neighborhoods and Nation-Building in the U.S.“ oder „The Southern United

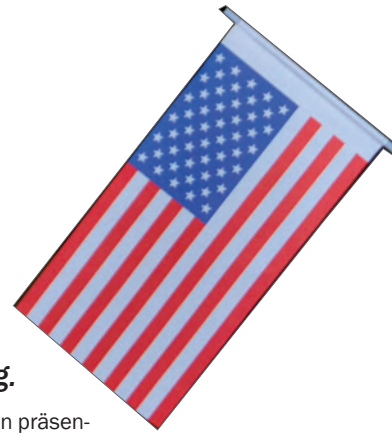
States: Country Music and Southern Culture“ wurden präsentiert und anschließend mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern diskutiert. Daneben wurden auch Tanz-Workshops zu „Hip Hop“ und „Lindy-Hop“ angeboten, bei denen die Schülerinnen und Schüler anschließend ihr erlerntes Können in der Aula präsentierten.

An zahlreichen Informationsständen sowie bei dem Programmpunkt „Show and Tell“ wurde über mögliche Auslandsaufenthalte und Austauschformen informiert.

Ein besonderes Highlight war das „Townhall Meeting“ mit der US-Generalkonsulin Inmi Patterson aus Hamburg (kl. Bild unten). Die Generalkonsulin stand den kritischen Fragen der multikulturellen Schülerschaft zu aktuellen transatlantischen Themen und dem Verhalten Amerikas in der Weltpolitik Rede und Antwort. Der Irak-Krieg oder der Einsatz US-amerikanischer Truppen in Afghanistan waren ebenso Gegenstand wie der Migrationshintergrund der gebürtigen Koreanerin Patterson.

Das Schulzentrum an der Grenzstraße hat diesen Tag genutzt, um seinen Schülerinnen und Schülern eine spannende und interessante Veranstaltung zu bieten, aber auch um seine Leistungsfähigkeit zu beweisen und sein Leistungsangebot nach außen zu präsentieren.

Werner Fabisch



Stetig ist nur der Wandel

Die Kaufmännische Berufsschule geht neue Wege. Das „Bremer Innovationsmodell“ soll dazu beitragen, das gute Standing der Berufsschule weiter auszubauen.



Peter Hons
leitet die
Abteilung
Kaufmännische
Berufsschule

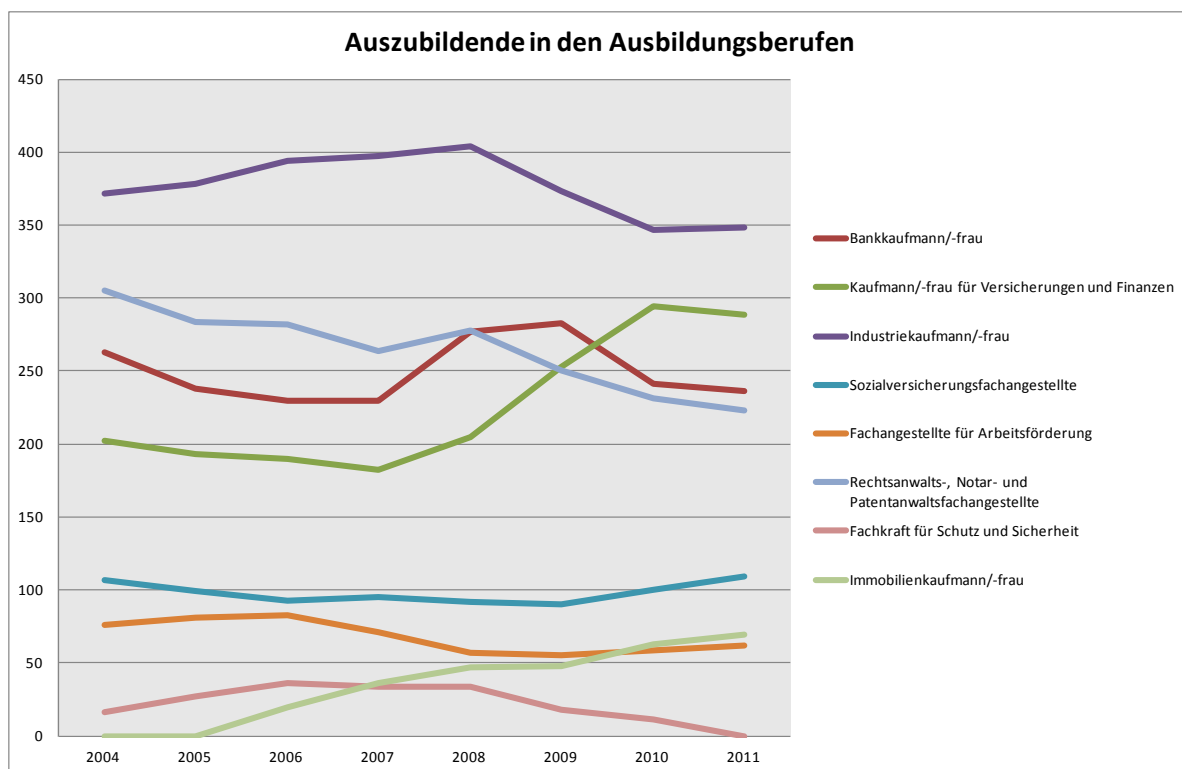
Die Berufsschule im Schulzentrum Grenzstraße hat ein Jahr der Konsolidierung hinter sich. Die Auszubildendenzahlen sind stabil, die „Ausschläge“ der vergangenen Jahre sind offenbar überstanden (siehe Grafik unten). Dabei kommt der Berufsschule zu Gute, dass ihre Auszubildenden in Branchen mit einer gleichbleibend hohen Ausbildungsbereitschaft tätig sind. Auch der demografische Wandel dürfte hieran aller Voraussicht nach wenig ändern.

Gleichzeitig verändert sich aber die Nachfrage nach und das Angebot an Ausbildungsplätzen im Hinblick auf ihre inhaltliche Struktur. Unverkennbar ist ein Trend zum „Dualen Studium“, das ein Studium für sehr leistungsfähige Studierende mit Praxisanteilen kombiniert. Allerdings wird zunehmend gerade von betrieblicher Seite erkannt, dass die duale Berufsausbildung mit einer Berufsschule als Partner der Ausbildungsbetriebe dadurch keinesfalls ohne weiteres zu ersetzen ist. Daher ist es konsequent, dass die Handelskrankenkasse in Bremen und die Apollon Hochschule der Gesundheitswirtschaft gemeinsam mit dem Schulzentrum Grenzstraße ein neues Modell auf den Weg gebracht haben. Das sogenannte Bremer Innovationsmodell kombiniert die klassische Berufsausbildung der Sozialversicherungsfachangestellten mit einem Bachelor-Studium (siehe Seite 49).

Bisher lag der Anteil der Abiturienten an den hier aus-

gebildeten Berufen bei 60 bis 80 Prozent. Darunter waren immer relativ viele exzellente Auszubildende, die nach ihrer Berufsausbildung ein Studium absolviert haben. Diese Auszubildenden auch künftig für ein Modell mit Berufsschule zu gewinnen wird wahrscheinlich nur möglich sein, wenn der zeitliche Aufwand dafür nicht zu groß wird. Deshalb wird es darauf ankommen, berufsschulische Inhalte so weit wie möglich auf das Studium anzurechnen und eine Wiederholung des Berufsschulstoffs in der Hochschule zu vermeiden. Mit dem Bremer Innovationsmodell ist uns hierzu ein Einstieg gelungen, der nach unserer Meinung nicht auf Sozialversicherungsfachangestellte beschränkt bleiben sollte.

Die Kaufmännische Berufsschule im Schulzentrum Grenzstraße befindet sich zwar erst seit 1999 am Standort Grenzstraße, kann aber auf eine mehr als sechzigjährige Geschichte zurückblicken. Als Abteilung Berufsschule für Kreditinstitute, Versicherungen und Industrie (KVI) war sie seit 1946 ein Teil der neu gegründeten Kaufmännischen Bildungsanstalten Bremen. 1961 wurde die Abteilung KVI eine eigenständige Berufsschule mit 2.800 Schülerinnen und Schülern. Diese Selbständigkeit hielt etwas mehr als 25 Jahre, seit 1987 ist die Berufsschule KVI eine Abteilung in einem Schulzentrum: zunächst im Schulzentrum Huckelriede, seit 1999 im Schulzentrum Grenzstraße.





Londonfahrt der Berufsschule

„England expects every man will do his duty“

Nach einigen Jahren der Abstinenz hat die Abteilung Berufsschule in diesem Jahr die Tradition einer Londonfahrt wieder aufgenommen.

Nach einigen Jahren Pause hat die Abteilung Berufsschule die Studienfahrt nach London – sie geht bis 1992 zurück – wieder in ihr Programm aufgenommen. Ziel der Fahrt vom 14. bis 20. April 2012 war nicht so sehr Sightseeing sondern vielmehr die Möglichkeit für die Auszubildenden, auch einmal einen Blick in die Arbeitswelt Londons zu werfen. So wurden z.B. Tower, British Museum und Buckingham Palace nur während der Stadtrundfahrt berührt, die Schülerinnen und Schüler hatten aber trotzdem einen Tag Zeit, sich gezielt mit den „üblichen“ Tourismuszielen auseinanderzusetzen – Shoppen gehört wohl auch dazu.

Die Stadtrundfahrt bildete den Auftakt am Montagmorgen, nachdem wir nach nächtlicher Busfahrt am Sonntag-nachmittag endlich angekommen waren. Im Anschluss besuchten wir das „European College“, ein Fortbildungsinstitut der deutschen und britischen Handelskammer. Hier haben gerade auch Auszubildende die Möglichkeit, sich in 14-tägigen Kursen mit dem „Business“ auseinanderzusetzen und die Englischkenntnisse zu verbessern. Bremer Betriebe aus dem Bereich Schifffahrt, Spedition und Logistik nutzen mit Hilfe unserer Schwesterschule, der Berufsschule für den Großhandel, Außenhandel und Verkehr, diese Möglichkeit intensiv. Auch wir werden versuchen, Betriebe hierfür zu gewinnen.

Der Dienstagmorgen gehörte der Kultur: Besichtigung des Nachbaues von Shakespeare's „Globe“ Theater mit einer „Lecture“. Unsere anfänglich skeptischen Schülerinnen und Schüler waren von der Erklärung, wie Theater vor 400 Jahren funktionierte, begeistert. Nach einem verregneten Fußmarsch zur „City“ wurden wir von der Fa. Willis in die

Funktionen des Versicherungsmarktes Lloyd's eingeführt. Ein herzliches Dankeschön an die Bremer Niederlassung, die uns diesen Besuch ermöglichte! Wer hat schon die Möglichkeit, Underwriting in Aktion zu sehen? Neben vielen Attraktionen beherbergt Lloyd's eine Besonderheit: Das Original-Logbuch der HMS „Euryalus“ mit Nelsons berühmten Flaggensignal (das nicht von Nelsons Schiff „Victory“ gesendet wurde) – eine Rarität, um die sich viele britische Museen reißen würden. Leider verpasst haben wir den Eintrag über den Untergang der Titanic im normalerweise ausgestellten Schadenbuch – es befand sich wegen der 100-Jahr-Feierlichkeiten in Belfast. Ein kurzer Besuch des Leadenhall Markets rundete diesen von den Schülerinnen und Schülern als hervorragend bewerteten Teil der Londonfahrt ab.

Am Mittwochmorgen besuchten wir die „Royal Courts of Justice“ und nahmen an einer Gerichtsverhandlung als Zuschauer teil. Hier wurden selbst den Lehrern die Grenzen der Fremdsprachlichkeit aufgezeigt... Anschließend haben wir uns noch die „Inns of Court“ angesehen. Nicht dabei war Jan K., der einen Tag lang als Praktikant bei Willis arbeitete. Diese Tätigkeit würden wir gerne allen Azubis anbieten können.

Neben diesen offiziellen Programmpunkten haben unsere Schüler sich eigene „Points of Interest“ herausgesucht und sind in den zahllosen Museen gewesen, haben einen „Walk“ mitgemacht oder sind abends im Musical gewesen. Und ja, wir geben es zu: Wir waren auch im Pub.

Das Feedback, welches wir von den Schülerinnen und Schüler einholten, bestätigte die Attraktivität der Fahrt: Wir werden wieder jährlich die englische Hauptstadt besuchen!



Eckhard Friedrichs
hat die Londonfahrt der Berufsschule organisiert



Skifahrt der Berufsschule

Skirallye mit Einkehrschwung

Jedes Jahr bevölkert eine skibegeisterte Reisegruppe der Berufsschule ein Skigebiet in Österreich. Zum dritten Mal ging es in diesem Jahr ins Hochzillertal.



Torsten Wegener
leitet die Skifahrt
der Berufsschule

Im Februar steht alljährlich die Skifahrt der Berufsschule auf dem Programm. Die Fahrt ist fachspartenübergreifend angelegt, so dass alle Auszubildenden teilnehmen können, die am Schulzentrum Grenzstraße beschult werden. Die Skischulung erfolgt in Leistungsgruppen und wird von erfahrenen Ski- und Sportlehrern unserer Schule durchgeführt.

Nun schon zum dritten Mal ging die Skifahrt nach Aschau, Tirol, Österreich. Aschau liegt im wunderschönen Zillertal und ist nur wenige Minuten entfernt von Kaltenbach, dem Einstiegsort in das Skigebiet Hochzillertal, welches bis auf 2.500 m hinaufragt. Schneesicherheit ist hier gegeben. Das Hochzillertal ist mit der Region Hochfügen verbunden, so dass sich ein Skigebiet von über 180 km bestens präparierter Pisten (40 km Kategorie blau = leicht, 100 km Kategorie rot = mittel, 40 km Kategorie schwarz = schwer) für den Wintersportler eröffnet. Die Größe und Vielfalt des Skigebietes stellt sicher, dass jeder Skifahrer, ob Anfänger oder Profi, auf seine Kosten kommt. Mit der Kristallhütte und der Wedelhütte bietet das Hochzillertal zwei buchstäblich ausgezeichnete Chalets, wo selbst die Pause zum Erlebnis wird. Nicht ganz so luxuriös, aber dennoch auf einem vergleichsweise hohen Niveau zeigt sich unsere Unterkunft. Der familiengeführte Gasthof zum Löwen bietet gepflegtes Ambiente und gemüt-

liche Atmosphäre. In der hauseigenen Wellnessoase kann man nach einem tollen Skitag wunderbar entspannen. Zur Auswahl stehen u. a. eine Finnische Sauna, eine Dampfsauna oder ein Solarium. Die Zimmer, die mit in der Regel vier Personen belegt werden, bieten DU/WC, Fön, SAT-TV und Safe. Die Zimmer sind in jüngster Vergangenheit renoviert worden und lassen keine Wünsche offen. Für gemeinschaftliche Veranstaltungen bietet der Gasthof einen Clubraum und für den Ausklang des Tages eine gemütliche Kellerbar. Die Verpflegung erfolgt in Vollpension; morgens und abends im Gasthof, mittags direkt im Skigebiet im Bergrestaurant Hochzillertal. Für das leibliche Wohl war also gesorgt. Die Wettervorhersage versprach darüber hinaus viel Sonnenschein, so dass man sagen muss, die Rahmenbedingungen konnten nicht besser sein.

Die Anreise erfolgte über Nacht im Reisebus. Der erste Tag im Skigebiet war für organisatorische Belange wie Skiausleihe oder Bezug der Zimmer, sowie der Akklimatisation und Erholung von der langen Busfahrt verplant. Bei strahlendem Sonnenschein kam das herrliche und beeindruckende Alpenpanorama richtig zur Geltung. Die Vorfreude auf den ersten Skitag erreichte einen absoluten Höhepunkt. Alle wollten nur noch auf den Berg. Am Abend fand das große Kennenlernen

statt, bei dem unter anderem die legendäre Fernsehsendung „Herzblatt“ eine Renaissance erfuhr. Am nächsten Morgen war es nun endlich soweit. Ein eigens für unseren Gasthof abgestellter Bus brachte uns nach Kaltenbach. Die Gruppe wurde aufgeteilt und den ganzen Tag von uns Lehrern beschult. Bei traumhaften Bedingungen hatten alle einen schönen ersten Skitag, der mit einem entsprechenden Einkehrschwung abgerundet wurde. Die Anfänger machten schnelle Fortschritte, so dass man sich schon bald schwierigeren Pisten zuwenden konnte. Die Fortgeschrittenen standen auch immer besser auf den Skiern, so dass diese zügig das gesamte Skigebiet erkundet hatten. Über die nächsten Tage hinweg wurden die Lehrer immer mal wieder gewechselt, so dass die Gruppen unterschiedliche Impulse bekamen. Auch wurden die Anfänger von den Profis betreut, was das ohnehin schon sehr gute Gruppengefüge zusätzlich verbesserte. Teilweise konnte am Nachmittag auch in Kleingruppen gefahren werden, was es dem Einzelnen ermöglichte, das Erlernte anzuwenden oder sich einfach auszuprobieren und so ganz individuelle Erfolgserlebnisse zu haben. So gingen die Skitage bei teilweise Bilderbuchwetter schnell vorüber. Ein absolutes Highlight stellte der mittlerweile traditionelle Rodelabend dar. Die Rodelbahn am Hainzenberg, im benachbarten Skigebiet Zillertalarena, ist mit 7 km die längste beleuchtete Naturrodelbahn im Zillertal und weist dabei eine Höhendifferenz von über 700 m auf. Da gilt es, seinen Mut zusammen zu nehmen

und nicht zu vergessen, an den richtigen Stellen zu bremsen. Den Abschluss unserer sechs Skitage bildete eine Skirallye, bei der bestimmte Aufgaben in Teams erfüllt werden mussten. Abends wurden die Sieger geehrt und die Anfänger durch eine angemessene Skitaupe in den Kreis der Skifahrer aufgenommen. Am nächsten Morgen traten wir dann wieder die Heimfahrt nach Bremen an. Eine tolle Skiwoche war wieder einmal viel zu schnell zu Ende. Nun gilt es, die Erinnerungen zu konservieren und sich auf die nächste Fahrt im Jahr 2013 zu freuen.



Die Skifahrerinnen und Skifahrer im Zillertal



N
BANKHAUS NEELMEYER
DIE PRIVATE BANK

WAS SIE SEHEN, KANN SICH SEHEN LASSEN!

Wir sind ein Bankhaus, das mit viel Tradition in Bremen und Bremerhaven verwurzelt ist. Darauf legen wir wert! Aber bei den Finanzgeschäften wissen wir sehr wohl, was heute gefragt ist. Unsere Spezialisten im Vermögensmanagement bekommen das seit Jahren von unabhängigen Instituten bescheinigt.

Sprechen Sie uns an und lassen Sie sich von der Vielfaltigkeit einer Ausbildung im Bankhaus Neelmeyer überraschen.

Ihr Ansprechpartner:
Henning Schönmann, Abteilungsleiter Personal
Telefon 0421 3603-557, henning.schoenmann@neelmeyer.de
Bankhaus Neelmeyer AG, Am Markt 14-16, 28195 Bremen

www.neelmeyer.de



Berlinfahrt der Berufsschule

Merkel und Barroso getroffen

Einmal die Mächtigen Europas treffen. Für die Schülerinnen und Schüler des Schulzentrums wurde dieser Traum wahr. In Berlin trafen sie Kanzlerin Merkel und EU-Kommissionspräsident Barroso.



Friedrich Greve leitet den Fachbereich Politik und die Berlinfahrt der Berufsschule

Politik vor Ort erleben – das ist das Motto der jährlichen Politik-Studienfahrt in der Kaufmännischen Berufsschule am Schulzentrum Grenzstraße. Dieses Mal konnten die 22 Schülerinnen und Schüler, die ihre Ausbildung in der Versicherung, Industrie oder Arbeitsagentur absolvieren, während ihres Aufenthalts vom 10. bis 13. Mai 2011 ein besonderes Highlight erleben. Bei ihrem Besuch im Bundeskanzleramt wurden sie von der Hausherrin, Bundeskanzlerin Angela Merkel, persönlich begrüßt. „Wir waren gerade im Foyer, als Frau Merkel den EU-Kommissionspräsidenten Manuel Barroso vor dem Kanzleramt empfing. Spontan kam die Kanzlerin mit ihrem Gast auf uns zu und suchte das Gespräch mit uns. Toll war natürlich, dass sie gleich zu einem Foto mit uns bereit war“, berichtet Anne Weyhausen begeistert. Nach der Führung durch das Kanzleramt so nahe die politische Macht zu spüren, bleibt ein unvergessliches Erlebnis und wird sicher für immer mit dieser Berlin-Fahrt verbunden bleiben.

Es standen aber noch weitere politische Termine auf der Agenda der Fahrt. Am nächsten Tag wurde der Bundesrat besucht. Hier wurde nach einer Führung durch das Haus und den Plenarsaal in einem Planspiel das Gesetzgebungsverfahren simuliert. Die Versicherungszubis hatten sich die Haftpflichtversicherung als Gegenstand einer Gesetzesinitiative ausgesucht. Bundesratspräsidentin Anne Weyhausen rief alle Länder ans Rednerpult, nachdem die Bundesregierung (Ninja Kluck und Vanessa Lühr) ihr Gesetz vorgestellt hatte. Die Abstimmung zum Ende machte das Verfahren komplett. So konnten die Schülerinnen und Schüler in spielerischer Form die Rolle der Gesetzgebungsorgane nachempfinden.

Das kann ein Politikunterricht in der Schule nicht leisten.

Der Besuch im Bundestag bildete den Schlusspunkt des politischen Reigens. Im Gespräch mit dem Bremer Bundestagsabgeordneten Dr. Carsten Sieling (kleines Foto oben) erfuhren die Schülerinnen und Schüler, wie man Politiker werden kann und wie der Alltag eines Abgeordneten in Berlin aussieht. Das Thema Finanzkrise spielte u.a. eine Rolle, zumal Herr Sieling Mitglied des Finanzausschusses ist. Nach einem Imbiss im Besucherrestaurant des Bundestages konnte die Gruppe eine Stunde eine Plenarsitzung des Bundestages verfolgen. Das Thema CO₂-Speicherung stand gerade auf der Tagesordnung. Bekannte Gesichter wurden auch ausgemacht: Bundestagsvizepräsident Thierse leitete gerade die Sitzung. Zum Abschluss ging es noch hinauf in die Kuppel des Reichstagsgebäudes, um den Blick auf die Abgeordneten, aber auch über Berlin zu genießen.

Bei einer Fahrt auf der Spree bei herrlichem Sonnenschein, vom Haus der Kulturen (von den Berlinern liebevoll „Schwangerer Auster“ genannt) über das Kanzleramt, den Bahnhof Friedrichstraße, die Museumsinsel, den Berliner Dom bis zum Nicolai-Viertel, hatte man schon die Stadtmitte kennengelernt. Zu Fuß wurde der Gendarmenmarkt und die Flaniermeile Unter den Linden erkundet, das obligatorische Gruppenbild vor dem Brandenburger Tor inklusive. Holocaust-Mahnmal und Potsdamer Platz mit dem Sony-Center standen ebenfalls auf dem Programm, wie auch ein Besuch des Schlosses Sanssouci in Potsdam. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren am Ende begeistert von der Fahrt und würden im nächsten Jahre am liebsten sofort wieder mit dabei sein.



Hermann Leverenz-Stiftung

So viele wie nie

Sechzig Preisträger, und fast ein Drittel vom Schulzentrum Grenzstraße. Eine solche Erfolgsquote gab es noch nie beim Hermann-Leverenz-Preis für das Schulzentrum.

Einmal jährlich verleiht die Hermann-Leverenz-Stiftung in den Räumen der Handelskammer Bremen namhafte Geldpreise an diejenigen Auszubildenden, die bei den kaufmännischen Abschlussprüfungen am besten abgeschnitten haben.

Stefan Storch, Schriftführer der Stiftung, verlieh die Preise und betonte in seiner Laudatio die Rolle einer fundierten Berufsausbildung, die auch in einer globalisierten Welt nichts von ihrer Bedeutung eingebüßt habe. 1185 Preisträger hat die Stiftung seit ihrer Gründung mittlerweile ausgezeichnet, aber längst nicht immer waren es so viele wie im Oktober 2011. Dass diese hohe Anzahl an Preisträgern bedacht wurde, ist der Stiftung angesichts der momentan geringen Verzinsung des Stiftungskapitals hoch anzurechnen. Die Preisträgerinnen und Preisträger, die ihre Berufsschulausbildung im Schulzentrum Grenzstraße absolviert haben, sind in alphabetischer Reihenfolge und nach Berufen sortiert:

Bankkaufleute: Julius Kissling, Christopher Schnell (Bank 08-2); Alena Albers, Katharina Sokoll (Bank 08-3); Matthias Schneider (Bank 09-4); Industriekaufleute: Besar Bullwinkel, Kathrin Deddens, Christina Drescher, Caroline Kuczkowicz (Ind 08-1); Maria Hopstock (Ind 08-2); Marina Abram, Eike Harms (Ind 08-3); Marlen Kaben, Philipp Thiesen (Ind 08-4); Rebecca Voß (Ind 08-5); Katrin Müller (Ind 09-3); Kaufleute für Versicherungen und Finanzen: Jannik Lüdeke, Claudia Maly (Vers 08-2); Felix Freigang (Vers 08-3)

Peter Hons



Hermann Leverenz (1888-1972) wurde in Berne bei Oldenburg geboren und entstammt einem alten Bauerngeschlecht. Nach dem Besuch der Bürgerschule erhielt er eine Ausbildung bei der Oldenburgischen Spar- und Leihbank. Später arbeitete er in angesehen Bankhäusern in London, Wiesbaden, Kassel und Hannoversch-Münden. Nach dem Ersten Weltkrieg übernahm Leverenz als Direktor die Leitung der Filiale Delmenhorst der Oldenburgischen Spar- und Leihbank. 1923, im Alter von 35 Jahren, wurde er Teilhaber des Bankgeschäftes P. Franz Neelmeyer & Co. in Bremen. Nach der Umwandlung der Bank in eine Aktiengesellschaft (1964) gehörte er bis zu seinem Ausscheiden 1971 dem Vorstand an. Zwischen 1949 und 1967 war er mehrere Jahre Mitglied im Plenum der Handelskammer Bremen.

Hermann Leverenz rief die Stiftung im Jahr 1965 mit einem Stiftungskapital von DM 500.000 ins Leben.

(Quelle: www.hermann-leverenz-stiftung.de/leverenz.html, 02.05.2012)

Volkswagen – Das Auto

Was ist das Beste an einer VW-Hauptversammlung? Die Redebeiträge, das Buffet, die Autos? Der Versuch einer Antwort.

Von 75 bis 630 PS, von Skoda über Audi zu Bugatti und Lamborghini - das lässt das Herz von Autoliebhabern höher schlagen. All diese Dinge konnte man auf der Hauptversammlung der Volkswagen AG finden.

Einmal im Jahr kommen Vorstand, Aufsichtsrat und Aktionäre des Volkswagen Konzerns zusammen, um über die aktuelle Situation des Konzerns zu diskutieren. Zutritt hat jeder, der mindestens eine Aktie des Konzerns besitzt. Wir durften als Gäste der Hauptversammlung beiwohnen.

Empfangen wurden wir von Sicherheitskontrollen, die denen am Flughafen in nichts nachstanden. Dem Eingangsbereich schloss sich eine Rolltreppe an, die hinauf zum Sitzungssaal führte. In diesem befanden sich bereits viele Aktionäre, ein buntes Publikum nach dem Motto von VW: „Vielfalt erfahren“, das den einführenden Worten des Aufsichtsratsvorsitzenden Dr. F. Piëch lauschte.

Anschließend an den Vortrag des Vorstandsvorsitzenden Dr. M. Winterkorn durften die Aktionäre von ihrem Auskunftsrecht Gebrauch machen. Als Aktionär hat man auf der Hauptversammlung das Recht, Auskünfte zu erhalten, seine Meinung zu äußern und Fragen an Vorstand und Aufsichtsrat zu stellen. Die Vorträge waren lobend aber auch kritisch und beharrlich, hitzig, impulsiv und einmal auch ein wenig ausfallend und konnten außerhalb des Sitzungssaales überall verfolgt werden – sogar über Lautsprecher auf den Toiletten. Ca. fünf Stunden dauerte dieser Tagesordnungspunkt, so dass wir die Abstimmungen und Beschlussfassungen bis zu unserer Abfahrt leider nicht mehr erleben konnten.

Neben den Rednern im Saal gab es noch andere Dinge zu bestaunen – AUTOS! Wir saßen im Audi R8, standen neben dem Bentley Continental und fotografierten den Lamborghini Gallardo. Dem Staub auf den Autos wurde minütlich mit Staubwedeln und Lappen vom Personal „auf den Leib“ gerückt. Das eine oder andere Auto auf der Straße würde sich über so eine Behandlung freuen! Man kann schlecht einschätzen, was in diesem Raum besser besucht war – die imposanten Autos oder das weitläufige Buffet. Alles in allem war es eine entspannte Atmosphäre, da der Volkswagen-Konzern im letzten Jahr große Gewinne erzielt hat und so sein Ziel, bis 2018 führender Automobilhersteller auf der Welt zu sein, ein Stück näher gekommen ist.

Für uns war es ein interessantes Ereignis, da wir neben den bisherigen theoretischen Aspekten aus dem Unterricht auch die Praxis einer Hauptversammlung kennengelernt haben und die neuesten Automodelle des Konzerns bewundern konnten.

Ingrid Braunagel und Ann-Kathrin Rohrmann (kl. Foto links), Bank 09-2



Vier Tage Klein-Manhattan

Viel gesehen, viel gehört - vieles vergessen? Was auf einer Klassenfahrt wichtig ist.

Sonntag, der 19. Juni 2011, Bremen, 8 Uhr morgens – die Bank-Klasse 10-4 machte sich gemeinsam mit der Klasse 10-1 auf den Weg in eine aufregende Woche. Das einzige Hindernis auf der Hinfahrt waren die vollgepackten Koffer der Mädels – für vier Tage im voraussichtlichen Regen wurde selbst der Bikini eingepackt. „Das Freibad könnte ja in der Nähe sein.“

Nach schneller Beschlagnahme der Zimmer ging es gleich zur Besichtigung einmal quer durch Frankfurt. Der ganze Stress des Tages wurde mit einem wundervollen Ausblick über Frankfurt vom Main-Tower belohnt.

Montag, der 20. Juni 2011, Frankfurt, 9 Uhr morgens – das Frühstück erhielt beim internationalen Standard - Rating der Bank 10-4 die Note „E“ - eher Mangelhaft als Spitzenklasse. Noch halb verschlafen ging es zur Commerzbank, erst ein Vortrag und dann in den hauseigenen Handelsraum. Die Klasse staunte über den riesigen Raum und einige versuchten sich auch als Fernsehstar. Weiter ging es hoch Richtung Himmel. Immer und immer weiter erklimmen die angehenden Banker den Commerzbank-Tower. Hier zu arbeiten konnte sich so mancher gut vorstellen. Doch der Marathon war noch nicht vorbei – rüber über die Straße, um 1000 Ecken und rein in die nächste Straßenbahn - Frau Murken machte so schnell keiner etwas vor. Als nächstes stand die Börse auf dem Plan. Beeindruckt von den vielen Zahlen, spannenden Informationen und natürlich dem allseits bekannten Lambi, wurde der Abend in einer urigen „Appelwoi“-Kneipe eingeläutet. Beflügelt vom „Appelwoi“ führte der Klassensprecher Joseph die ganze Truppe nach einer amüsanten Ansprache noch in die Tequila-Bar.

Dienstag, der 21. Juni 2011, Frankfurt, 9 Uhr morgens – im nur halb gefüllten Frühstückssaal wurden zunächst heldenhafte Rettungsaktionen des vergangenen Abends erörtert. Während einige in der Innenstadt die Wirtschaft ankurbelten, gingen andere den Tag eher gemächlich an. Voller

Freude über die neuesten Errungenschaften (Schuhe, Shirts, Taschen u.a.m.) ging es zur Bundesbank und dem Geldmuseum, um auch hier den Wissenshunger zu stillen. Dort hörte die Klasse einen Vortrag über die Aufgaben der Bundesbank. Hier glänzte erstaunlicherweise einer der Schüler, der noch am Morgen so leichte Anlaufschwierigkeiten hatte. Am Abend ging es zum Abendessen zurück über den Main in die Jugendherberge. Allerdings musste die Bank 10-4 die Ratingnote des Abendessens von positiv auf negativ ändern, denn drei Tage Gulasch hintereinander verderben selbst dem größten Anti-Vegetarier den Appetit.

Mittwoch, der 22. Juni 2011, Frankfurt, 8 Uhr morgens – ein Besuch in der Deutschen Bank stand für die beiden Klassen auf der Tagesordnung. Dort durften die „Deutschbanker“ im „hauseigenen Museum“ herausfinden, ob sie das Zeug zum Mitarbeiter bei der Deutschen Bank haben. Außerdem wartete auch hier ein interessanter Vortrag auf die angehenden Banker, in dem sie u. a. erfuhren, dass das Deutsche-Bank-Gebäude nach neuesten ökologischen Standards renoviert wurde und so bei jeder Klospülung ordentlich Wasser eingespart wird. Wirklich toll diese super ökologischen Toiletten! Nach einem weiteren Fußmarsch, den die Klasse natürlich auch in dem atemberaubenden Tempo, das Frau Murken vorgab, zurücklegte, machte sie sich auf den Rückweg in den hohen Norden nach Bremen. Auf die Deutsche Bahn war wie immer Verlass: Verspätungen und defekte Heizungen erschwerten den Azubis den Heimweg. Doch die Deutsche Bahn zeigte im IC, wie spendabel sie doch ist. So stand uns und der 60+ Kegelgruppe, die im selben Waggon reiste, je ein Trinkpäckchen Wasser zur Verfügung.

Ein ganz besonders großer Dank gilt unseren Lehrkräften Frau Murken und Frau Teske, mit denen wir diese äußerst ereignis- und lehrreichen Tage verbringen durften!

Nadine Leefhelm, Catrin Meyer, Sabrina Heuer, Bank 10-4





Geschenke für die besten Berufsschülerinnen und -schüler (links), aber auch die Lehrerinnen und Lehrer gingen nicht leer aus (rechts).



87 neue Bankkaufleute für Bremen und „umzu“

Strahlende Gesichter

Im Juni 2011 und im Januar 2012 gab es strahlende Mienen auf den Abschiedsfeiern für die Absolventen der Bankausbildung.



Heidrun Murken
leitet den
Bildungsgang
Kreditinstitute

Der Stress hatte ein Ende. Die schriftliche Abschlussprüfung und die mündliche Prüfung in Form eines Kundenberatungsgesprächs waren geschafft. 30 Bankauszubildende im Juni 2011 und 57 Bankauszubildende im Januar 2012 hatten die Handelskammerprüfung bestanden. Bremen und „umzu“ hat 87 gut ausgebildete neue Bankkauffrauen bzw. Bankkaufmänner.

Zwei Absolventen dürfen besonders stolz auf ihre überdurchschnittlichen Leistungen in der kaufmännischen Abschlussprüfung sein. Sie bestanden ihre Prüfung mit der Gesamtnote 1: Kira Möhlenbrock im Januar 2012 und Matthias Schneider im Juni 2011. Ihnen unseren besonderen Glückwunsch an dieser Stelle.

Dieser erfolgreiche Ausbildungsabschluss wurde natürlich auch in der Berufsschule gebührend gefeiert. So trafen sich am 4. Juli 2011 und 26. Januar 2012 alle Auszubildenden der Prüfungsklassen, Schulleitung und Lehrerinnen bzw. Lehrer der Banksparte zu einer kleinen Abschlussfeier.

Sekt, offizielle Reden, Glückwünsche, Blumen, Buffet, das war das Rahmenprogramm für die Zeugnisausgabe. Aber man ließ natürlich auch viele Schulanekdoten, Vorkommnisse auf Klassenfahrten, Eigenheiten des „Lehrkörpers“ und anderes mehr noch einmal Revue passieren.

Eine besondere Ehrung für besonders gute Leistungen in der Berufsschule erhielten „unsere Besten“: im Juni 2011

Kerstin Stöver und Janis Natzke, im Januar 2012 Janina Klapprodt und Thomas Klein. Sie erzielten in ihren Abschlusszeugnissen der Berufsschule die besten Durchschnittsnoten.

Es werden nicht die letzten Prüfungen sein. Die Karriereplanung ist bei einigen schon sehr konkret. Die Studienplätze in Münster, Göttingen und Frankfurt sind anvisiert. Die anderen hatten ihre unbefristeten oder zumindest befristeten Arbeitsverträge in der Tasche. Auch der Fachlehrgang wird im Herbst bei einigen schon beginnen. Die Notwendigkeit der Weiterqualifizierung ist allen bewusst. Um die Motivation unserer Absolventen brauchen wir uns also keine Sorgen zu machen.

Damit ist nun die Berufsschulzeit zu Ende. Auch wenn schon wieder neue Schülerinnen und Schüler parat stehen, die alten sind uns Lehrern und Lehrerinnen nach zwei- bzw. zweieinhalbjähriger Zusammenarbeit ans Herz gewachsen und werden uns fehlen. Wir wünschen unseren erfolgreichen 87 alles, alles Gute!

Viel Erfolg der Bank 10-4

Am 18. Juli 2012 startet die nächste Abschlussfeier. Wir hoffen, dass wir dann allen unserer 29 Kandidaten, die jetzt im Mai 2012 ihre Handelskammerprüfung ablegen werden, gratulieren und die Abschlusszeugnisse aushändigen können. Wir wünschen für die Prüfung viel Erfolg. Toi, toi, toi.

Blick über den Tellerrand

Schon lange kooperieren die Bankberufsschulen aus Berlin, Hamburg und Bremen im „Nordverbund“. Erst seit wenigen Jahren gibt es einen kontinuierlichen Erfahrungsaustausch der größten Bankberufsschulen auf Bundesebene.

„Nordverbund“ in Bremen

Den alten sogenannten Nordverbund gibt es nicht mehr. Es waren die Vertreter der Industrie- und Handelskammern Berlin, Bremen und Hamburg, die vor Einführung der Bundesprüfung die Erstellung der Prüfungsaufgaben für diese drei Bundesländer übernahmen. Die schulischen Vertreter in diesem Gremium wollten jedoch die jahrelange gute Zusammenarbeit fortsetzen. Daher treffen sich einmal im Jahr die Schul- und Spartenleitungen der drei Bankberufsschulen, um einen regelmäßigen Gedanken- und Informationsaustausch über Ländergrenzen hinweg zu gewährleisten. Diesmal war Bremen der Gastgeber. So trafen sich im Mai 2011 je drei Vertreter der Berliner und Hamburger Bankschulen mit den Bremer Kolleginnen und Kollegen Heidrun Murken, Peter Hons und Werner Fabisch (Bild oben). Da die schriftliche Abschlussprüfung erst vor wenigen Wochen stattgefunden hatte, lag es nahe, ihre kritische Analyse als ersten Tagesordnungspunkt vorzusehen. Bei dieser Abschlussprüfung gab es, wie schon des öfteren, Anlass, den unangemessenen Umfang der Rechnungswesenprüfung massiv zu kritisieren. Um so wichtiger war daher dieses Treffen, um gemeinsam im Namen der Bankberufsschulen dieser drei Bundesländer einen kritischen Standpunkt gegenüber dem Prüfungsausschuss zu vertreten. Interessant ist natürlich auch, die Berichte über aktuelle Entwicklungen und Aktivitäten in den Banksparten der einzelnen Schulen zu verfolgen. Ein zünftiges Mittagessen durfte dabei nicht fehlen. So wurde nach einem Spaziergang durch die Überseestadt bei herrlichem Wetter Station im Restaurant „Port“ im Speicher XI gemacht. Gegen 16 Uhr endete die Tagung, wobei übereinstimmend alle die gute Kommunikation zwischen diesen drei Berufsschulen hervorhoben.

Gedankenaustausch in München

Nicht nur der Gedankenaustausch mit den „Nordlichtern“ klappt. Am 14. März fuhren Heidrun Murken, Peter Hons und Werner Fabisch nach München. Die Berufsschule für Finanz- und Immobilienwirtschaft hatte eingeladen. Zum Informationsaustausch trafen sich dort Vertreter der Schul- und Spartenleitungen der großen Bankberufsschulen Berlin, Hamburg, Dresden, Potsdam, Köln, Düsseldorf, München, Frankfurt und Bremen.

Es wurde ein interessantes Programm geboten. Die Fachreferentin des Münchener Referats für Bildung und Sport, Frau Kesten, hielt eine „Präsentation „Qualitätssicherung und -entwicklung an den beruflichen Schulen der Landeshauptstadt München“. Danach stellte Herr Heidinger, Fachreferent der bayerischen Sparkassenakademie Landshut, „Die Zukunft der Dualen Berufsausbildung für Bankkaufleute“ aus Sicht der bayerischen Sparkassen dar.

Nach dem bayerischen Mittagessen wurde eine Führung durch das vor fünf Jahren neu gebaute Schulgebäude angeboten. Wir Bremer (aber auch einige andere Ländervertreter) kamen aus dem Staunen nicht heraus. In dem Schulgebäude werden Lehrer- und auch Schülerträume wahr: große, neue Schulräume, variable Räume, PC- und Beamerausstattung in jedem Schulraum, Rollwagen mit Laptops, Mensa, Lehrerbibliothek, Schülerbibliothek, und man glaubt es kaum, jeder Lehrer hatte einen Arbeitsplatz. Davon kann man in Bremen nur träumen. Am Nachmittag wurde uns noch ein Vortrag eines Referenten der Deutschen Bundesbank „Aktuelle Herausforderungen der Europäischen Währungsunion“ geboten. Natürliche durften Berichte und Austausch über Entwicklungen an einzelnen Schulstandorten nicht fehlen. Auch hier wurde es als sehr positiv gewertet, dass ein Netzwerk länderübergreifend zwischen den großen Bankberufsschulen entstanden ist.

Heidrun Murken



Berufsschule für Finanz- und Immobilienwirtschaft, München: Innenhof, Aula (links); Lehrerarbeitszimmer (rechts oben), Tagung Bankberufsschulen (rechts unten).

Die Abschlussklassen



Bank 09-1

(v. l. n. r.): hinten: Jan Zschernig, Kevin Mönnich, Stefan Wappler, Jendrik Wetjen, Metin Cengiz; Mitte: Linda Wunderle, Vanessa Behring, Sabrina Modersohn, Nelly Hauf, Christian Schmidt; vorne: Jessica Lüllmann, Torsten Wegener (Klassenlehrer), Stefanie Segleth, René Wientjes, Jana Müller, Vanessa Schneider, Janina Klapprodt, Kristina Stuckert, Ben Hoberg, Nicole Schütte, Timo Thomassek



Bank 09-2

(v. l. n. r.): hinten: Artur Vogel, Raynas Ciftci, Taner San, Thomas Klein, Ingrid Braunagel, Sinah Kok; Mitte: Daag Arndt, Thimo Vogt, Mirco Boltjes, Pascal Bolz, Ann-Kathrin Rohrmann, René Wohltmann, Luisa Bubenheim, Elena Gesswein, Ingrid Irene Hartwich (Klassenlehrerin); vorne: Maschghan Safi, Anastasia Gorygainova, Sarah Alex, Alexander Stange, Tina Rankoff



Bank 09-3

(v. l. n. r.): hinten: Viet-Ank Nguyen, Schahram Schütte, Jan Hoffmann, Tobias Häßelbarth, Bastian Böttjer, Julia Rohr, Shqipe Hasani, Gülnur Görmüs, Björn Haß, Marcel Hansemann; vorne: Jaqueline Peters, Sonja Mattig, Anne Zitzling, Katharina Dymski, Julia Rockstein, Kira Möhlenbrock, Dennis Vogel, Philip Jauken, Annika Dettmer; es fehlt: Jürgen Schröder (Klassenlehrer)

Bank 10-1

(v. l. n. r.): hinten: Niels Sudmann, Jan Nick Hagen, Carolin Blome, Alisa Reinhardt; Mitte: Miriam Helm (Klassenlehrerin), Kevin Lamprecht, Marcel Voße, Rimonda Ahmeti, Lena Sophie Schumacher, Sarah-Sharon Murray, Vanessa Körner, Patricia Paciok, Ronja Warnken; vorne: Melanie Dammeyer, Patryk Symerak, Michael Schwaß, Jan-Frederik Meyer, Svenja Gheorghiu, Sebastian Winckler



Bank 10-2

(v. l. n. r.): hinten: Annika Mechau, Christoph Lühmann, Tammo Schimanski, Lidia Beutler; Mitte: Maleksadat Mowlaei, Swetlana Otradina, Jasmin Öztürk, Jalyna Zander, Martin Wolf, Nathalie Dübelt, Nadine Jacobi, Kristina Wesselhöft; vorne: Evelyn Gellert, Carina Meyer, Oke-Lia Mestmacher, Tobias Behnke, Alexander Klinckradt, Daniel Schrader, Peter Büttner, Sandra Kräfft, Jürgen Schröder (Klassenlehrer)



Bank 10-3

(v. l. n. r.): hinten: Kolja Pietsch, Claas-Christian Heinrich; Mitte: Funda Özcan, Mara-Sarina Helmers, Robin Wöltjen, Josephine Sarcander, Tina Bobrink, Laura Stern, Tim Feldmann; vorne: Svenja Grabley, Elisa-Namvon Nakpanich, Hannah Heide, Svenja Peix, Bernd Düker, Cedrick Große Heitmeyer, Benjamin Abdel-Karim, Sarah Pfeifer, Eric Rosenkranz, Philipp Ostermeier, Torsten Wegener (Klassenlehrer)





Bank 10-4

(v. l. n. r.): hinten: Marie Pflüger, Aniela Wichmann, Dirk Michael Selchow, Sascha Wiegatz, Marvin Buchfink; Mitte: Anika Oldenburg, Rebekka Heinemann, Dennis Pätzold, Johannes Stapf, Jano Bauer, Saskia Kuhn, Pierre Behling, Catrin Meyer; vorne: Janett Ständer, Jasmin Wosnitza, Nadine Leefhelm, Sabrina Heuer, Svenja Snakker, Anne-Kathrin Heitmann, Dilek Özbay, Marc Frische, Niklas Bellinger, Dennis Göhler, Ayse Göksu, Heidrun Murken (Klassenlehrerin)

Kreditinstitute

Im Schuljahr 2011/2012 besuchen insgesamt 251 Auszubildende in 11 Klassen den Bildungsgang Kreditinstitute. Die betriebliche Ausbildung erfolgt in 12 Kreditinstituten. 55 Auszubildende haben einen zweijährigen Ausbildungsvertrag, 194 einen zweieinhalbjährigen Vertrag und zwei Azubis einen dreijährigen Vertrag. Ein Lehrerteam von acht Kolleginnen und Kollegen unterrichtet die Auszubildenden in den Kernfächern. Daneben werden auch Wahlpflichtkurse wie Grundkurs Immobilien, Risikomanagement, Marketing, Personalwirtschaft, Sport und Beruf, Grundkurs Spanisch, Business English und e-commerce angeboten. Der Unterricht findet in Blockform mit einer Länge von durchschnittlich sieben Wochen statt. Die innerhalb der Ausbildungszeit erworbene Fachkompetenz unserer Auszubildenden führte zu guten Ergebnissen. Die Prüfungsleistungen konnten sich sehen lassen. So waren die erzielten Prüfungsergebnisse bei der bundeseinheitlichen Handelskammerabschlussprüfung in den letzten Jahren z.T. besser als der Bundesdurchschnitt.

„Ihre Finanz- managerin sein.“

Sabrina Modersohn,
Finanzservice

Jetzt
beraten
lassen!

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Mit unseren Girokonten begleiten wir Sie durch alle Lebensphasen und individuellen finanziellen Anforderungen. Unser Girokonto für Schüler, Studenten und Auszubildende ist kostenlos und inklusive Guthabenverzinsung! Fragen Sie uns.
www.BremischeVolksbank.de

Bremische Volksbank eG

Einfach persönlicher

Bremische Volksbank eG, Domsheide 14, Telefon: 04 21 / 36 82 - 0, Fax: 04 21 / 36 82 - 500, Info@BremischeVB.de, www.BremischeVolksbank.de



Heidepark Soltau einmal nicht zum Vergnügen: Angehende Versicherungskaufleute nehmen mögliche Unfallrisiken in Augenschein

Der Heidepark – aus (ver)sicherungstechnischer Sicht

Not-Drop oder Luftrettung

Beim Stichwort „Heidepark“ denkt jeder an Spiel und Spaß. Beides ist aber nur möglich, wenn der Ernstfall bedacht und für Sicherheit gesorgt ist.

Im September ging es für Auszubildende der Vers 10-3 im Rahmen des Themengebietes Unfallversicherung in den Heidepark. Die Auszubildenden erhielten durch die Sicherheitsbeauftragten, die uns durch den Park geführt haben, einen Blick auf die technischen Aspekte. So erfuhren wir, dass viele Sicherheitsvorgaben nicht durch den TÜV oder das Gesetz, sondern vielmehr durch die Versicherungsunternehmen, die die Betriebshaftpflicht für den Park übernehmen, begründet sind. Ein Beispiel hierfür sind die Netze an der neuesten Attraktion, der Krake. Hier wurden Flugkurvenberechnungen für Gegenstände, die Besuchern aus den Taschen fallen könnten, angestellt. Auch die Größe der Maschen im Netz ist vorgegeben, ein Handy passt nicht durch, ein Feuerzeug schon. Mit kritischem Blick aus Versicherungssicht haben wir den Heidepark als Betrieb kennengelernt und Antworten auf so manch interessante Frage erhalten. Bis zu welchen Windverhältnissen ist der Scream-Tower geöffnet? Bis die eingebaute Wetterstation oben Windstärke 8 meldet. Was passiert, wenn die Gondeln im Scream-Tower oben hängenbleiben? Es gibt einen Not-Drop, durch den die Gondel kontrolliert fallengelassen wird. Wenn gar nichts mehr geht, kommt die

Luftrettung. Was passiert, wenn eine Achterbahn im Looping über Kopf stehen bleibt? Das kann in Deutschland gar nicht passieren, da Achterbahnzüge ungebremst sein müssen und bei Stromausfall aus Eigenschwung aus dem Looping herausgetragen werden. Welche Funktion hat der Gurt, der in vielen Gondeln den Sicherheitsbügel ergänzt? Die Sicherheitsbügel sind hydraulisch gesichert, man hört also kein Einrasten mehr. Der Gurt soll dem Gast ein Gefühl der Sicherheit vermitteln, hat also fast ausschließlich eine psychologische Funktion. Was ist alles beim Colossos schon passiert? In 10 Jahren musste er nur einmal evakuiert werden, ansonsten ist bisher nichts passiert - mal abgesehen von den 80 Handys, die im Durchschnitt täglich durch die Gegend fliegen und dann in Kleinteilen aufgesammelt werden.

Der schon gut geschulte Blick fürs Wesentliche führte schließlich auch dazu, dass eine Auszubildende auf Unfallrisiken durch Spritzwasser auf dem Gehweg vor der Krake hinwies. Der Sicherheitsbeauftragte versicherte uns, dass die Gefahr schon erkannt wurde und demnächst entsprechende Markierungen folgen. Wer also das nächste Mal in den Heidepark fährt, möge den Stand der Dinge überprüfen...



Stefan Martens
ist Versicherungsfachlehrer

Kaufmann/-frau für Versicherungen und Finanzen („KVF“)

Mit der Neuordnung 2006 wurde die Versicherungsausbildung mit der Erweiterung auf Finanzprodukte „geadelt“: Die angehenden Kaufleute sollen in der Lage sein, dem Kunden auch im Nicht-Versicherungsbereich eine angemessene Beratung zu geben. Dies ist insbesondere im Bereich der Immobilienfinanzierung (Bausparen), aber auch im Bereich der Altersvorsorge interessant.

Nach einem eher zögerlichen Start in den ersten Jahren explodierten die Ausbildungszahlen um über 50 Prozent: Wurden im Jahr 2007 noch 58 Auszubildende für die neue Ausbildung angemeldet, stiegen die Anmeldungen 2008 auf 94. 2009 und 2010 waren sogar jeweils 110 Anmeldungen zu verzeichnen – so viele junge Leute wurden in Bremen noch nie im Versicherungsbereich ausgebildet! Auch im Schuljahr 2011/2012 blieb dieses hohe Niveau erhalten. 13 Kolleginnen und Kollegen unterrichten im zweitgrößten Bildungsgang der Kaufmännischen Berufsschule.



Versicherungsfachlehrertagung 2012

„Unisex-Tarif“ und Offshore-Risiko

Auf ihrer Tagung in Bremen erörterten Versicherungsfachlehrer aktuelle Entwicklungen im Risk-Management und Umsetzungsmöglichkeiten für den Unterricht.



Eckhard Friedrichs
leitet den
Bildungsgang
Versicherungen

Die enge Kooperation zwischen Wirtschaft und Berufsschulen wird in der Versicherungsbranche besonders gepflegt: Viele Kolleginnen und Kollegen beneiden die Versicherungslehrer um die jährlich stattfindende Versicherungsfachlehrertagung. Hierbei lädt die Deutsche Versicherungswirtschaft ca. 110 der insgesamt 460 Berufsschullehrerinnen und -lehrer ein, um gemeinsam Neuerungen in unserem Feld in einem zweitägigen Durchgang zu vermitteln. Bremen war einer der beiden diesjährigen Austragungsorte, die ÖVB hatte sich freundlicherweise bereit erklärt, die Seminarräume und die Rolle des Gastgebers zu übernehmen – ein herzliches „Dankeschön“ an Herrn Paul und sein Team!

Dieses Jahr haben wir uns über die Auswirkungen der demografischen Entwicklung auf die Personallage in der Versicherungswirtschaft informiert, Details über das Risk-Management eines Versicherers gelernt, die ab dem 21. Dezember 2012 geltenden „Unisex“-Tarife wurden angesprochen, die Kölner Kollegen stellten ihr didaktisches Konzept vor, die zukünftige Entwicklung der Pflegeversicherung war ein wichtiges Thema, und, und, und....

Besonders hervorzuheben war sicher der Vortrag von

Herrn Haukje (nw Assekuranz) über die Versicherung von Offshore-Risiken. Es kommt nicht häufig vor, dass die „freischaffenden Künstler“ der Assekuranz so eindrucksvoll die Absicherung von Großrisiken darstellen können. Insbesondere die Kolleginnen und Kollegen aus dem Binnenland waren beeindruckt von der Komplexität des Themas, die investierten Ressourcen und die Höhe der Absicherungsanforderungen. Das war Risk Management vom Feinsten!

Das am Ende des ersten Abends geplante Programm musste etwas „nach hinten“ geschoben werden – die Einzelheiten der Elementarschadenversicherung und ZÜRS-Details forderten immer neue Fragen heraus. Etwas gehetzt ging es vom Hotel zu einem schnellen Stadtrundgang, danach in den Ratskeller.

Als die Veranstaltung am späten Freitagnachmittag zu Ende ging, sind alle Beteiligten mit einem deutlichen „Mehr“ an Know-How, aber auch mit guten Eindrücken von Bremen und dem schönen Gefühl, als wichtiger, vollwertiger und anerkannter Bestandteil der Dualen Berufsausbildung anerkannt zu sein, nach Hause gefahren.

Meine Versicherung
sponsert lieber
Action als Aktionäre.

fair versichert
ÖVB 

**Die Bremen Arena
heißt jetzt ÖVB Arena.**



 **Finanzgruppe**

Die Abschlussklassen

Vers 09-1

(v. l. n. r.): hinten: Katrin Neujahr (Klassenlehrerin), Hüseyin Yalin, Enno Lisiack, Michael Klein, Jakob Lüdtke, Thorben Poggensee, Maximilian Woldt; vorne: Anja Isabelle Fuseler, Miriam Ströhrmann, Konstanze Müller, Stephanie Trautmann, Friederike Baetke, Bianca Tatzki, Marleen Sommer, Annika Schulz, Claudia Loesdau, Franziska Klein, Niko Hennig, Philipp Krüger, Marcel Kunau, Gülcin Yalcin, Claudia Kathage, Denis Lubrich, Alana Ossowski, Daniel Heermann, Nina Deibel



Vers 09-2

(v. l. n. r.): hinten: Bartosz Sikorski, Marc Hünecken, Kevin Coldewey, John Pierre Galrao-Sousa, Peer Bormann (Klassenlehrer); Mitte: Meike Sehlmeier, Dennis Behrens, Tobias Stelljes, David Dymek, Sebastian Friedl, Verena Zessin, Tanja Traut; vorne: Christoph Fritz, Thilo Nordhausen, Angélique Rohard, Marcel Schlüter, Stephanie Petersen, Dennis Grabbert, Philip Schlicht; es fehlen: Dajana Zymara, Frank Göhrs, Adriane Pruske und Markus Kischel



Vers 09-3

(v. l. n. r.): hinten: Vanessa Lühr, Ann-Katrin Steinblock, Julia Tammen, Romina Pasierbek, Niklas Müller, Dominic Krogemann, Andreas Weigel, Martin Harder, Olaf Galla; vorne: Karl Philipp (Klassenlehrer), Susanne Siebers, Mascha Krebs, Nathalie Schubert, Kim-Eileen Carstens, Anne Weyhausen, Jessica Weber, Karolina Eron, Kerstin Sieb, Markus Kranz, David Endulat; es fehlen: Ahmet Aykanat, Jonas Böhm, Ninja Kluck





Vers 09-4

(v. l. n. r.): hinten: Sebastian Ruhe, Tobias Lachmann, Kim Stachowiak, Derya Acar, Robin Migge, Sven-Malte Seifert, André Blazic-Arndt, Hülya Cengiz, Sedat Aba; vorne: Veyis Turan, Tina Krüger, Tanja Mann, Victoria Paul, Tatjana Wiedekamp, Selda Tozan; es fehlen: Eckhard Friedrichs (Klassenlehrer), Sabrina Kramer, Bilal Kilic, Matthias Merk



Vers 10-1

(v. l. n. r.): hinten: Margarita Albertin, Katrin Neujahr (Klassenlehrerin), Sabrina Schneider, Beke Barlage, Jan Hauke Klußmann, Taha Taskinsoy, Evelina Grünwaldt, Patrick Jahn, Insa Stütze; Mitte: Irene Frühsorger, Michael Karallus, Nadine Wöbken, Carina Breuhahn, Inga Petershagen, Sarah Szameitat, Paul Anthony Manila, Sina Sabrina Steffens, Kevin Asendorf, Niklas Lüdeke, Clemens Vogt, Dean Möller; vorne: Sabrina Ahrens, Annika Winkelmann, Nicole Damken



Vers 10-2

(v. l. n. r.): hinten: Johanna Hellbusch, Katrin Neujahr (Klassenlehrerin), Christin Wolters, Kathrin Knoblich, Isabell Behrens, Jana Schlichting, Jessica Wehry, Oleg Schitz, Marko Lukowicz; vorne: Nina Heynemann, Kristina Kauter, Ferzan Güven, Nina Müller, Janina Gies, Martin Gollan, Carina Kuhlmann, Daniel Kurihara, Marvin Finster, Tatjana Egorov, Daniel Lichtenberg, Tanja Hofmann, Aviel Kraft, Tobias Schindler



PKV: Präsentieren, Kommunizieren, Verkaufen

Vom Kellerkind zum Fachraum

Das Fach oder der Wahlpflichtkurs „PKV“ ist ein nicht mehr wegzudenkender Bestandteil des heutigen Unterrichts. Das war nicht immer so. Ein Rückblick.

In der Berufsschule für Kreditinstitute, Versicherungen und Industrie am Schulzentrum Huckelriede begann 1990 ein Unterrichtsversuch für zwei Klassen der Sparte Industrie, der neue Lehr- und Lernformen umsetzen sollte. Sechs Kollegen, alle Diplomhandelslehrer, und ich als einzige Frau mit den Fächern Deutsch und Englisch sollten ein neues Konzept entwerfen, das später in den regulären Unterricht übernommen werden konnte. Wir bekamen Verfügungsstunden, drei Räume zur alleinigen Nutzung, Geld für Material und Fortbildungen, um unsere Ideen umzusetzen. Wir kauften die ersten Computer, Stellwände und Moderatorenkoffer und planten. Wir unterrichteten in den meisten Fächern im Team und versuchten die Fächer zu vernetzen. Im ersten Halbjahr sollten die Schülerinnen und Schüler sich in allen Fächern mit dem Betrieb beschäftigen, um in die Arbeitswelt hinein zu finden. Dazu gehörte auch die Präsentation des Ausbildungsbetriebes. Und das war die Geburt des Faches, das wir heute PKV nennen.

Als der Modellversuch beendet war, wurde das Fach Präsentation/Kommunikation im ersten Ausbildungshalbjahr für alle angehenden Industriekaufleute eingeführt, für das ich verantwortlich sein sollte. Ich war begeistert von dieser neuen Aufgabe und besuchte Fortbildungen zum Thema Präsentationstechniken und Kommunikation im Betrieb und las mich ein: Metaplan-Technik, Aktives Zuhören, Inhalts- und Beziehungsaspekt einer Nachricht, die vier Seiten einer Nachricht, Körpersprache, Teamarbeit, Feedback, Rollenspiele etc. Einige Artikel in den großen Tageszeitungen und in Fachzeitschriften zeigten mir, dass diese Themen in den Betrieben immer mehr an Bedeutung gewannen.

In Huckelriede bekam ich einen Kellerraum und Material und wurde allmählich immer professioneller in meinen Inhalten und Methoden. Einige Kolleginnen und Kollegen blieben zunächst skeptisch: „Was machst du da eigentlich im Keller?“, „Was sollen die ganzen bunten Kärtchen?“, „Das ist doch alles furchtbar teuer.“, „Das ist doch kein richtiger Deutschunterricht.“ waren die typischen Bemerkungen. Einige jüngere Kolleginnen und Kollegen interessierten sich durchaus für das neue Fach, aber für die meisten blieb es etwas Exotisches, ein Nebenfach wie Kunst und Musik. Als dann endlich nach wiederholten Einladungen unsere Schulleiterin Frau Kruse eine Firmenpräsentation von Kraft Foods besuchte, war sie zuerst sprachlos und dann begeistert: „Das hättet ihr sehen sollen. Das müsst ihr euch mal angucken!“

Und dann veränderte sich auf einmal ganz viel. Die Banken interessierten sich für das Thema Kundenorientierung und Manfred Runge und Wolfgang Schulz nahmen 1998

an einem Modellversuch der Universität Bremen „Kundenorientierung in der kaufmännischen Berufsausbildung“ teil. Sie liehen sich meine Unterlagen und bereiteten sie für die Banksparte auf. Zusätzlich erweiterten sie die Themen um den Aspekt Verkaufsgespräche und nannten ihr neues Fach PKV – Präsentieren, Kommunizieren, Verkaufen. Immer mehr Kolleginnen und Kollegen unterrichteten das Fach, auch in den anderen Sparten, und als wir zum Schulzentrum Grenzstraße wurden, stellte sich heraus, dass diese Inhalte auch am Gymnasium und in der Zweijährigen Höheren Handelsschule in den Lehrplan integriert waren.

Heute gehören die Themen, Inhalte und Methoden des Faches PKV zur täglichen Unterrichtspraxis und es ist kaum mehr vorstellbar, dass sie sich vor 20 Jahren mühsam durchsetzen mussten und zunächst misstrauisch beäugt wurden. Die Handelskammer hat Rollenspiele und Präsentationen in ihren mündlichen Prüfungen eingeführt. Ich selbst freue mich, wenn ich eine oder zwei Industrieklassen im Jahr in PKV unterrichten kann, weil es mir immer noch Spaß macht und es wunderbar ist, sich mit anderen, jüngeren Kolleginnen und Kollegen austauschen zu können und das Fach nicht mehr alleine abdecken zu müssen. Außerdem ist vieles einfacher geworden: Wir haben einen Fachraum mit der passenden Ausstattung und vielleicht Aussicht auf einen zweiten.

Erfahrungen und besondere Momente

Ich habe Hunderte von Firmenpräsentationen gesehen. Bei einigen Firmen habe ich die Entwicklung vom Kleinbetrieb zum international agierenden mittelständischen Betrieb mitverfolgt. Von anderen könnte ich die Firmengeschichte sicher besser erzählen als die Schülerinnen und Schüler, weil ich sie schon 15-20 Mal gehört habe. In den 90er Jahren hatte ich so viele Kaffeeunternehmen, dass ich die Verarbeitung der Kaffeebohne – „Vom Strauch in die Tasse“ – hätte im Schlaf herbeten können. Die meisten Firmenpräsentationen sind gut bis sehr gut; die Schülerinnen und Schüler entwickeln einen enormen Ehrgeiz, ihren Betrieb vorzuzeigen. Einige Auszubildende müssen die Präsentation vorher im Betrieb vorführen, um den Betrieb nicht zu blamieren, nichts auszu-plaudern und einen guten Eindruck zu machen. Einige andere bekommen gar keine Hilfe im Betrieb und sind oft den Tränen nahe: „Die haben nur gesagt: ‚Jetzt kommen die schon wieder mit ihren blöden Präsentationen.‘ Wir haben kein Material bekommen.“ Aber das sind eher die Ausnahmen, die seit einigen Jahren kaum noch vorkommen. Bei manchen Fir-



Renate Sailer
ist Fachlehrerin
im Bildungsgang
Industrie

Fortsetzung auf Seite 36

Fortsetzung von Seite 35

men konnte man über die Jahre beobachten, dass ein neuer Ausbildungsleiter neuen Schwung in den Laden brachte und die Auszubildenden dieses Betriebes plötzlich viel mehr Energie und Kreativität in die Präsentation investierten.

Ich achte in den letzten Jahren kaum noch auf den Inhalt der Präsentationen, sondern konzentriere mich auf Ablauf/Struktur, Visualisierung, Körpersprache, Sprechtechnik und Kommunikation mit den Zuschauern. Dies sind auch die Kriterien für die Bewertung, denn sie entscheiden darüber, ob eine Präsentation ankommt oder nicht, und nicht die Anzahl der Power-Point-Folien oder die Informationen, die sie enthalten. Manche Präsentationen vergisst man nicht: Wie wir von Hachez so mit Schokolade vollgestopft wurden, dass uns allen um 9:00 Uhr morgens schon schlecht war. Wie Beck&Co. immer einen wahnsinnigen Aufwand betrieb und mit einem Lieferwagen vorfuhr, um alles Deko-Material und alle Produkte abzuliefern und im ersten Jahr am Schulzentrum Grenzstraße einige Lehrer aufgeregt zu Herrn Suchsland liefen und meldeten: „Da schleppen einige Schüler Bierkisten nach oben in den Klassenraum!“ Wie eine Schülerin mir kurz vor der Präsentation ankündigte: „Ich werde bei so was immer ohnmächtig.“, ich sie mit einem süßen Getränk abfüllte, um Unterzuckerung und Flüssigkeitsmangel vorzubeugen, sie nach vorne zwang und zwei Schülerinnen befahl, sie genau im Auge zu behalten und sie notfalls aufzufangen und wie nach der Präsentation diese Schülerin bleich und grinsend sagte: „Das war das erste Mal, dass ich nicht umgekippt bin.“ Wie die Auszubildenden vom Mercedes Werk

alle Autotypen, die in Bremen hergestellt werden, mit allen technischen Daten vorstellten und uns so langweilten, dass das Feedback für sie verheerend ausfiel: „Aber wir haben uns doch solche Mühe gegeben!“ Wie ein Schüler von Saturn Petfood seinen Vater mit seinem Hund zur Schule bestellte und der Hund sich im passenden Moment auf das im Klassenraum ausgebreitete Hundefutter stürzte und wir ihn hinterher verdächtigten, den Hund tagelang nicht gefüttert zu haben.

Ausblick

Eigentlich glaubte ich in den letzten Jahren, unser Fach PKV im Industriebereich sei schon etwas angestaubt und die Schülerinnen und Schüler seien in den allgemeinbildenden Schulen genügend mit den Techniken der Präsentation vertraut gemacht worden. Aber als ich im Februar dieses Jahres ein Schreibgespräch als Feedback initiierte, war das Resultat überraschend. Der überwiegende Teil der Auszubildenden in der Industrieklasse fand den Kurs bereichernd und anregend, im Besonderen das solidarische Feedback: „Dabei habe ich am meisten gelernt.“ Man solle den Kurs lassen, wie er sei. Na, denn!

PKV erinnert mich immer an Private Krankenversicherung oder an ein Fahrzeug, aber nicht an ein Unterrichtsfach mit kreativen und kommunikativen Inhalten und Methoden. Ein Marketingteam würde den Namen in der Luft zerreißen. Ich wünsche mir einen sinnlichen Begriff, bei dem der Inhalt zu errahnen ist. Mir ist er nur noch nicht eingefallen. Vielleicht sollten wir einen Preis für den besten Vorschlag ausschreiben?



The advertisement is framed in red and features a collage of food and coffee. At the top, there's a close-up of a sandwich with salami, cheese, and vegetables. Below this, on the left, is a compass rose logo for Rodrigues Bar Portugal. To the right of the logo, the text reads: "WIR STÄRKEN EUCH, DURCH DEN SCHULTAG." Below the logo, it says "RODRIGUES BAR PORTUGAL® IM SCHULZENTRUM Grenzstraße 90 UND Vegesacker Straße 15". On the right side, there's a pile of dark coffee beans. In the bottom center, there's a small image of a croissant and a sandwich. Overlaid on the bottom right is a red, tilted text box that says: "BEI UNS MACHT SCHULE SPAß! DIE ET WAS ANDERE SCHULKAFFEE RIA".



Wirtschaftssenator Martin Günthner eröffnet die „Lange Nacht der Industrie“ (links), Kick-Off-Veranstaltung (oben), Unternehmenspräsentation Ferchau Engineering (unten).

Lange Nacht der Industrie

Eine lange Nacht in Bremen...

Die Klassen Ind 10-1 und E 11 A besichtigen Bremer Industriebetriebe bei der „Langen Nacht der Industrie“

Es hatte einen besonderen Grund, warum sich die Klassen Ind 10-1 und E 11 A am 17. November 2011 abends auf den Weg zur Bürgerweide nach Bremen machten: Die LANGE NACHT DER INDUSTRIE.

Neben anderen Städten wie Hamburg, Dresden, Berlin oder Frankfurt am Main fand diese Veranstaltung auch zum wiederholten Male in der etablierten Produktions-, Handels- und Hafenmetropole Bremen statt. Initiiert wurde dieses Projekt von der zuständigen Industrie- und Handelskammer, Industrieverbänden und bremischen Industriebetrieben.

In zwei von insgesamt sechs Bustouren – jeweils zu zwei Unternehmen an einem Abend – bekamen wir zusammen mit anderen Interessenten kostenfrei spannende Einblicke hinter die Kulissen der bremischen Industrie und ergatterten dabei viele exklusive Informationen. Die teilnehmenden Unternehmen, u. a. Kraft Foods, Mercedes Benz und GESTRA, präsentierten sich als spannende, informative und attraktive Arbeitgeber.

Um 17.00 Uhr startete unser Programm mit einer Eröffnungsrede der Organisatoren, sowie des Wirtschaftssenators Martin Günthner. Anschließend ging es mit dem Bus zu den verschiedenen Unternehmen. Unsere Klassen besuchten die Unternehmen FERCHAU (Tour 2) sowie Hella & swb (Tour 3) und nahmen somit an zwei der sechs angebotenen Touren teil.

FERCHAU Engineering GmbH bietet Engineering- und Out-

sourcing-Lösungen für alle technischen Branchen und Aufgabenbereiche und ist mit mehr als 50 Niederlassungen und Standorten vertreten.

Hella Fahrzeugkomponenten GmbH ist in der Automobilzulieferindustrie weltweit in den Bereichen Entwicklung und Fertigung von Fahrzeugkomponenten tätig, wie beispielsweise Sensoren oder Motorpumpen.

Die Swb (Tour 1) hingegen sorgen für unser tägliches Trinkwasser, Erdgas, Strom und Wärme. Zudem erbringen sie eine Vielzahl technischer Dienstleistungen und kümmern sich um die Entsorgung von Abfall.

Insgesamt boten alle Unternehmen einen interessanten Einblick in ihre Tätigkeiten und definierten ihre Rolle in der Wirtschaft. So wurden Vorträge gehalten und Führungen durch die Produktion organisiert, um den Teilnehmern ein anschauliches Bild der einzelnen Betriebe zu ermöglichen.

Unser Fazit zu der Veranstaltung: Die LANGE NACHT DER INDUSTRIE ist eine tolle Möglichkeit, um einen Einblick in typische Bremer Industriebetriebe zu erhalten. „Solche Betriebserkundungen lassen sich super mit dem Berufsschulunterricht in Verbindung setzen, so kann ich mir nun zum Beispiel die Umsetzung der verschiedenen Fertigungsorganisationen im Betrieb viel besser vorstellen“, betonte Yvonne Biniasz (Ind 10-1). Auch das Feedback der anderen Teilnehmer war durchweg positiv. Frauke Forchert (Ind 10-1): „Es war ein spannender Abend, nächstes Jahr bin ich wieder dabei!“.



Mona Martens und Insa Amend sind Auszubildende der Kraft Foods Europe GmbH und der Klasse Ind 10-1



Spendenlauf Charity 4 Kids

Sportlich Gutes getan

Projektmanagement lernen und ein Projekt managen? Warum nicht, dachten drei Industriekaufleute und organisierten einen Spendenlauf für die Bremer Klinikclowns in der Professor-Hess-Kinderklinik.



Alexander König
leitet den Wahlpflichtkurs „Projektmanagement und Excel“

Unter dem Motto Charity 4 Kids nahmen am Dienstag, den 7. Juni 2011, insgesamt 288 Schülerinnen und Schüler des Schulzentrums Grenzstraße an einem Spendenlauf zu Gunsten der Professor-Hess-Kinderklinik teil. Einige Bremer Industriebetriebe und der Schulverein sponserten 0,50 € pro gelaufener Runde zugunsten der Klinik. Angetrieben von diesem finanziellen Anreiz und ihrem sozialen Engagement drehten die Schülerinnen und Schüler insgesamt 3.496 Runden um den Hauptplatz der Bezirkssportanlage Findorff. Das entspricht einer Laufleistung von 1.398 Kilometern. Das bemerkenswerte soziale Engagement der 16 teilnehmenden Schulklassen fand neben der durchschnittlichen Laufleistung von 12,18 Runden pro Schüler/-in auch in dem durch die Jugendlichen erbrachten Spendenbetrag in Höhe von 761,90 € seinen Ausdruck. Auch die Lehrkräfte gingen mit gutem Vorbild voran und liefen und spendeten für den guten Zweck. Loben muss man aber nicht nur die Schülerinnen und Schüler, sondern auch Bremens ausbildende Industriebetriebe, die mit ihren Spenden einen nicht unwesentlichen Beitrag leisteten. Die AOK Bremen unterstützte den Spendenlauf mit einer „Erfrischungsstation“, an der Getränke gereicht wurden. Das optimale Laufwetter und die Musik aus der mobilen Beschallungsanlage rundeten die Rahmenbedingungen für

den Lauf ab.

„Unglaublich“ staunte Anja Rose, die als Vertreterin der Professor-Hess-Kinderklinik bei der Siegerehrung den Scheck mit dem Gesamtspendenbetrag in Höhe von 2.588,90 € entgegennahm. Weiter berichtete Anja Rose, dass mit dem Geld die Bremer Klinikclowns unterstützt werden sollen, die mit ihren Auftritten immer wieder für große Freude bei den erkrankten Kindern in der Klinik sorgen.

Das Besondere an dem Spendenlauf war, dass die Veranstaltung als Projekt im Rahmen des Wahlpflichtkurses „Projektmanagement“ von drei zukünftigen Industriekaufleuten geplant und durchgeführt wurde. „Eine tolle Sache, wenn Schüler für Schüler einen solchen Spendenlauf organisieren und dabei ein so beachtlicher Spendenbetrag erlaufen wird“ freute sich Schulleiter Werner Fabisch über die gelungene Veranstaltung. Auch die Projektgruppe um Stephanie Nagler, Marieke Beyeler, Stevan Cetojevic und mich als betreuenden Projektlehrer, blickte zufrieden auf die Veranstaltung zurück, weil sich Schüler, Lehrer und Ausbildungsunternehmen gemeinsam für erkrankte Kinder engagiert und sich dabei auch noch sportlich betätigt haben. Nicht zuletzt deshalb konnten an diesem Tag alle Beteiligten mit dem Gefühl im Bauch nach Hause gehen, etwas Gutes getan zu haben.



„Dürfen wir rein- kommen?“

Clowns in der Kinderklinik

Lachen ist die beste Medizin, sagt eine alte Volksweisheit. Zwar macht es nicht gesund, doch es kann den Heilungsprozess positiv beeinflussen. Wo Klinikclowns auftauchen, tritt Leichtigkeit ein. Sie wecken Spaß und Lebensfreude.

In der Bremer Professor-Hess-Kinderklinik sitzt Marie in ihrem Bett, blass und scheu klammert sie sich an die Hand ihrer Mutter. Eine rote Nase schiebt sich vorsichtig durch den Türspalt. „Dürfen wir reinkommen?“ Zwei farbenfrohe Gestalten erscheinen im Türrahmen. Marie kennt die Besucher bereits und hat schon ganz lange auf sie gewartet. Jetzt verbirgt sie ihr Gesicht hinter den Händen. Die Clowns nehmen Maries Schüchternheit in ihr Versteckspiel auf: „Siehst du, da sitzt ein Kind“, flüstert Wilma und Kurt antwortet: „Sehe ich nicht. Wie sieht sie denn aus?“ Wilma beschreibt Marie mit langen blonden Haaren: „Schön, wie eine Prinzessin eben.“ Die kleine Marie lugt fasziniert durch ihre Finger. „Als Clowns können wir die Konflikte oder Probleme eines Kindes spielerisch aufgreifen, ob das nun ihre Ängstlichkeit oder ein dicker Verband ist“, erzählt Julia Wiegmann, alias Wilma, vom Verein Bremer Klinikclowns e.V. Einmal in der Woche besuchen sie die Kinderklinik und arbeiten auch in geriatrischen Einrichtungen. Klinikclowns sind Improvisationskünstler und speziell für die Arbeit in der Klinik ausgebildet. Sie greifen die Spielimpulse der Kinder auf und regen ihre Fantasie an. Sie zaubern, spielen Versteck, machen Kunststücke. Die Patienten staunen, träumen, kichern – Momente der Schwerelosigkeit.

Die Idee stammt aus den USA, wo 1986 in New York der



Artist und Künstler Michael Christensen begann, als Clown krebskranke Kinder zu besuchen. Seit 1993 sind Klinikclowns auch in Deutschland aktiv. Der Verein Bremer Klinikclowns e.V. feiert in diesem Jahr sein 10-jähriges Bestehen.

Lachen ist Leben und gibt Hoffnung. Damit das auch weiterhin möglich ist, ist der Verein auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Und so danken die Bremer Klinikclowns von Herzen allen Schülerinnen und Schülern für jeden gelaufenen Meter. Mit Ihrer Hilfe kann die Arbeit fortgesetzt und auch in anderen therapeutischen Einrichtungen ermöglicht werden.

Die kleine Marie in der Professor-Hess-Kinderklinik in dessen hat inzwischen ihre Angst vergessen. Sie juchzt, als ihr die Clownin Wilma eine weiße Feder ins Gesicht pustet. Pause vom Krankenhausalltag.

Spendenkonto: Sparkasse Bremen | Kto Nr. 1062 7370 | BLZ 290 501 01; Informationen unter www.bremerklinikclowns.de | info@bremerklinikclowns.de; Kontakt: Bremer Klinikclowns e.V., Waterloostr. 66, 28201 Bremen, Tel.: 0421 175 08 34

Die Abschlussklassen



Ind 09-1

(v. l. n. r.): hinten: Anja Maschke, Christopher Santen, Kim Hattenhauer, Marcel Bajer, Daniela Thomas, Eike Müller; vorne: Jana Lücking, Denise Kotas, Theresa Schwarz, Andrea Tietjen, Bianca Bähr, Birthe Wark van Loh, Sanne Schröder, Marina Gabel, Tatjana Funk, Annika Kleymann; es fehlt: Manfred Große Halbuer (Klassenlehrer)



Ind 09-2

(v. l. n. r.): hinten: Stephanie Imhoff, Sarah Bolten, Oktay Akay, Gesa Bohlen, Annika Hempel, Sabrina Priemel, Anne Grünke, Laura Siedentopf, Michael Kuck (Fachlehrer); vorne: Thorsten Drewes, Phil Senda, Christian Col-dewey, Andre Homan, Pascal Peschke, Jens Beckefeldt; es fehlen: Svea Schmalfeld, Heike Mahnke (Klassenlehrerin)



Ind 09-3

(v. l. n. r.): hinten: Marcel Helfers, Kevin Murley, Simon Hinz, Christoph Grünhage, Bastian Wes-sels, Thammo Baumgarten, Stevan Cetojevic; Mitte: Stephanie Nagler, Jessica Schomaker, Jana Heldt, Neele Kalka, Franziska Clüver, Sina Auffahrt, Galina Hermann, Andreas Neumann (Klassenlehrer); vorne: Marieke Beyeler, Estella Nickel, Natalie Urban, Jennifer Goldberg, Amelie Sokoll, Michaela Ruder

Ind 09-4

(v. l. n. r.): hinten: Nils Feldmann, Jerome Schröder, Josephine Schröder, Enno Frerks, Stephen Bohl, Mirco Wilhelm, Maximilian Trubitz, Marco Wrede, Julia Dettmers, Vanessa Kramer; Mitte: Juana Bode, Johanna Littke, Katharina Schreiber, Linda Bothe, Jessika Asik, Christian Warnke, Karin Rüdebusch (Klassenlehrerin), Lena Jäger, Julian Kroog; vorne: Melanie Janowsky, Andy Koch, Marius Fischer; es fehlt: Duygu Gündogmu



Ind 09-5

(v. l. n. r.): hinten: Marco Brinkmann, Franka Müller, Malina Schröder, Julia Stern, Margarita Kefer, Kristina Goncarov, Anja Urmann, Florian Wulf; Mitte: Finn Lucas van der Velde, Eugen Kuhn, Katharina Kollek, Sarah Kühn, Katrin Reinecke, Maj Nynke Wohlers, Isabel Schulz, Patrik Ahrens, Ines Harde (Klassenlehrerin); vorne: Anika Fehn, Tayfun Talu



Ind 10-1

(v. l. n. r.): hinten: Debora Schallhorn, Kristin Baumann, Yara Plätzer, Alina Kaufmann, Caroline Wetzel, Melanie Hashagen, Miriam Fislage; vorne: Manfred Große Halbuer (Klassenlehrer) Nina Krüger, Frauke Forchert, Yvonne Biniasz, Franziska Kampmann, Mona Martens, Markus Blome, Leander Wichel, Marcel Behrens, Insa Amend, Alexander König (Fachlehrer), Nils Köster





Ind 10-2

(v. l. n. r.): hinten: Philipp Bauer, Lars Cordes, Jörn Meyer, Bastian Opalla, Fabian Siemers, Michael Kuck (Klassenlehrer), Kai Luers, Laura Kettler; vorne: Sandra Benicke, Carina Singer, Frauke Böttjer, Elena Thieß, Selina Gürdrama, Lars Gottschalk, Mareike Endreß, Sebastian Mahlstadt, Stefanie Plate, Bastian Wiesner, Katrin Murken, Arek Konkell, Nilay Ates



Ind 10-3

(v. l. n. r.): hinten: Alexander Deters, Lisa Warneke, Antje Schmidt, Svenja Kristen, Lisa Hoffmann, Lisa Weidler, Séverine-Aristja Suchanek, Tina Vogeley; vorne: Alexander König (Klassenlehrer), Melanie Wulfers, Franziska Pidd, Alexander Jahn, Eline Zantvoort, Sandra Gloistein, Christin Meyer, Jennifer Landwehr, Bastian Krüger, Marcel Malik, Benjamin Janssens, Oliver Ahring, Amar Shazad Dierks-Arif, Erik Hincke, Eduard Esau; es fehlen: Katrin Kretschmann, Stefan Lenz

Industrie

Im Schuljahr 2011/2012 besuchen 367 Auszubildende in 16 Klassen (6 Block-, 10 Teilzeitklassen) unsere Sparte. Die betriebliche Ausbildung erfolgt in 88 Ausbildungsbetrieben unterschiedlicher Branchen.

An den Abschlussprüfungen haben im Handelskammerbezirk Bremen im Sommer 2011 104 Auszubildende teilgenommen, bestanden haben 97 (93,3%). Von den 69 Schülerinnen und Schülern unseres Schulzentrums waren 67 (97,7%) erfolgreich. Im Winter 2011/2012 wurden in Bremen 77 Auszubildende geprüft, bestanden haben 75 (97,4%). Die Ergebnisse der Auszubildenden unseres Schulzentrums waren in beiden Prüfungen wieder ausgezeichnet, zum Teil deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Im Juli 2011 und im Januar 2012 wurden die Absolventen in der Schule in stimmungsvoller Atmosphäre verabschiedet. Dabei wurden folgende Auszubildende mit der Gesamtnote „sehr gut“ besonders geehrt: Sina Auffahrt (Biomaris), Tatjana Funk, Annika Kleymann und Birthe van Loh Wark (Kraft Foods), Sarah Bolten, Annika Hempel (swb AG) und Kristian Koch (Zech-Management)

Im Bildungsgang Industrie unterrichten insgesamt 14 Kolleginnen und Kollegen. Das Lehrerteam verlassen wird die Kollegin Karin Rüdebusch, die über 10 Jahre auszubildende Industriekaufleute unterrichtet hat. Sie wird sich künftig auf ihre Leitungsaufgabe in der Berufsfachschule für Wirtschaft und der Handelsschule am Schulzentrum Grenzstraße konzentrieren.



Jahrgangsfahrt nach Berlin

Leiden unter der DDR-Diktatur

Ob Theater, Bundestag oder Stasi-Gefängnis: die Berlinfahrt war für die angehenden „ReNos“ wieder einmal ein einschneidendes Erlebnis.

In aller Kürze etwas zu den Rahmenbedingungen: 20 erwartungsvolle Auszubildende zur Rechtsanwalts- und Notarfachangestellten sowie zwei nicht minder erwartungsfreudige Lehrer, nämlich Herr Gerhold und Frau Steinke, besuchten im September 2011 unser aller Hauptstadt - Berlin. Die Unterbringung erfolgte in einem guten Hotel in der Oranienburger Straße, also mittendrin in der City, und da es irgendwer mit uns nicht schlecht meinte, hatten wir bis auf wenige Ausnahmen gutes Wetter.

Wir besuchten das Holocaust-Mahnmal, die Zentrale für Staatssicherheit der DDR (das Stasi-Archiv sowie das Stasi-Museum) und eine Bundestagssitzung. Diese fand zwar ohne Frau Merkel, dafür aber mit Frau von der Leyen statt. Wir sprachen mit Vertreterinnen von Frau Marieluise Beck, der Bremer Bundestagsabgeordneten von Bündnis 90/Die Grünen und wir begaben uns auch aufs Schiff, um Berlin von der Spree aus zu erkunden. Das nun fast schon obligatorische Improvisationstheater wurde von uns ebenfalls besucht.

Wie jedes Jahr besichtigten wir die Gedenkstätte Hohenschönhausen. Hinter diesem Namen verbirgt sich ein Gefängnis, welches in DDR-Zeiten als Untersuchungshaftanstalt vom MfS (Ministerium für Staatssicherheit) geführt wurde.

Die Schülerin Riina Rahe aus der Klasse ReNo 10-2 schil-

dert nun etwas ausführlicher ihre Eindrücke aus diesem Stasi-Gefängnis:

„Wer dort hingebracht wurde, wurde im Regelfall in getarnten Stasi-Fahrzeugen ohne Sichtfenster eingeliefert. Dort einsitzende Personen wurden bspw. durch nächtliche Zellenbeleuchtung und Lärm am Schlafen gehindert. Ebenfalls wurden Gefangene in Zellen gebracht, die völlig abgedunkelt waren und in denen eiskaltes Wasser knöchelhoch stand. Besonders qualvoll war für diese Menschen der Umstand, dass sie sich weder hinsetzen noch hinlegen konnten. In anderen Fällen wurden Gefangene in sogenannten Tigerkäfigen untergebracht, die nach oben offen waren und somit die Häftlinge allen Witterungsbedingungen aussetzten. Eine besonders perfide Art des Umgangs mit den Gefangenen war die Unterbringung in einem Raum, in dem vermeintlich Fotografien gemacht werden sollten; tatsächlich wurden die Personen dann einer starken Röntgenstrahlung ausgesetzt. Viele sind dann davon an Krebs erkrankt.“

Erst 1990 wurde das Gefängnis geschlossen. Heute ist es eine Gedenkstätte, in der ehemalige Gefangene Führungen anbieten, um ihre persönlichen Leidensgeschichten unter der DDR-Diktatur zu erzählen, damit diese Seite des damaligen Staates nicht in Vergessenheit gerät.



Cornelia Steinke
ist Fachlehrerin
im Bildungsgang
„ReNoPat“

Marke oder keine Marke

Der Streit um Patente oder Marken dringt immer mehr in die Öffentlichkeit. Daher liegt es nahe, dass angehende Patentanwaltsfachangestellte sich im „deutschen Zentrum des Patent- und Markenrechts“ umsehen.



Steffi Bresemann
war bis April
2012 Referenda-
rin am Schulzen-
trum

Alle zwei Jahre findet die Klassenfahrt für die angehenden Patentanwaltsfachangestellten aus dem 2. und 3. Ausbildungsjahr nach München statt.

So sollte es auch im Mai 2011 wieder geschehen. Nach langer Vorbereitung ging es vom regnerischen Bremen ins sonnige München. Der erste Abend sollte gleich genutzt werden, um die kulinarischen Gegebenheiten im nahegelegenen Brauhaus zu testen. Die überwiegend männlichen Kellner waren dabei sehr angetan von unserer rein weiblichen Klasse, so dass ein Konkurrenzkampf ausgefochten wurde, wer unseren Tisch bedienen darf.

In den nächsten Tagen standen ausbildungsbedingt das Deutsche Patent- und Markenamt sowie das Bundespatentgericht auf dem Plan. Außerdem wurden die Allianz-Arena und das ehemalige Konzentrationslager Dachau besucht.

Im Deutschen Patent- und Markenamt wurden uns die grundsätzlichen Voraussetzungen erklärt, damit ein Patent bzw. eine Marke eingetragen wird. So wäre für die einfache Wortkombination „Germanys next topmodel“ kein Markenschutz möglich, da sie nur beschreibt, dass es in der Sendung um Deutschlands nächstes Topmodel geht. Erst durch die grafische Gestaltung kann diese Marke eingetragen werden.

Im Bundespatentgericht ging es unter anderem um die

Frage, ob sich die Marken „ALDI“ und „adi consult“ zu ähnlich sind und die Marke „adi consult“ deswegen gelöscht werden muss. Letztendlich hat das Gericht empfohlen, dass sich die beiden Firmen außerhalb des Gerichtes einigen.

Die Tage in München waren wieder einmal ein sehr schönes Erlebnis, denn hier bekommen die Auszubildenden einen praxisbezogenen Einblick in das Patent- und Markenrecht. Aber auch das frühlingshafte Wetter und das wunderschöne München taten ihr übriges.



Ein patenter Job für patente Leute

Eisenführ Speiser ist eine der führenden Kanzleien für gewerblichen Rechtsschutz in Deutschland. Ein Team aus Patent- und Rechtsanwälten schützt das geistige Eigentum von Mandanten aus dem In- und Ausland – von der Patent-, Gebrauchsmuster-, Marken- und Designanmeldung bis zur Durchsetzung und Verteidigung von Schutzrechten vor Gericht. Wir bieten an unseren Standorten Bremen, München, Berlin und Hamburg seit vielen Jahren eine hochqualifizierte, anspruchsvolle Ausbildung zur/zum Fachangestellten mit sicheren Perspektiven. Eigenverantwortlichkeit und Teamfähigkeit werden in allen Bereichen gefordert und gefördert.

Sie erwartet bei uns eine abwechslungsreiche Tätigkeit in einem modernen Büro. Sie unterstützen die Patent- und Rechtsanwälte bei rechtlichen Dienstleistungen. Sie haben Kontakt zu kreativen Menschen, zu Behörden und Gerichten. Sie begleiten eine Neuentwicklung von der Idee bis zum erteilten Schutzrecht. Daneben führen Sie allgemeine organisatorische und kaufmännische Arbeiten durch.

Sind Sie verantwortungsbewusst, selbstständig und teamorientiert? Bringen Sie Abitur (oder eine sehr gute mittlere Reife), gute Rechtschreib- und Englischkenntnisse mit? Dann freuen wir uns darauf, Sie kennenzulernen! Bitte senden Sie Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen an unsere Personalleiterin, Frau Waltraud Blüthner.

Eisenführ Speiser

Eisenführ, Speiser & Partner
Patentanwälte Rechtsanwälte
www.eisenfuhr.com

Bremen
Am Kaffee-Quartier 3
28217 Bremen
Tel +49 (0) 421 - 3635 0
Fax +49 (0) 421 - 3288 631
Personalleitung:
Frau Waltraud Blüthner

München
Arnulfstrasse 27
80335 München
Tel +49 (0) 89 - 5490 750
Fax +49 (0) 89 - 5502 7555

Berlin
Anna-Louisa-Karsch-Strasse 2
10178 Berlin
Tel +49 (0) 30 - 8418 870
Fax +49 (0) 30 - 8418 8777

Hamburg
Johannes-Brahms-Platz 1
20355 Hamburg
Tel +49 (0) 40 - 3097 440
Fax +49 (0) 40 - 3097 4444

PartG AG Bremen PR 30

Selbstständigkeit und Sprachen gefragt

Ohne sie geht (fast) nichts in einer Patentanwaltskanzlei: Die Patentanwaltsfachangestellten sind Ansprechpartner für Mandanten aus aller Welt. Sie organisieren selbstständig das Büro und erledigen die Gebührenabrechnung. Sie bereiten die Akten für das Patentamt oder das Gericht vor und überwachen den Fristenkalender. Sie sind kurzum die rechte Hand des Patentanwalts/ der Patentanwältin und genießen eine hervorgehobene Vertrauensstellung.

Von Berufs wegen sind die Mitarbeiter einer Patentanwaltskanzlei immer auf der Höhe der Zeit. Technische Neuentwicklungen oder neue Designentwürfe lernen sie kennen, lange bevor sie auf den Markt kommen. Denn: Freiberufliche Patentanwälte beraten schon bei der Entstehung von Erfindungen, Marken oder Designs, sie übernehmen die Anmeldung und Durchsetzung von gewerblichen Schutzrechten (zum Beispiel Patente, Gebrauchs- oder Geschmacksmuster).

Bei diesen Herausforderungen ist die Mitarbeit einer speziell ausgebildeten Fachkraft wichtig. Wegen der meist international ausgerichteten Mandantschaft sind Fremdsprachenkenntnisse sehr gefragt. Patentanwaltsfachangestellte können interessierte Realschulabsolventen/-innen mit einem guten (optimal auch weiterführenden) Abschluss ebenso werden wie Abiturienten/-innen. Auch Fremdsprachenkorrespondenten/-innen, Übersetzer/-innen und Dolmetscher/-innen, die beruflich „umsteigen“ möchten, haben als Patentanwaltsfachangestellte eine interessante Karrieremöglichkeit.

Theorie und Praxis werden in der Berufsschule (für Norddeutschland ist das Schulzentrum Grenzstraße die Ausbildungsschule), der Kanzlei und in speziellen Fachkundekursen vermittelt. Spätestens nach drei Jahren steht die Prüfung an. Das Lernen ist damit freilich nicht zu Ende, denn immer neue Innovationen sorgen für technischen Fortschritt und ständig wachsendes Wissen bei denen, die an diesem Geschehen aktiv beteiligt sind.

Quelle: Deutsches Patent- und Markenamt

Rechtsanwalts-, Notar- und Patentanwaltsfachangestellte

216 Auszubildende aus ca. 150 Rechtsanwalts- und Patentanwaltsbüros befinden sich zur Zeit in der Ausbildung des Bildungsgangs „ReNoPat“. Der Unterricht findet wöchentlich für jede Klasse an zwei Tagen statt und wird von 19 Lehrerinnen und Lehrern erteilt.

Große Nachfrage nach „Patentis“

Der Zukunftsberuf

Sogar Headhunter sind auf der Suche nach Patentanwaltsfachangestellten. Auch deshalb, weil so wenige diesen Beruf kennen.

Beste Berufsaussichten haben diejenigen, die innerhalb des ReNoPat-Bildungsgangs eine Ausbildung zur/zum Patentanwaltsfachangestellten absolvieren. Die Nachfrage nach ausgebildeten Fachkräften ist so groß, dass einerseits immer mehr Patentanwaltskanzleien und Patentabteilungen größerer Unternehmen bereit sind, selbst auszubilden und sich bei uns über die Modalitäten informieren. Andererseits treten Kanzleien und Unternehmen mit der Bitte an uns heran, ihre Stellenanzeigen bei uns in der Schule auszuhängen, um so die interessierten Absolventinnen und Absolventen direkt an der Quelle „abzufischen“. Um den Kontakt zwischen Absolventen und Unternehmen herzustellen, wurde im letzten Jahr sogar ein Headhunter in der Schule vorstellig: Im Rahmen eines Bewerbungcoachings hat er die Schülerinnen des dritten Ausbildungsjahres über bestehende Perspektiven informiert. „Die besten Chancen auf eine überdurchschnittliche Bezahlung haben diejenigen, die örtlich flexibel sind“, weiß auch Steffi Bresemann, die vor ihrem Lehramtsstudium selbst eine Ausbildung zur Patentanwaltsfachangestellten absolviert hat.

Auch für ausgebildete Rechtsanwalts-, sowie Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte gibt es gute Zukunftschancen. Nicht nur, weil immer weniger Betriebe ausbilden, wird die Nachfrage stetig größer. Der Rückgang der Auszubildendenverhältnisse ist auch deswegen zu verzeichnen, weil wenige Schulabgänger davon wissen, wie interessant der Beruf ist. Selbst einige Azubis wissen nicht, welche Aufstiegsmöglichkeiten der ReNo-Beruf bietet.

Um die Schulabgänger der allgemeinbildenden Schulen zu informieren, sucht die Rechtsanwaltskammer auf Jobmessen Kontakt zu den Interessierten. Auch auf dem Berufsinfotag, der alljährlich an unserer Schule stattfindet, ist die Kammer vertreten.

Um die Auszubildenden über ihre künftigen Möglichkeiten zu informieren, veranstaltet der ReNoPat-Fachbereich seit dem Schuljahr 2010/2011 eine Zukunftswerkstatt. Die Oberstufenklassen können sich über geplante Änderungen am Zuschnitt des Berufsbildes, über berufliche Qualifizierungsmöglichkeiten des Arbeitsamtes und über bestehende Weiterbildungsmöglichkeiten als ReNo informieren. Wegen des Erfolges der Veranstaltung wird das Schulzentrum Grenzstraße jeweils nach Abschluss der schriftlichen Prüfungen eine entsprechende Veranstaltung für die Oberstufenklassen anbieten.



Malke Froebe und Lorenz Gerhold leiten den Bildungsgang „ReNoPat“

„Unsere Geduld ist jetzt am Ende!“

Familienvater wird wegen mehrfachen Diebstahls zu Freiheitsstrafe verurteilt. Der ReNo-Wahlpflichtkurs „Einführung in das Strafrecht“ erfuhr bei seinem Besuch des Amtsgerichts, dass Bewährungschancen für Straftäter nicht unendlich sind.

Wir berichten über den Besuch eines Strafverfahrens im Amtsgericht Bremen im Januar 2012 wegen gewerbsmäßigen Diebstahls in mehreren Fällen, §§ 242, 243 StGB.

Im Verfahren ging es um einen jungen Mann, der bereits mehrmals wegen Diebstahls aufgefallen ist. Er wurde in den letzten Monaten auch durch andere Gerichte zu Geld- und Haftstrafen auf Bewährung verurteilt. Der Angeklagte Michael P. ist 1982 geboren, wohnt in Bremen und ist ledig. Er lebt mit seiner Freundin zusammen und hat mit dieser fünf gemeinsame Kinder, wobei seine Freundin mit dem sechsten schwanger ist. Er hat einen Sonderschulabschluss und eine Malerausbildung begonnen, diese jedoch wegen Drogensucht (Heroin) im ersten Lehrjahr abgebrochen. Er ist seit ca. sieben Jahren drogenabhängig und nimmt schon längere Zeit an einem Methadonprogramm teil. Im Jahr 2011 wurden der Familie vier Kinder durch Entscheidung des Familiengerichts auf Veranlassung des Jugendamtes weggenommen und in eine Pflegefamilie abgegeben. Mit der Drogenberatung kam er nach eigenen Angaben nicht zurecht, eine Therapie hat er noch nicht gemacht. Gründe für seine Vergehen seien die Drogensucht und familiäre Probleme.

In der Verhandlung wurden mehrere gegen den Angeklagten laufende Verfahren verbunden. Zu Beginn der Verhandlung wurde er nach seinen Personalien befragt. Danach wurde die Anklageschrift vom Staatsanwalt verlesen, in der ihm vorgeworfen wird im Jahr 2011 an unterschiedlichen Tagen zur Erzielung einer Einnahmequelle von einigem Umfang und

einiger Dauer (also „gewerbsmäßig“) unter anderem jeweils zwei Stangen Zigaretten, 8, 17, 27 und 18 Schachteln Zigaretten aus diversen Kaufhäusern in Zueignungsabsicht entwendet sowie das Vorderrad eines Fahrrads abmontiert zu haben, um die Gegenstände anschließend gewinnbringend verkaufen zu können. Der Angeklagte gestand alle Taten, für die §243 StGB jeweils eine Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu 10 Jahren vorsieht. Da es hier um mehrere Diebstähle ging, musste das Gericht eine Gesamtstrafe gem. § 54 StGB bilden, indem es für jede Tat eine Einzelstrafe festlegte, diese addierte und in der Summe anschließend halbierte (im Gauerjargon auch „Rabatt“ genannt).

Bei der Strafzumessung berücksichtigte das Gericht zu Gunsten des Angeklagten, dass er die Taten während einer Drogenabhängigkeit begangen habe und dadurch vermindert schuldfähig gewesen sei. Außerdem habe er die Taten gestanden und sich in einer schwierigen familiären Situation befunden, in der er stets versucht habe, Verantwortung zu übernehmen. Strafschärfend fiel aber ins Gewicht, dass er bereits mehrfach einschlägig vorbestraft sei, im Bundeszentralregister befanden sich 17 Eintragungen wegen Diebstahls.

Der Angeklagte wurde zu einer Gesamtfreiheitsstrafe von 17 Monaten ohne Bewährung verurteilt. Der Richter begründete die fehlende Aussetzung der Strafe zur Bewährung (die bei einer Freiheitsstrafe von bis zu zwei Jahren möglich ist), wie folgt:

Der Angeklagte sei bereits mehrfach zu Freiheitsstrafen auf Bewährung verurteilt worden, ließ sich dies aber nicht als Warnung gelten, sondern beging weitere Diebstähle. Er habe sich auch nicht ernsthaft um eine Therapie gekümmert, sondern alle Maßnahmen wie beispielsweise die Teilnahme an einem Methadonprogramm und die Gesprächstermine mit seinem Betreuer nicht zuverlässig wahrgenommen. Die Schuld dafür suche er ausschließlich bei anderen, aber nie bei sich selbst. Die insoweit nicht therapierte und damit weiterhin bestehende Drogensucht lasse keine Hoffnung auf ein zukünftig straffreies Leben. In einem anschließenden Gespräch mit uns erklärte der Richter, er wollte mit dem Urteil Druck auf den Angeklagten ausüben, sich ernsthaft um einen Therapieplatz zu bemühen. Er gehe davon aus, dass er gegen das Urteil Berufung einlegen werde und die Zeit bis zur erneuten Verhandlung (in der Regel sechs Monate oder länger) dazu nutzen werde, die entsprechenden Maßnahmen einzuleiten, schon alleine seiner noch bei ihm verbliebenen Kinder wegen. Soweit seine Therapiebemühungen in der Berufungsverhandlung erfolgreich nachgewiesen werden, würde das Berufungsgericht die Strafe wahrscheinlich dann doch noch einmal zur Bewährung aussetzen.

Anna Klamm/ Margarita Margraf/ Nicole Rezler, ReNo 10-4



BOEHMERT & BOEHMERT zählt zu den größten Kanzleien in Deutschland, die auf das Recht des geistigen Eigentums spezialisiert sind. Bei uns arbeiten Patent- und Rechtsanwälte im gewerblichen Rechtsschutz, wie Patentrecht, Markenrecht, Geschmacksmusterrecht, sowie im Urheberrecht und in angrenzenden Rechtsgebieten. Unsere Patentanwälte sind in den klassischen natur- und ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen tätig, wobei unsere Kompetenz in den jungen, zunehmend an Bedeutung gewinnenden Gebieten der Biochemie sowie der Computer- und Software-Technik sehr geschätzt wird.

Wir bieten eine solide und moderne Ausbildung, in allen wesentlichen Facetten des Gewerblichen Rechtsschutzes, mit dem Ziel einer selbstständigen Tätigkeit als Patentanwaltsfachangestellte(r). Wir streben eine Übernahme in das Angestelltenverhältnis nach erfolgreicher Ausbildung an. Hierfür kommen u.U. auch unsere weiteren Büros an attraktiven Standorten in Deutschland infrage.

BOEHMERT & BOEHMERT Anwaltssozietät
Hollerallee 32, 28209 Bremen, Germany
Tel.: +49-421-3409-251, <http://www.boehmert.de>

Die Abschlussklassen

ReNo 09-1

(v. l. n. r.): hinten: Neslihan Isiktas, Kristin Pottschmidt, Juliane Hesse, Elisa Kattge, Franziska Lendroth, Lisa-Marie Eulenborn, Mohadaseh-S. Tafreshi, Jasmin Suhling; Mitte: Ceylan Caglar, Bianca Grumbt, Nadin Rohlfing, Ricarda Schröder, Franziska Graf, Valentina Kitova, Janika Drönnner, Swantje Rosenbrock, Celina Grabosch; vorne: Olga Felde, Erika Ibelherr, Elina Kondratovica, Janine Paeglow; es fehlt: Horst Böttjer (Klassenlehrer)



ReNo 09-2

(v. l. n. r.): hinten: Dr. Martin André Guder (Fachlehrer), Gülbahar Ersöz, Julia Paul, Katharina Krause, Sevda San, Nahrin Danho, Jessica Rummel, Jessica Segelken, Irina Romanuta, Eileen Zaiß; Mitte: Sandra Hasenpusch, Paulina Przydatek, Susann Prüter, Mareike Lehmann, Rona Masur, Kathrin Richter, Jaqueline Hübner, Vitaly Vdonin, Kathrin Jasper, Denise Würdemann; vorne: Stefanie Sembach, Marina Liebig, Charline Probst, Nadine Pander, Kira Kleffmann, Karen Brose; es fehlen: Horst Böttjer (Klassenlehrer), Anica Manasco, Jina Omary



ReNoPat 09-3

(v. l. n. r.): hinten: Carolin Steffen, Julia Becker, Stacey Boachie, Tatjana Nuss; vorne: Milena Elsen, Annelie Berndt, Nadine Hinrichsen, Merle Dambeck, Tjorven Rauls, Maïke Froebe (Klassenlehrerin)





ReNo 09-4

(v. l. n. r.): hinten: Dana Tkotsch, Caterina Ursin, Sebastian Haß, Niklas Johansson, Stefanie Haßfurther, Zeynep Cifci, Matthias Kämmerer (Klassenlehrer), Asmaa El Ouaroudi, Larissa Herrmann; Mitte: Julia Rein, Melanie Runge, Esra Keskinsoy, Lena Troyke, Sarah Herbrich, Juna Mino, Yasemin Güvenc, Jessica Jankowsky, Anuschka Damitz; vorne: Valeska Karadag, Saskia Baecker, Chantal Meyer, Medina Bekir, Meliha Topal

Freisprechungsfeier der „ReNos“

Heiter bis nachdenklich

Rechtsanwaltsfachangestellte und Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte freigesprochen.

Zu den schönsten und festlichsten Augenblicken des Schuljahres zählt für den Bildungsgang „ReNoPat“ der Festakt zur Verabschiedung der Absolventinnen und Absolventen. Seit einigen Jahren findet die Feier im Konsul-Hackfeld-Haus statt. Hier kommen Ausbilder, Lehrer, Freunde und Familien der Auszubildenden zusammen um gemeinsam mit den frischgebackenen Rechtsanwaltsfachangestellten oder Rechtsanwalts- und Notarfachangestellten das Bestehen der Abschlussprüfung im besonderen Rahmen zu feiern.

Am 4. Juli 2011 wurden 18 Rechtsanwalts- und 40 Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte freigesprochen. Nach der Begrüßung durch den Berufsbildungsausschuss (Maike Häfker) wurden die Leistungen der Absolventen in Festreden von Seiten des ReNo-Vereins (Ronja Tietje), des Präsidenten der Rechtsanwalts- und Notarkammer (Erich Joester), des Leiters des Schulzentrums an der Grenzstraße (Werner Fabisch) sowie Rechtsanwältin Gudrun Winkelmann gewürdigt. Aber auch ehemalige Auszubildende (Arzu Aydin und Christin Schmidt) kamen zu Wort mit einem heiteren, manchmal auch nachdenklichen Rückblick auf die letzten drei Jahre ihrer Ausbildung. Bevor die Fachangestelltenbriefe und Abschlusszeugnisse ausgehändigt und Jahrbücher an die Absolventen übergeben wurden, wurden die drei besten Absolventen des Jahrgangs geehrt. Im vergangenen Schuljahr hat erstmals die Wahlpflichtkursgruppe „Der persönliche Auftritt“ eine Performance zu den Ausbildungsinhalten aufgeführt (siehe Seite 13). Nach diesem „offiziellen Teil“ fand ein gemütliches Beisammensein im Erdgeschoss und Garten des Konsul-Hackfeld-Hauses statt. Die diesjährige Freisprechungsfeier findet am 16. Juli 2012 statt.





Sie erhoffen sich Impulse durch das „Bremer Innovationsmodell“ (v. l. n. r.): Lars Friebe und Sveja Niemeier (hkk), Michael Timm (Apollon Hochschule), Peter Hons und Werner Fabisch (Schulzentrum Grenzstraße)

Bremer Innovationsmodell

Ein neuer Weg

Duale Berufsausbildung plus Studium im Bildungsgang „Sozialversicherungsfachangestellte“.

Ab dem kommenden Ausbildungsjahr gehen das Schulzentrum Grenzstraße, die Krankenkasse hkk und die Apollon Hochschule der Gesundheitswirtschaft in Bremen eine Kooperation ein.

Auszubildende zum Sozialversicherungsfachangestellten (SoFa) bei der hkk können ab August 2012 parallel zu ihrer Berufsausbildung das Fernstudium „Bachelor Gesundheitsökonomie (B.A.)“ an der APOLLON Hochschule absolvieren.

Um für potenzielle Auszubildende und Nachwuchskräfte attraktiv zu sein, bieten auch Krankenkassen bei ihrer Suche nach den besten Mitarbeitern besondere Ausbildungskonzepte an. So betritt die Bremer Krankenkasse hkk neue Pfade und entwickelte zusammen mit dem Schulzentrum Grenzstraße und der APOLLON Hochschule das sogenannte „Bremer Innovationsmodell“. Insgesamt vier neuen Auszubildenden bietet die hkk ab August an, parallel zu ihrer dreijährigen Ausbildung zum SoFa ein vierjähriges Teilzeit-Fernstudium zum „Bachelor Gesundheitsökonomie (B.A.)“ an der APOLLON Hochschule zu absolvieren. Das Konzept entspricht dem bekannten Prinzip eines dualen Studiums. Den Absolventen eröffnet dieser hoch qualifizierte Abschluss und das praxisorientierte Querschnittswissen, über das sie dann verfügen, die Möglichkeit, in Führungspositionen bei der hkk hineinzuwachsen.

Das Schulzentrum Grenzstraße kooperiert in diesem Innovationsmodell zum einen mit der hkk: Es werden in den berufsbezogenen Unterrichtsfächern Wirtschafts-, Sozialversicherungs- oder Rechtslehre allen Auszubildenden ein Teil der fachtheoretischen Akademie-Inhalte wie Marketing, Selbstverwaltung oder Verwaltungshandeln vermittelt. Da diese Inhalte in anderer Form sowieso schon in der Berufsschule vermittelt werden, können sich die Auszubildenden

zielgerichteter auf die Abschlussprüfung vorbereiten.

Zum anderen rechnet die Apollon Hochschule den Auszubildenden für die Teilmodule „Grundlagen des Rechts“ und „Buchführung“, die mit Lernabschnitten der Unterrichtsfächer „Rechtslehre“ und „Rechnungswesen“ übereinstimmen, entsprechende Credit-Points an, sodass die Auszubildenden dieselben Lerninhalte nicht noch einmal absolvieren müssen und so effizienter studieren können.

„Wir wollten neue Wege gehen, um unsere Auszubildenden auf die steigenden Anforderungen im Gesundheitssystem vorzubereiten. Eine zentrale Stärke des Bremer Innovationsmodells ist der hohe Grad der Flexibilität durch Bündelung von Kompetenzen am Standort Bremen. Die kontinuierliche Weiterentwicklung der Einzelbausteine sichert den Absolventen eine erstklassige Ausbildung mit hervorragenden Entwicklungsmöglichkeiten bei der hkk als leistungsfähige Krankenkasse.“ (Lars Friebe, Personalleiter, hkk)

„Die Kombination aus einem hoch qualifizierten, akademischen Abschluss und einem praxisorientierten Querschnittswissen befähigt die Auszubildenden, in gehobene Beratungs-, Spezial- oder Führungspositionen hineinzuwachsen.“ (Michael Timm, Kanzler, Apollon Hochschule der Gesundheitswirtschaft)

„Mit diesem Projekt wird die Partnerschaft zwischen Betrieb und Berufsschule um eine systematische Verzahnung zur Hochschule erweitert. Darin steckt die Erwartung, dass wir als Berufsschule einen wesentlichen Teil zu einer hochwertigen Qualifizierung beitragen können. Dieser Erwartung wollen wir gerne gerecht werden. Wir freuen uns auf diese neue Herausforderung.“ (Peter Hons, Abteilungsleiter Berufsschule, Schulzentrum Grenzstraße)



Otfried Keller leitet den Bildungsgang „SozVers/FAfö“

Absicherungstipps

Rürup Rente

Riester Rente

Flexible
Privatvorsorge

Betriebliche
Rentenvorsorge



Präsentant: Janina Grote

Abschlussprojekt 2011/Einführungsprojekt 2012

Lass Dich nicht gehen – geh' selbst!

Einführungs- und Abschlussprojekt sind mittlerweile nicht mehr wegzudenken. Die Gründe liegen in der hohen Qualität der Schülerteams.



Stefanie Pokrop
pa und Lorenz
Gerhold
sind Fachlehrer
im Bildungsgang
„SozVers/FAfö“

Das seit Jahren fest in den schulischen Teil der Ausbildung etablierte Einführungsprojekt der Fachsparte Sozialversicherungen/Arbeitsförderung überzeugte in diesem Schuljahr durch besonderes Engagement: Lass Dich nicht gehen – geh' selbst! Dies war das Fazit der Projektgruppe, die sich mit dem Thema „Der Weg zur Abschlussprüfung“ auseinandersetzte. Ein Motto, das sich auch alle weiteren acht Projektteams auf die Fahnen geschrieben hatten.

Drei Tage lang wurde intensiv recherchiert, umfassend interviewt, wurden gekonnt Medien gestaltet und mit Herzblut an Rollenspielen geprobt, so dass an den zwei weiteren Tagen der Projektwoche die durchweg hochwertigen Ergebnisse dem Gesamtplenum der drei Fachklassen SozVers 11-1, 11-2 und FAfö 11-1 vorgestellt werden konnten.

Hierbei stellten mehrere Teams die Bedeutsamkeit der einzelnen Themen für die Berufstätigkeit und Lebenswelt jedes Auszubildenden besonders heraus. Beispielsweise wurde an das besondere Verantwortungsbewusstsein appelliert,

das das Berufsbild des Sachbearbeiters in den Krankenkassen, Berufsgenossenschaften bzw. Arbeitsagenturen mit sich bringt – schließlich handele es sich bei den Anliegen der Versicherten meist um höchstpersönliche und sensible Fragen.

Ein anderes Team stellte die Eigenwahrnehmung und die Fremdwahrnehmung des Images des Kundenberaters beim Versicherten differenziert dar und warf zudem die kritische Frage auf „Warum wir uns immer für so schlecht halten“. Schließlich hatte das Team durch die Befragung von über 100 Versicherten herausgefunden, dass der Großteil der Kunden ein positives Bild vom einzelnen Sachbearbeiter hat.

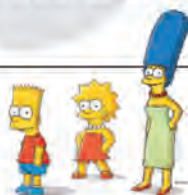
Aber nicht nur inhaltlich wurde das Einführungsprojekt sowohl von den Lehrern als auch von den Auszubildenden positiv aufgenommen. Auch „das Soziale“, nämlich das Kennenlernen der Auszubildenden aus den anderen Klassen, wurde rundum als Gewinn gesehen und steigert die Vorfreude auf die verbleibenden fünf Unterrichtsblöcke der Ausbildungszeit.

Fallbeispiel

Familie Simpson

Marge, 42 Jahre alt, schwanger (13. Woche), alleinerziehend
 Bart, 11 Jahre alt
 Lisa, 10 Jahre alt

Regelbedarf	364,00 EUR
+ 17% für Schwangere	70,00 EUR
+ 36% für Alleinerziehende (2 Kinder unter 16)	131,00 EUR
Regelbedarf + Mehrbedarfe	565,00 EUR



Jobcenter

Rollenspiel



Fotos oben: Arbeitsergebnisse
 aus dem Abschlussprojekt
 2011 „Wie sieht die Zukunft
 der Sozialsysteme aus?“

Foto unter: Die Bewertungs-
 kommission bei der Arbeit.

Sozialversicherungsfachangestellte/Fachangestellte für Arbeitsförderung

Im Bildungsgang werden zwei Ausbildungsberufe im Blockunterricht beschult – SoFas (Sozialversicherungsfachangestellte) und FAFös (Fachangestellte für Arbeitsförderung). Die 168 Schülerinnen und Schüler verteilen sich auf neun Klassen. Sechs Klassen für SoFas mit 110 Schülerinnen und Schülern und drei Klassen für FAFös mit 58 Schülerinnen und Schülern. Die betriebliche Ausbildung der SoFas findet in 14 Krankenkassen und bei vier Trägern der Unfallversicherung statt. Die betriebliche Ausbildung der FAFös erfolgt weiterhin bei den Agenturen für Arbeit in Bremen, Bremerhaven, Stade und Verden.

Der Bremer Einfluss

Im neugeordneten Ausbildungsberuf „Fachangestellte/r für Arbeitsmarktdienstleistungen“ geht ein neues Lernfeld auf ein Projekt am Schulzentrum Grenzstraße zurück.

Im neuen Rahmenlehrplan findet sich ein verbindliches Abschlussprojekt in der Oberstufe, in dem Schülerinnen und Schüler in Teams Aufträge planen, durchführen und reflektieren sollen. Den Anstoß für ein solches Projekt gaben nicht zuletzt die Kolleginnen und Kollegen am Schulzentrum Grenzstraße, die bereits seit Jahren ein solches Projekt mit ihren Schülerinnen und Schülern durchführen (siehe Seite 50). Bei einer Anpassungsfortbildung der Bundesagentur für Arbeit (BA) für Fachlehrerinnen und -lehrer aus den Bundesländern Niedersachsen und Bremen haben die Bremer Lehrer ihr Projekt vorgestellt und waren dabei offenbar so überzeugend, dass die Projektkonzeption über die Braunschweiger Vertreterin in der Rahmenlehrplankommission Eingang in den neuen Rahmenlehrplan fand.

Am 1. August 2012 wird das Ausbildungsberufsbild der Fachangestellten für Arbeitsförderung (FAfö) durch dasjenige der Fachangestellten für Arbeitsmarktdienstleistungen (FAdL) ersetzt. Hinter dieser neuen Etikettierung stehen Erfordernisse, die die Entwicklung der Arbeitslosenversicherung in letzter Zeit mit sich brachten. So schreibt das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) zum Ausbildungsprofil: „Neu sind insbesondere die geänderten Rechtsanwendungen, mehr

Kommunikation mit Kunden und im Team sowie mehr Dienstleistung in der Aufgabenerledigung“.

Gleichzeitig tritt für die Berufsschule, neben einer neuen Ausbildungsverordnung, ein neuer Rahmenlehrplan in Kraft. In diesem wird das 1999 eingeführte Lernfeldkonzept weiterentwickelt. Die neuen Lernfelder orientieren sich wesentlich mehr an den betrieblichen Handlungsfeldern und eröffnen schon im ersten Ausbildungsjahr einen Einblick in Rahmenbedingungen der beruflichen Tätigkeit. Um frühzeitig einfache Beratungen zu ermöglichen, werden bereits in der Unterstufe Grundlagen der sozialen Sicherung entsprechend der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II) und der Arbeitsförderung (SGB III) vermittelt. Dies sind Lerninhalte, die in der Berufsschule bisher nicht vermittelt wurden, sondern in bestimmten Lehrgängen an den Bildungsstätten der BA.

Zur Implementierung des neuen Rahmenplans sind die bisherigen Lernsituationen zu verändern bzw. neue Lernsituationen zu entwickeln. Dazu werden sich Fachlehrerinnen und -lehrer lernfeldbezogen fortbilden und noch intensiver mit den Lernorten Arbeitsagenturen und Bildungsstätten kooperieren.

Otfried Keller



Auf Gesundheitskurs!

Als größter Versicherer des Landes trägt die AOK Bremen/Bremerhaven viel dazu bei, dass die hiesige Gesundheitsversorgung ihr hohes Niveau behält. Mit umfassenden Service-Leistungen, Fitnessprogrammen sowie vielen Zusatzangeboten, die nur einem Ziel dienen: Ihrer Gesundheit.

www.aok.de/bremen

AOK
Die Gesundheitskasse.

Die Abschlussklassen

SozVers 09-1

(v. l. n. r.): hinten: Tomma Djuren, Alisa Aschemann, Stella Ritterhoff, Laura Günne-
mann, Mario Schmidt, Jens Bochanek, Mirco
Lübbering, Mario Wippert; vorne: Jana Bardua,
Jana Kirchhoff, Michaela Abeln, Lisa Garlichs,
Antje Cassens, Ann-Kathrin Jacobsen, Patrick
Jochimiak, Björn Schäfer, Stefanie Pokroppa
(Klassenlehrerin)



SozVers 09-2

(v. l. n. r.): hinten: Sven Bolte, Jasmina Schmidt,
Corinna Voß, Miriam Götz, Jana Deeg, Svenja
Mersmann, Katharina Hillner; vorne: Otfried
Keller (Klassenlehrer), Nadine Meyer, Rabea
Domschke, Franziska Schülke, Sabrina Tober,
Timo Büssenschütt, Sebastian Kluwe, Alexan-
der Eisele, Christian Kotzott; es fehlt: Nadja
Hildebrandt



FAfö 09-1

(v. l. n. r.): hinten: Nadine Steffens, Anja Lemke,
Julia Siemering, Christin Schlieter, Stefanie
Harder, Stefan Ziola, Annika Haake, Lasse Bro-
beck, Dennis Bart; vorne: Karen Baltruschat,
Lisa Abbenseth, Sarah Jäger, Lena Gerkens,
Sophie Germey, Janina Grote, Michael Matic,
Sonja Koelen, Jenny Laabs, Mevlyde Avdo,
Olesja Ostapenko, Manfred Böhler (Klassenleh-
rer), Marvin Müller, Katharina Redlich; es fehlt:
Olga Wittmann





Exkursionen

Raus in die Praxis

Immobilienkaufleute haben mit Gegenständen zu tun, deren Vorteil es ist, begehbar zu sein. Da liegt es nahe, Exkursionen durchzuführen. Von zweien wird hier berichtet.

Exkursion auf eine Baustelle

Am 6. Dezember 2011 gab der Geschäftsführer und Bauleiter der parc bauplanung GmbH, Torsten Franz, der Berufsschulkasse seines Auszubildenden Tobias Gunske die Gelegenheit, die Baustellen von mehreren Einfamilienhäusern in Bremen zu besichtigen. Vor Ort erklärte Torsten Franz den insgesamt 26 Besuchern den generellen Ablauf eines Bauvorhabens, die Aufgabenstellungen an einen Bauleiter und beantwortete die diversen Fragen der Klasse. Die Schülerinnen und Schüler verfolgten diesen Baustellentermin mit großem Interesse.

„Herr Franz hat die Abläufe wirklich gut erklärt und sich für alle Fragen Zeit genommen. Das fand ich echt klasse!“, so ein Schüler. „Uns ist es wichtig, nicht nur die theoretischen Aspekte einer Ausbildung zu berücksichtigen, sondern auch die praktischen Werte zu vermitteln – und das geht am besten direkt vor Ort“, erklärte der begleitende Berufsschullehrer.

Die Exkursion war sehr lehrreich für uns, viele Mitschüler gaben mir schon positives Feedback und haben sich für diesen außerschulischen Kurs bedankt. Es hat mich gefreut, dass Herr Franz auch den Schülern, die nicht in der Baubranche tätig sind, die Möglichkeit gegeben hat, einen Einblick in die Welt des Hausbaus zu gewähren.

Tobias Gunske (Immo 10-1)

Das neue „In-Viertel“ Bremens – Die Überseestadt

Entlang der Weser und in unmittelbarer Nähe zur Bremer Innenstadt entsteht aus dem alten Hafengelände ein innovativer neuer Stadtteil. Durch die verlängerte Uferpromenade der „Schlachte“ ist die Überseestadt mit einem entspannten Spaziergang entlang der Weser zu erreichen.

Am 1. Juli 2011 war es soweit. Die Klasse Immo 10-1 machte zum Abschluss des 1. Schuljahres eine Exkursion in die Überseestadt.

Um uns den Einstieg zu erleichtern, begann der Tag mit einem Vortrag von zwei Mitschülern, die uns die Führung

durch ihren Ausbildungsbetrieb ermöglichen konnten.

Da die Parkplätze in der Überseestadt rar sind, fuhren wir in Fahrgemeinschaften zum Treffpunkt „Quartiersgarage“ für die Besichtigung Gewerbegebiet Europahafen.

Dort trafen wir Herrn Stegmann, Projektleiter der Firma Justus Grosse, der uns im Speicher I anhand einer Modelllandschaft die bereits entstandenen sowie die geplanten Projekte erläuterte und zahlreiche Fragen beantwortet hat. Weiter ging es zum Port 6, wo wir eine von acht Gewerbeflächen besichtigen konnten. Auffällig waren hier die bodentiefen Fenster, Balkone mit Blick auf die Weser sowie die sinnvolle Verlegung der Kabel durch Hohlraumböden. Nach einem kurzen Rundgang in zwei Gruppen durch das Gewerbegebiet Europahafen ging es mit dem Auto weiter zum Wohngebiet Weserufer.

Uns wurde die Möglichkeit geboten, eine Zwei-Zimmer-Erdgeschosswohnung im Haus Panorama mit Garten und direktem Zugang zur Weserpromenade zu besichtigen. Zum Vergleich wurde uns eine weitere Zwei-Zimmer-Erdgeschosswohnung im Flusshaus 1 gezeigt.

Auf dem Weg zum Highlight unserer Führung, die Besichtigung der Sky Bar im 20. Stock des Landmark Towers, konnten wir noch weitere Objekte von außen anschauen. Außerdem bekamen wir die Baustelle des geplanten Projekts Kristall zu sehen. Obwohl noch nicht einmal der erste Grundstein verlegt ist, sind hier bereits 17 von 34 Wohnungen verkauft worden.

Nun ging es hoch hinauf, die Sky Bar, die sonst nur für Mitglieder zugänglich ist, bot uns einen atemberaubenden Blick über die Hansestadt Bremen. Abschließend traf sich die Klasse für einen kleinen Snack im Restaurant Riva, wo wir den Tag ausklingen ließen.

Ein Ausflug in die Überseestadt ist auf jeden Fall lohnenswert. Wir als Klasse fanden den Tag sehr informativ und möchten uns bei unseren beiden Mitschülern und ihrem Ausbildungsbetrieb dafür bedanken.

Cinja Bledschun, Yasmin Brennecke, Ineke Rasmussen, Alena Schmidt-Banarius (Immo 10-1)

Die Abschlussklasse

Immo 09-1

(v. l. n. r.): hinten: Manuel Nielsen, Corinna Kreft, Robert Jörgens, Laura Heitmann, Kim Weber, Laura Goldschmidt, Thorsten Bischoff (Klassenlehrer); vorne: Jana Semken, Wiltrud Schäffer, Nicole Starke, Susette Bätz, Svetlana Slutzkaia, Zeynep Uzunkaya, Madlen Kranz, Farina Zwirner, Alexander Fritz; es fehlen: Emrah Emini, Paula Henzel, Corry Hüllen



Immobilienkaufleute

Im Schuljahr 2011/2012 wurden 72 Auszubildende in drei Klassen am Schulzentrum Grenzstrasse von 11 Kolleginnen und Kollegen unterrichtet. Der Unterricht findet in Teilzeitform statt. Die Auszubildenden kommen von über 50 Betrieben aus Bremen, Bremerhaven und der Region. Es handelt sich dabei vornehmlich um kleinere und mittlere Betriebe, die jedoch ein breites Spektrum der immobilienwirtschaftlichen Tätigkeiten abdecken. Von der Vermietung über die Wohnungsverwaltung bis hin zum Maklergeschäft oder der Projektentwicklung ist alles vertreten.

Seit Mai 2009 nehmen die Auszubildenden des Schulzentrums an der Grenzstrasse mit gutem Erfolg an der neu geordneten bundesweiten Abschlussprüfung teil.



Haus & Grund Bremen e. V.
Eigentümerschutz-Gemeinschaft
• Interessenvertretung
• Rechtsberatung

Haus & Grund Bremen GmbH
• Immobilienvermittlung
• Wertermittlung
• Hausverwaltung
• Wohnungseigentumsverwaltung

Am Dobben 3
28203 Bremen
Telefon 0421 – 3 68 04-0
Fax 0421 – 3 68 04-88
www.haus-und-grund-bremen.de

Handels- und Höhere Handelsschule

In der Abteilung Berufliche Vollzeitbildungsgänge werden heute drei Bildungsgänge der kaufmännischen Berufsfachschulen und ein doppelqualifizierender Bildungsgang angeboten.



Werner Fabisch
leitet die Abteilung „HaHöHa“
kommissarisch

Hier wird die Tradition der bereits vor über 100 Jahren vom Kaufmännischen Verein UNION von 1801 gegründeten Handels- und Höheren Handelsschule fortgesetzt. Die Aufnahme des ersten Lehrbetriebs erfolgte 1902. Zur Gründung kam es, weil sich führende Mitglieder der UNION von 1801 beklagten, dass der Staat sich aus der Schulung des kaufmännischen Nachwuchses zurückgezogen hatte. So kamen sie auf die Idee, eine vereinseigene Handelsschule zu gründen, die kaufmännische Inhalte vermitteln sollte. Im Jahre 1942 wurde die private Handelsschule in eine staatliche Berufsschule und die ebenfalls staatliche Handels- und Höhere Handelsschule umgewandelt. Seit 1961 hat die Handels- und Höhere Handelsschule ihren Sitz an der Grenzstraße.

Die Bildungsgänge der kaufmännischen Berufsfachschulen unterscheiden sich hinsichtlich der Eingangsvoraussetzungen, der vermittelten Berechtigungen und der curricularen Schwerpunkte (siehe auch Infobox Berufliche Vollzeit-Bildungsgänge). Sie wurden permanent den sich ständig verändernden Anforderungen des Arbeitsmarktes angepasst.

Gemeinsam ist diesen Bildungsgängen, dass sie wegen ihrer berufsbezogenen Inhalte sowohl berufsvorbereitend sind, als auch die Möglichkeit bieten, durch berufliche Bildung Berechtigungen zu erlangen, die auf dem Wege der allgemeinen Bildung nicht erreicht wurden. Berufliche Bildung unterstreicht damit ihre Gleichwertigkeit gegenüber der allgemeinen Bildung. Die besondere Rolle, die beruflicher Bildung in unserem Bildungssystem zukommt, wird so deutlich herausgestellt. Am Schulzentrum an der Grenzstraße werden

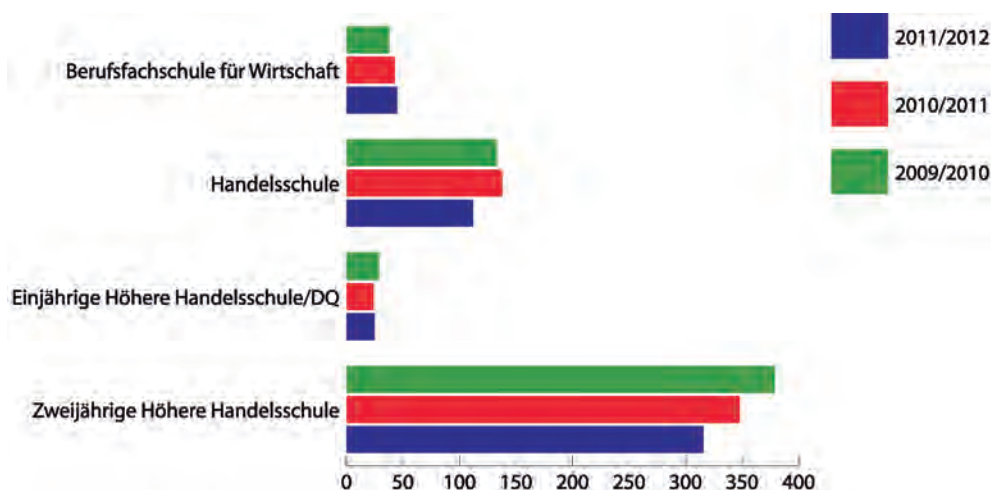
heute folgende Vollzeitbildungsgänge angeboten: Berufsfachschule für Wirtschaft (einjährig), Handelsschule (einjährig), Zweijährige Höhere Handelsschule und Einjährige Höhere Handelsschule/Doppelqualifizierend.

Die Arbeit in diesen Bildungsgängen ist in den letzten Jahren durch die schwierige Situation auf dem Ausbildungsplatzmarkt sowie ein insgesamt schwächeres Eingangsniveau der Schülerinnen und Schüler gekennzeichnet. Unser Ziel ist es, hier kompensatorisch zu wirken und durch eine qualifizierte berufsbildende Schulbildung Berufsorientierung und Ausbildungsfähigkeit herzustellen, um den Übergang in das duale Ausbildungssystem sicherzustellen.

Allen Vollzeitbildungsgängen ist gemeinsam, dass sie die Veränderungen der Arbeitswelt reflektieren und aufnehmen, um die Jugendlichen so zu qualifizieren, dass sie den zukünftig zu erwartenden Anforderungen der Arbeitswelt gerecht werden. Berufsbezogenes Wissen, Allgemeinbildung, Sozial- und Methodenkompetenz stehen in der Schulausbildung gleichwertig nebeneinander und bedingen sich gegenseitig. Die gute IT-Ausstattung unserer Schule ermöglicht die adäquate Anwendung computergestützten Lernens.

Für die Lehrerinnen und Lehrer ist der Prozess, die Veränderungen in der Wirtschaft, im Arbeitsleben und in der Gesellschaft zu analysieren und in die unterrichtliche Arbeit zu integrieren eine permanente Herausforderung. Dies ist gewiss keine leichte Aufgabe, macht andererseits den Beruf aber interessant und spannend.

Die Implementierung des Qualitätsmanagementsystems



QEE hat dazu geführt, dass die Kolleginnen und Kollegen systematisches Individualfeedback einholen und nach Rückkopplung mit den Schülerinnen und Schülern ggf. Anpassungen im Unterrichtshandeln vornehmen. Mit Selbstevaluationen, z.B. zur Lehrerkoooperation in der Zweijährigen Höheren Handelsschule ermitteln wir Ansatzpunkte, um die gemeinsame Arbeit zu verbessern, wobei wir sicherstellen müssen, dass alle Maßnahmen das „Kerngeschäft“, die Unterrichtsprozesse, auch wirklich erreichen.

Durch veränderte Teamstrukturen, die zu mehr verbindlichen Absprachen innerhalb der Lehrerteams führen und durch die mittlerweile vollzogene Implementierung von Parallelarbeiten in allen prüfungsrelevanten Fächern wollen wir erreichen, dass die Lehr- und Lernprozesse auf einem hohen und vergleichbaren Niveau stattfinden.

Die durchaus positiven Ergebnisse in den zentralen Abschlussprüfungen der verschiedenen Bildungsgänge bestätigen uns in diesen Bemühungen.

Bildungsgang	Dauer	Abschluss
Berufsfachschule für Wirtschaft (BfW)	1 Jahr	Erweiterte Berufsbildungsreife (Erweiterter Hauptschulabschluss)
Handelsschule (HS)	1 Jahr	Mittlerer Schulabschluss (Realschulabschluss)
Einjährige Höhere Handelsschule – Doppelqualifizierend (EHH/DQ)	1 Jahr	In Verbindung mit einer Berufsausbildung und einer zusätzlichen Fremdsprachenprüfung: Fachhochschulreife
Zweijährige Höhere Handelsschule (ZHH)	2 Jahre	Schulischer Teil der Fachhochschulreife



„immer machen, was ich will.“

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Unser kostenloses Girokonto VR-Meinkonto bietet Ihnen alles, was Sie für den Start in die Zukunft brauchen: bargeldlos zahlen, Geld abheben im In- und Ausland, die Prepaid Card Ihres Handys aufladen und Onlinebanking über PC. So können Sie sich auf das konzentrieren, was im Leben wirklich Spaß macht.

Sprechen Sie einfach mit unseren Beratern, rufen Sie an: **04 21 / 66 00 0**
Oder gehen Sie online: www.VBBremenNord.de

Volksbank Bremen-Nord eG

VR-Meinkonto - macht das Leben leichter



Blick zurück ohne Zorn: Juliane Hesse

Sieben Jahre Grenzstraße

Nur stärker geworden

Eine ungewöhnliche Schul-Karriere hat Juliane Hesse am Schulzentrum Grenzstraße absolviert: Berufsfachschule für Wirtschaft, Handelsschule, Zweijährige Höhere Handelsschule, Ausbildung zur Rechtsanwalts- und Notarfachangestellten.

Nein, ich war keine Lehrerin, Referendarin o. ä.. Ich war Schülerin an dieser Schule und ja, ihr lest richtig, sieben Jahre lang, die nun enden.

Sicherlich fragen sich jetzt einige von Euch, wie man sieben Jahre an dieser Schule bleiben konnte. Die Antwort ist ganz einfach: Ich beendete die 10. Klasse mit einem nicht allzu guten Hauptschulabschluss und entschloss mich deswegen, die Berufsfachschule für Wirtschaft (BfW) an der Grenzstraße zu besuchen. Dieses erste Jahr prägte mich sehr. Ich hatte eine wirklich tolle Klasse und den besten Klassenlehrer, den man sich nur wünschen kann: Ingo Gerlach oder wie man ihn auch nennen darf: Ingo. Und alles in allem lief es einfach rund.

Am Ende der „BfW“ war ich sogar Klassenbeste und hatte somit meinen Erweiterten Hauptschulabschluss. Bis auf wenige Ausnahmen wollten alle als nächstes die Handelsschule in Angriff nehmen, so wie auch ich. Unser Klassenlehrer setzte sich dafür ein - da fast die ganze Klasse weitermachen wollte -, dass wir als komplette Klasse zusammenbleiben und nur mit noch ein paar wenigen Zugängen in die Handelsschule aufsteigen konnten. Ihr müsst wissen, das ist sonst nicht der Fall. Normalerweise werden die Klassen neu zusammengestellt; aber dank unseres Klassenlehrers haben wir es geschafft und waren an dieser Schule die erste Klasse, die in dieser Konstellation zusammenbleiben konnte.

Diese zwei Jahre waren für mich die schönsten. Wir wurden dazu gebracht, selbstständig zu sein, u. a., indem wir unsere Aufgaben in der Aula machen durften – und es hat tatsächlich geklappt. Bis auf wenige seltene Ausnahmen hatten am Ende der Stunde alle ihre Aufgaben beendet. Oder wir mussten ein Video über Drogen und die Folgen drehen. Der Zusammenhalt der Klasse war einfach genial!

Danach stellte ich mir die Frage: Fange ich eine Ausbildung an oder mache ich mein Fachabitur (Höhere Handelsschule)?!

Ich entschloss mich für mein Fachabitur. Diesmal kam ich in eine ganz neue Klasse, aber nach einem kurzen Wechsel war ich wieder mit meiner besten Freundin zusammen in einer Klasse. Ich muss sagen, diese zwei Jahre waren sehr durchwachsen. Es gab gute Zeiten, aber auch weniger gute. Vom Klassenzusammenhalt her war es ein riesen Unterschied zu meinen ersten zwei Jahren an der Schule. Aber auch hier

ist mir ein wirklich toller Lehrer in Erinnerung geblieben: Herr Azzarello. Seine Art, mit den Schülern umzugehen und uns den Lehrstoff beizubringen war, nein, ist toll!

Als ich auch diese zwei Jahre absolviert hatte, war ich glücklich, denn ich hatte es von einem schlechten Hauptschulabschluss zu einem befriedigenden Fachabitur geschafft.

Zu dieser Zeit konnte ich ja noch nicht ahnen, dass ich der Grenzstraße noch drei weitere Jahre erhalten bleibe. Denn als ich meine Ausbildung zur Rechtsanwalts- und Notarfachangestellten begann, erfuhr ich, dass meine Berufsschule ebenfalls das Schulzentrum Grenzstraße ist. Ich fand es schön, denn ich kannte mich aus, kannte die Lehrerinnen und Lehrer und hatte es somit leichter. Diese drei Jahre waren auch schön. Ich habe tolle neue Menschen kennengelernt, hatte einen sehr netten Klassenlehrer, Herrn Böttjer, und die Klasse war im Großen und Ganzen auch toll.

Alles in allem hatte ich eine sehr schöne und besonders lehrreiche Zeit an dieser Schule und diese Zeit möchte ich auch nicht missen!

Ich nehme so viel aus dieser Zeit mit, ob es die Erfahrung war, selbstständiger zu werden oder dass ich an dieser Schule eine wirklich wahre Freundin gefunden habe, die ich ohne die Zeit an der Grenzstraße nie gefunden hätte. Aber auch aus den schlechteren Erfahrungen nehme ich Stärke mit, wie zum Beispiel durch Lehrerinnen und Lehrer, die einfach ihre bevorzugten Schülerinnen oder Schüler haben und sich für den Rest nicht interessieren und es sie dann auch mit sehr unfairen Bewertungen spüren lassen (was zum Glück aber alles andere als die Regel ist), auch wenn sie es natürlich nie zugeben würden. Ich bin dadurch nur stärker geworden!

Ich möchte mich nun, da der Abschied naht, bei allen Lehrerinnen und Lehrern bedanken, ganz besonders bei denen, die wirklich mit Herz und Seele dabei sind, sich für die Schülerinnen und Schüler interessieren und es nicht nur als Job ansehen! Danke dafür, dass Ihr die Grenzstraße zu der tollen Schule macht, die sie ist!

Ich kann Euch Schülerinnen und Schülern nur ans Herz legen: Traut Euch und investiert die Zeit. Am Ende werdet Ihr stolz sein und es wird Euch auf Eurem weiteren Weg Türen öffnen. Ihr seht ja, man kann es schaffen!

Juliane Hesse

Auf den Teamgeist kommt es an!

In der dritten Auflage fand auch in diesem Jahr in der Einführungswoche der Bildungsgänge Handelsschule und Berufsfachschule für Wirtschaft ein Sporttag im Sportgarten statt.

Acht Klassen stellten je ein Team für ein Fußball-, Hockey- und Beachhandball-Turnier. Bei allen Turnieren wurde großer Sport gezeigt und der Fair-Play-Gedanke umgesetzt. Schüler innen und Schüler agierten als Unparteiische und mussten ihr Team selbst coachen. Diese Fair-Play-Leistung ist umso bemerkenswerter, weil in jedem Turnier sowohl um Platzierungen als auch um eine Gesamtrangliste der Klassen gespielt wurde.

Bei allen Turnieren wurde deutlich: „Auf den Teamgeist kommt es an!“. Bei der Gesamtauswertung gewann die HS A nicht nur wegen ihrer hervorragenden Einzelspieler, sondern vor allem deshalb, weil es ihr gelang, aus den Reihen ihrer Klasse für jede Sportart ein starkes Team zu stellen. Innerhalb der Mannschaften wurde sich gegenseitig angefeuert,

wertgeschätzt und füreinander eingesetzt, so dass jeder Spieler motiviert war. Sports- und Teamgeist sind aber auch dann gefordert, wenn es darum geht, sich bei Niederlagen als fairer Verlierer zu zeigen und trotz der Enttäuschung das Beste aus sich und dem Team herauszuholen.

Am Ende des Tages waren sich alle einig, diese Veranstaltung war ein voller Erfolg und ein Gewinn aus der Perspektive aller Beteiligten. Aus Schülersicht steht der Sporttag vor allem für gemeinsames Sporttreiben, Spaßhaben und Sich-Besser-Kennenlernen. Aus der Perspektive der Lehrerinnen und Lehrer hoffen wir, bei den Schülerinnen und Schülern Begeisterung für den Sport entfacht sowie soziale Lernprozesse und Teambildungsprozesse unterstützt zu haben.



Ilka Langenberg und Alexander König sind Fachlehrer in der Berufsfachschule für Wirtschaft



„Herzlich willkommen im Sportgarten!“



Die Regeln beim Uni-hockey



Fußball verbindet



Sport begeistert



Hockey-Zweikampf



Flotter Fußball

Berufsfachschule für Wirtschaft (BfW)

Im Schuljahr 2011/2012 unterrichten wir in dem einjährigen Bildungsgang Berufsfachschule für Wirtschaft (BfW) 49 Schülerinnen und Schüler in drei Parallelklassen.

Dabei vermitteln wir berufsbezogenes Grundlagenwissen und vertiefen, aufbauend auf der Berufsbildungsreife bzw. Erweiterten Berufsbildungsreife, die Allgemeinbildung. Angestrebt wird eine enge Verknüpfung von allgemeiner und beruflicher Bildung in fachrichtungsbezogenen und fachrichtungsübergreifenden Fächern, wie zum Beispiel „Grundlagen wirtschaftlichen Handelns mit Wirtschaftspraxis“ oder „Wirtschaftsbezogene Mathematik“. Kennzeichnend für die Arbeit in dieser Schulform ist das Anwenden, Üben und praktische Handeln, wobei neben den Inhalten auch Lern- und Arbeitstechniken im Mittelpunkt stehen.

Mit erfolgreichem Abschluss wird die Erweiterte Berufsbildungsreife erworben und es besteht die Möglichkeit, die Handelsschule zu besuchen, um dort den Mittleren Schulabschluss zu erwerben.



Projekttag in der Berufsfachschule für Wirtschaft

Kriminalprävention

Auch die schulische Lernwelt hat erheblichen Einfluss auf das Gewaltverhalten von Schülern. An dieser Erkenntnis setzte ein Projekt zur Kriminalprävention an.



Karin Rüdebusch leitet die Bildungsgänge Berufsfachschule für Wirtschaft und Handelsschule

Im März fand in der Berufsfachschule für Wirtschaft (BfW) ein Projekt zur Kriminalprävention statt. Die Erscheinungsformen von Gewalt reichen von verbaler Aggression, Bedrohung, Nötigung, Körperverletzung und Sachbeschädigung bis hin zu Erpressen und Abziehen – Gewalt an Schulen hat viele Gesichter. Es fängt bei scheinbar harmlosen Kleinigkeiten an und kann für Schülerinnen und Schüler letztlich den Schulerfolg gefährden.

Die Schülerinnen und Schüler der drei BfW-Klassen durften aus vier Projekten wählen. Angeboten wurden folgende Themen: Die Geschichte der Gewalt, Drogen als Einstieg in die Kriminalität, Strafen/Bestrafen, Cybermobbing/Mobbing.

Drei der vier Gruppen durften jeweils einen Vormittag mit Herrn Gerhardt (Personal Coach) zum Thema „Deeskalation/Selbstverteidigung“ verbringen. Herr Gerhardt vermittelte den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern die Fähigkeit, die Verantwortung für ihre eigene Sicherheit zu übernehmen. Sie lernten ihre Grenzen zu ziehen, zu bewachen und zu verteidigen. Der Vormittag diente der Gewaltprävention und enthielt daher zum einen Maßnahmen zur Gefahrenerkennung und -einschätzung sowie Selbstbehauptung durch den Einsatz von Stimme, Mimik, Gestik und Haltung und zum anderen einfache und effektive Selbstverteidigungstechniken, welche ohne besondere Voraussetzungen schnell erlernbar und um-

setzbar sind.

Beim Thema „Die Geschichte der Gewalt“ befasste man sich u.a. mit Fragen wie „Auf welche Weise äußert sich Gewalt in unserer Gesellschaft?“, „Aus welchen Gründen wenden Menschen Gewalt an, welchen Nutzen haben sie davon?“. Aber auch Fragen wie „Wie lässt sich Gewalt vermeiden?“ waren wichtige Inhalte dieser Projektgruppe.

Eine weitere Projektgruppe hatte das Thema „Drogen als Einstieg in die Kriminalität“. Zur Unterstützung und Vertiefung dieser Thematik kamen am zweiten Tag zwei Experten der „Wilden Bühne e.V. Bremen (Theaterensemble mit ehemaligen Drogenabhängigen)“, die u.a. über ihre eigenen Erfahrungen mit Drogen erzählten, aber auch durch Improvisationstheater den Schülerinnen und Schülern die Problematik mit Drogen und deren Auswirkungen für das eigene Leben und deren Umfeld verdeutlichten.

Mobbing und Cybermobbing war ein weiteres Projektthema. Hier sollte den Beteiligten klar werden, dass jeder ein Mobbingopfer werden kann, dass aber auch jeder sich wehren kann. Wichtig hierfür ist es, dass man weiß, was eigentlich die Begrifflichkeiten Mobbing und Cybermobbing bedeuten und wie es dazu kommt. Weiterhin sollten die Schülerinnen und Schüler lernen, welche Möglichkeiten es gibt, sich davor zu schützen und gegebenenfalls auch, wo man sich entspre-



Gewalt erleben, sich mit Gewalt auseinandersetzen: Szenen vom Projekttag „Kriminalprävention“

chende Hilfen holen kann. Unterstützt wurde dieses Projekt durch den externen Fachexperten Heiko Bahr, der dieses Thema mit den Schülern erlebnisintensivierend bearbeitete.

Die vierte Gruppe beschäftigte sich an diesen Projekttagen mit der Thematik „Strafen und Bestrafen“. Hier lernten die Schülerinnen und Schüler die Stufen des Strafrechts und der Strafmündigkeit. Zum weiteren sollten sie ein Verständnis für die strafrechtlichen Regeln in der Gesellschaft entwickeln und erkennen, welche Ziele das Strafrecht in Deutschland verfolgt und wie es in anderen Ländern ist. Dieses Angebot orientierte sich nicht an Rechtsvorschriften, sondern an den Interessen und der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler.

Am dritten Tag ging es für zwei Gruppen ins Kino 46. Auf dem Programm stand der Film „Sieben Tage Sonntag“. „Sieben Tage Sonntag“ ist ein Film aus dem Jahr 2007 des Regisseurs Niels Laupert. Das Drama beruht auf einer wahren Begebenheit in Polen. In diesem Film geht es um zwei Jungen, für die jeder Tag Sonntag ist, denn sie treffen sich täglich mit ihrer Clique, trinken und ziehen ziellos um die Häuser. Die Jugendlichen sind Schulabbrecher, ihr Leben ist langweilig, chancenlos und ohne jede Perspektive. In dieser Eintönigkeit hat einer der Jugendlichen eine irrsinnige Idee – er stiftet einen Freund zum Morden an. Unterstützt wurde die Vor- und Nachbereitung dieses Filmes durch einen Kontaktpolizisten.



Seefracht • Luftfracht • LKW-Verkehre

Bremen • Frankfurt
Hamburg • Stuttgart • Wilhelmshaven
Niederlande • Schweden • Polen
Rumänien • Japan

Interfracht





E-Mail: info@interfracht.de • Internet: www.interfracht.de



Zu Besuch bei den drei monotheistischen Weltreligionen

Ansehnliche Gebäude

Berufliche Handlungskompetenz zu fördern bedeutet nicht nur Fachkompetenzen zu entwickeln, sondern auch eine Basis zu schaffen, dass Menschen unterschiedlicher Religionen einander respektieren, um miteinander leben und arbeiten zu können.



Anja König
ist Fachlehrerin
in der Berufsfach-
schule für Wirt-
schaft und in der
Handelsschule

Der Besuch der drei Klassen der Berufsfachschule für Wirtschaft bei den drei monotheistischen Weltreligionen, die das Leben in Deutschland prägen, stellte einen ersten Schritt in diese Richtung dar. Für die Schülerinnen und Schüler ist es häufig der erste tiefere Einblick in andere Glaubensrichtungen, der ihnen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zur eigenen Religion aufzeigt und hilft, den eigenen Standpunkt und den Standpunkt anderer Menschen besser nachzuvollziehen. In Aufsätzen schilderten sie ihre Eindrücke.

„Die Fatih Moschee in Bremen Gröpelingen ist die einzige Moschee in Bremen, die ein Minarett hat. Von außen hat die Moschee bereits eine sehr schöne Ausstrahlung, doch wenn man erst mal drinnen ist, ist sie noch viel schöner“, schreibt Mert Cetin. Aber auch der Bremer Dom beeindruckte die Schülerinnen und Schüler. „Am Anfang staunten wir, wie groß der Dom doch wirklich ist“ (Annika Heske). Bei der Betrachtung der Synagoge fielen den Schülerinnen und Schülern natürlich

die hohen Sicherheitsmaßnahmen auf, doch „nachdem man den Zaun hinter sich gelassen hat, erblickt man ein recht ansehnliches Gebäude mit einer grünen Kuppel, die Fassade ist hell und reich an Fenstern“ (Mohamed El-Haiche). „Das Christentum hat im Gotteshaus auch ganz andere Regeln als der Islam und das Judentum. In einer Moschee darf man den Gebetsraum nicht mit Schuhen betreten, was man in einer Kirche darf. In einer Synagoge müssen Männer im Gebetsraum eine Kopfbedeckung tragen“, schreibt Pascal Meyer. In der Fatih Moschee tragen hingegen nur gläubige Frauen ein Kopftuch.

Mohamad El-Haiche beendet seinen Aufsatz mit folgender Bemerkung: „Es gibt viele Wege zu Gott, manche werden in eine Religion hinein geboren, andere jedoch entdecken den Glauben erst, wenn sie älter sind. Fakt ist, es ist nie zu spät zu glauben. Natürlich darf man auch andere Meinungen zulassen, denn keine Meinung ist falsch.“

Die Abschlussklassen

BfW A 11

(v. l. n. r.): hinten: Denise Knoop, Vanessa Bruns, Siyar Birden, Ali Sarioglu, Ferhat Esmer, Saskia Bogdans; vorne: Marion Schlagowskies (Klassenlehrerin), Silvana Ahrend, Jennifer Poerschke, Özgün Korkmaz, Bugra Özkan, Dario d'Amore, Dennis Muche, Michelle Wienecke, Christian Schaich, Rainer Rüßmann (Klassenlehrer); es fehlen: Tara Kamali Pour, Jean-Luc Logemann, Mahsa Soltani



BfW B 11

(v. l. n. r.): hinten: Tareg Sato, Mohammed Matar, Hasan Dalkiran, Dominick Markov, Robel Woldetsadik, Marcel Latacz, Patrick Mazurek; vorne: Isah Temiz, Ingo Gerlach (Klassenlehrer), Kimberley Ludwig, Rada El Mohamad, Janina Schön, Hatice Bulut, Olga Ponomarenko; es fehlen: Jessica Krysmann, Hyssin Zebib



BfW C 11

(v. l. n. r.): hinten: Mert Cetin, Toray Kara, Sinan Saygılı, Faruk Oclur, Pascal Meyer, Furkan Topbas, Ingo Gerlach (Fachlehrer); vorne: Sallahidin Miri, Mohammed Genc, Seyma Buyankara, Cemre Biricik, Büsra Steffen, Eda Sahin, Saliha Uzun, Cansu Kaya; es fehlen: Mohamad El-Haiche, Annika Heske, Jeffrey Nouwossou



Die Abschlussklassen



HS A 11

(v. l. n. r.): hinten: Yasin Türkmen, Mirco Ratajczak, Patrick Felix Kruse; Mitte: Marcel Klein, Ali Degviren, Sebastian Seemann, Tiziano Lo Iacono, Cihan Karademir, Mehmet Tunc; vorne: Claudia Langer (Klassenlehrerin), Jessica Hirschmann, Julian Warnke, Gülsum Bogatekin, Mine Cakir, Aslihan Akbaba, Amoa-Benne Djedou, Valentina Suvajac, Diana Doberstein, Karin Rüdebusch (Klassenlehrerin), Orhan Yildirim; es fehlt: Marcel Frosch



HS B 11

(v. l. n. r.): hinten: Abbas Yacoub, Faruk Bulukgiray, Nurullah Duman, Mirko Streit, Kerim Ersan, Johannes Eberhard, Torben Redel, Dominique Hotzan; vorne: Linda Dag, Ferhat Kartal, Sarah Kaars, Yvonne Schürmann, Oleksandra Vayntrub, Chantal de Vries, Daniel Karayan, Susanna Titzian, Thomas Klingenberg, Marta Plosik, Michele Entelmann, Claas F. Barfuß (Klassenlehrer), Nico Meyer, Christopher Gerull; es fehlen: Shayan Ghanbar Haidari, Samer Aio



HS C 11

(v. l. n. r.): hinten: Sevan Pekmezoglu, Nick Rosenbrock, Brian Porsche, Aytun Göksu, Hamsa Altunc, Halit Düzgün, Mahr Aio, Marcel Jentsch; vorne: Manfred Böhler (Klassenlehrer), Rosemarie Springer (Klassenlehrerin), Stefan Sikora, Hatice Demirci, Juno Puntke, Jennifer Stoelk, Mehmet Kocagül, Enes Aydin, Aslı Özdoğan, Jessica Haas; es fehlen: Yvonne Becker, Jessika Hofemann, Jacqueline Kroßa, William Kwarteng, Steven Wichmann

HS D 11

(v. l. n. r.): hinten: Burak Ates, Gülsen Hamamci, Frank Roland; Mitte: Tim Zerbe, Christina Schulz, Ana Denkovska, Nadia Boateng, Rebecca Neure, Ismail Demirev, Kalle Leitner, Peer Sieveking (Klassenlehrer); vorne: Fabian Tittel, Adrijan Ramuscak, Bardh Fazliu, Berat Seker, Luca Granetto, Berna Karadas, Maik Eicken, Safi El-Makhour, Michael Ring (Klassenlehrer), Pascal Siebels



HS E 11

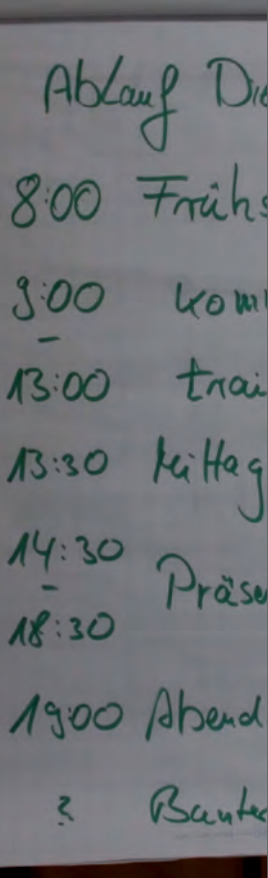
(v. l. n. r.): hinten: Mai Ly, Dianna Hanson, Ibtissam Diab, Esra Uzuner, Ebru Sözen, Yvonne Pazinas, Fabian Wiezorek, Thorsten Bischoff (Klassenlehrer); Mitte: Ilka Langenberg (Klassenlehrerin), Deividas Maciulis, Amar Eke, Marco Rautmann, Muhammed Demir, Ali Abed El-Sater, Kenan Kara, David Knoche; vorne: Ömer Yigit, Soner Schulz, Igor Shavoyan; es fehlen: Edtith Arthur, Björn Fender, Tayfun Isik



Handelsschule

Im Schuljahr 2011/2012 bereiten wir in dem einjährigen Bildungsgang Handelsschule (HS) 102 Schülerinnen und Schüler in fünf Parallelklassen auf eine Berufstätigkeit, besonders im kaufmännischen Bereich, vor.

Die Handelsschule setzt einen guten Abschluss der Erweiterten Berufsbildungsreife voraus, erworben in den vorgelagerten allgemeinbildenden Schulen oder der Berufsfachschule für Wirtschaft (BfW). Die Verbindung fachrichtungsbezogener kaufmännischer und allgemeinbildender Inhalte soll Verständnis für wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Zusammenhänge wecken. Ein weiterer Schwerpunkt ist der Umgang mit dem PC, der in vielen Fächern als eines von vielen Hilfsmitteln in den Unterricht einbezogen wird. Bei erfolgreichem Abschluss der Handelsschule wird der Mittlere Schulabschluss erworben. Durch die Verbindung von Abschluss mit beruflicher Vorqualifizierung steigen die Chancen, einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Außerdem besteht die Möglichkeit, weiterführende Schulen, z.B. die Zweijährige Höhere Handelsschule zu besuchen.



Kennenlernfahrt nach Ristedt

Kennenlernen und lernen

Beim gemeinsamen Lernen und Kochen Spaß haben und sich kennenlernen, das ist das Ziel der traditionellen Fahrt nach Ristedt. Es wurde auch dieses Mal erreicht.



**Lilia Anaskina
und Tajana
Tietjen**
sind Schülerinnen
der E 11 A

Zu unserem Glück begann unser Schuljahr am 22. August 2011 mit einer zweitägigen Kennenlernfahrt in Ristedt.

Um 9 Uhr trafen wir uns mit unserem Klassenlehrer Herrn Koball, unserer Klassenlehrerin Frau Hüllen und unserem Deutschlehrer Herrn Rüßmann am Roland-Center und fuhren mit den Fahrrädern los in Richtung Ristedt, was uns nicht so begeistert hat. Herr Rüßmann und Frau Hüllen hatten das Glück, mit dem Auto zu fahren. Das war auch sehr gut, denn irgendeiner musste unser Gepäck transportieren.

Nicht lange, da machte uns der Regen zu schaffen. Wir waren nicht so begeistert darüber, da die meisten keine Regenschirmen dabei hatten und nass wurden. Aber wie gut, dass in Heiligenrode ein Eiscafé war, wo wir Pause machen, uns aufwärmen und eine Tasse heiße Schokolade trinken konnten. Wegen des Wetters wollten wir gar nicht mehr weiter fahren, aber ziemlich unmotiviert mussten wir unsere Fahrt fortsetzen. Wir waren so glücklich, als wir ankamen, unsere nassen Sachen ausziehen konnten und unsere trockene Sachen uns wärmten. Anschließend haben wir unseren Schlafbereich gemütlich eingerichtet. Frau Hüllen hatte ganz lieb den Tisch gedeckt, damit wir uns nach der anstrengenden Fahrt stärken konnten. Nach dem Essen saßen wir noch alle am Tisch, um den weiteren Aufenthalt zu besprechen. Wir wurden in kleine Gruppen (3 – 4 Personen) eingeteilt, denn wir mussten die restlichen Tage unserer Kennenlernfahrt selbst das Essen zubereiten. Das war sehr gut, da wir selbst entscheiden konnten, was wir essen wollten. Die Aufgaben der jeweiligen Gruppen bestanden darin, für die Mahlzeiten

einzu kaufen, diese zuzubereiten und danach abzuwaschen. Währenddessen veranstalteten die anderen ein Tischtennisturnier oder spielten Fußball.

Das Abendessen wurde von unseren Mitschülerinnen und Mitschülern zubereitet – es gab Spaghetti. Danach konnten wir uns austoben und uns erstmals richtig kennenlernen. Am nächsten Tag waren wir sehr müde, weil wir spät schlafen gegangen sind. Nach dem Frühstück, das Mitschüler gut vorbereitet hatten, begannen wir mit Herrn Rüßmann mit dem Unterricht zum Thema Kommunikation. Nach den vier Deutschstunden hatten wir bei Herrn Koball Unterricht, der uns erklärte, wie man Präsentationen hält. Dort haben wir angefangen, unsere Präsentationen der verschiedenen Berufsbilder zu gestalten, die wir in der nächsten Woche in der Schule vorgestellt haben. Nach dem anstrengenden Unterricht grillten wir am Abend und weitere Lehrkräfte leisteten uns Gesellschaft. Danach veranstalteten wir Gruppenspiele und später oben auf den Zimmern fuhren wir fort mit wilden Gesprächen und Mätzchen. Wir hatten auf jeden Fall sehr viel Spaß. Am nächsten Morgen scheuchten uns die Lehrerinnen und Lehrer von einer Ecke zur anderen und erwarteten blitzblankes Zimmer, Flure und Duschen. Unser letztes Frühstück genossen wir in vollen Zügen, um gestärkt die Rückfahrt anzutreten, die zum Glück im Trockenen verlief. Es hat uns allen am Ende doch ganz gut gefallen und kennengelernt haben wir uns ebenfalls.

Wir sagen Danke!

Die Abschlussklasse

E 11 A

(v. l. n. r.): hinten: Yannick Schröder, Veton Ibrahim, Bartosz Majewski, Lars Schulte, Viktoria Karango, Pelin Akbayir, Alexander Löhr; Mitte: Tolgahan Kocaman, Carina Elfers, Joana Brück, Tajana Tietjen, Hannes Dähn; vorne: Mellani Hüllen (Klassenlehrerin), Denis Friedeberg, Patrick Grisko, Thomas Koball (Klassenlehrer), Lilia Anaskina, Lydia Lenz; es fehlen: Artur Degtjarenko, Friedhof Holst, Melanie Hoyer, Kevin Schwarze, Neslihan Yüzüğüzel



Einjährige Höhere Handelsschule/Doppelqualifizierend

Der Besuch der Einjährigen Höhere Handelsschule/Doppelqualifizierend (EHH/DQ) eröffnet den Absolventinnen und Absolventen nach nur einem Jahr den Weg zu einer Ausbildung im Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung. Wenn die Schülerinnen und Schüler im Anschluss an den Besuch dieser Berufsfachschule erfolgreich eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, erwerben sie mit dem Abschluss der Berufsausbildung die Fachhochschulreife. Der Bildungsgang wendet sich vor allem an leistungsstarke und motivierte Schülerinnen und Schüler mit Mittlerem Schulabschluss, die einerseits eine kaufmännische Berufsausbildung anstreben, sich aber die Möglichkeit zu einem Studium an einer Fachhochschule offen halten wollen. Eine Besonderheit an diesem Bildungsgang ist ein starker Praxisbezug und die Arbeit in Projekten. Im Schuljahr 2011/2012 besuchten 25 Schülerinnen und Schüler in einer Klasse die EHH/DQ.



Schule aus - mach was draus!

Egal ob Studium oder Job, bei der atlas BKK ahlmann bist du an der richtigen Stelle. Wir bieten dir nicht nur eine gute Krankenversicherung, sondern helfen dir auch bei deinem neuen Lebensabschnitt.

Fordere jetzt deine kostenlose
Berufsstarter-CD an!

atlas BKK ahlmann
Am Kaffee-Quartier 3
28217 Bremen

0421 43551-0
info@abkka.de
www.atlasbkkahlmann.de





Reitparcours; Teilnehmer und
Volunteers des Reitwettbewerbs
(Mitte); freies Angebot für Behinderte
und Nichtbehinderte (rechts).



Special Olympics

„In jedem von uns steckt ein Held“

150 Schülerinnen und Schüler aus acht Klassen des Schulzentrums Grenzstraße waren Volunteers bei den Wettkämpfen der über 700 Athleten mit geistiger Behinderung. Dabei sammelten sie organisatorische, viel wichtiger aber vor allem viele menschliche Erfahrungen.



Michael Ring
leitete den
Einsatz der
„Grenzstraßen-
Volunteers“ bei
den Special
Olympics

„In jedem von uns steckt ein Held“ - unter dieser Überschrift richtete der Bremer Landesverband der Special Olympics (SOP) vom 5. bis zum 7. Oktober 2011 seine ersten regionalen Spiele aus, bei denen ca. 750 Menschen mit geistiger Behinderung antraten, um sich in sieben Disziplinen zu messen. Für die Athletinnen und Athleten ging es dabei um einiges: Um den sportlichen Erfolg natürlich, aber auch darum, sich selber zu beweisen, wie leistungsfähig sie sind. Und nicht zuletzt ging es - zumindest in den Disziplinen, in denen das Teilnehmerfeld besonders groß war - um die Qualifikation für die nächsten „Special Olympics - National Games“, die im Mai 2012 in München stattfinden werden.

Bei den Special Olympics geht es jedoch nicht nur ums Gewinnen. Hauptsache, alle haben ihren Spaß. Unter diesem Motto traten die Athleten in den Sportarten Basketball, Floorball, Fußball, Leichtathletik, Radfahren, Schwimmen, Tischtennis, Reiten und Boccia an. Dazu wurden für alle Wettbewerbe möglichst homogene Leistungsgruppen gebildet, um einen fairen Wettbewerb zu gewährleisten. Zudem wurde ein wettbewerbsfreies Angebot für Menschen mit geistiger Behinderung geschaffen, denen ihre Behinderung eine Teilnahme an den sportlichen Wettkämpfen im Wege steht.

Insgesamt 723 Athleten sind in den sportlichen Wettbewerben angetreten. Sie kamen aus Bremen und dem Umland, aber auch aus Schleswig-Holstein und sogar aus Bayern und Thüringen sind Athleten und ihre Betreuer angereist, um bei den Spielen um Punkte und Medaillen zu kämpfen. Und um noch eine Zahl zu nennen: Rechnet man auch noch das

Heer der freiwilligen Helfer hinzu, dann waren bei den Spielen 1928 Menschen im Einsatz. Eine Zahl, die zeigt, dass die Idee der Special Olympics in Bremen inzwischen viele neue Helfer gewonnen hat.

Auch das Schulzentrum Grenzstraße hat mit dem Einsatz von acht Schulklassen zum erfolgreichen Ablauf der Wettbewerbe beigetragen. 151 Schülerinnen und Schüler der Z 11 sowie der HS D 11 stellten dabei als Volunteers einen reibungslosen Ablauf für die Sportarten Reiten, Radfahren und Tischtennis sowie für das wettbewerbsfreie Angebot sicher. Neben dieser organisatorischen Verpflichtung sammelten die Schülerinnen und Schüler vordergründig prägende Erfahrungen auf einer ganz anderen Ebene.

Liest man die Berichte der Schülerinnen und Schüler, die im Anschluss als Reflexion der Veranstaltung verfasst wurden, so tauchen insbesondere folgende Aspekte schwerpunktmäßig auf:

Als besonders eindrucksvoll wird immer wieder beschrieben, wie viel Spaß die Sportler deutlich sichtbar an der Sache haben und sie es mit viel Freude tun. „Mir sind besonders die extremen Gefühlsausbrüche bei einem gut gespielten Match aufgefallen, wenn plötzlich großer Jubel ausgebrochen ist!“ (Schülerin, Z 11 D). „Egal in welche Richtung ich geguckt habe, überall habe ich fröhliche Athleten und glückliche Gesichter gesehen“ (Schülerin, Z 11 A).

Die Teilnehmer der Special Olympics versprühten nicht nur ein hohes Maß an Lebensfreude, sondern sie zeigten zudem sehr gute sportliche Leistungen, wobei sie sich dabei



stets äußerst fair verhalten haben. „Das Ziel ist nicht, zu gewinnen, sondern das Motto der Spiele war viel eher ‚Jeder ist ein Gewinner‘. Die Athleten freuten sich so sehr über jedes Spiel und achteten nicht darauf, wer der Gewinner und wer der Verlierer ist.“ (Schüler, Z 11 D). „Am besten an dem Event finde ich, dass es keinen großen Konkurrenzkampf gab, obwohl es ein Wettbewerb ist, dass sie alle sehr fair miteinander umgegangen sind.“ (Schülerin, Z 11 B).

Immer wieder wird auf eine angenehme Atmosphäre und auf die gute Stimmung der Sportler untereinander verwiesen. So seien sie durchweg respektvoll miteinander umgegangen und haben sich häufig, trotz eigener Niederlage, für den anderen gefreut. Folgende Zitate belegen, wie auffällig das Fairplay der Sportler gewesen ist: „Einen Fairplay-Preis kann man bei diesen Spielen gar nicht verteilen, da dann nahezu jeder Teilnehmer einen erhalten müsste!“ (Schülerin, Z 11 D). „Trotz einer Fehlentscheidung von mir als Schiri, blieben die Sportler freundlich zu mir und dem anderen Team“ (Schüler, Z 11 C) und „Ich fand es unglaublich, wie gut und freundlich die Athleten miteinander umgegangen sind und wie kooperativ sie waren – selbst wenn ein paar Teilnehmer dieses Spiel gar nicht beherrschten!“ (Schülerin, Z 11 E).

Als eindrucksvoll wird zudem geschildert, wie die Athleten mit ihrer Behinderung umgehen. „Sie zeigen einem, wie es möglich ist, mit einer Behinderung an sportlichen Wettkämpfen teilzunehmen und teilweise wirkte es so auf mich, als kämen sie in ihrem Leben besser zurecht, als manche Menschen, die kerngesund sind. Sie sind viel unabhängiger, als

ich es vermutet habe!“ (Schüler, Z 11 F).

Besonders erfreulich und auffällig ist, dass alle Schüler innen und Schüler formuliert haben, dass sie es nur empfehlen können, als Helfer bei den Special Olympics dabei zu sein. Es wird als sehr positive sowie wertvolle Erfahrung bezeichnet, aus der man auch für sich und sein Leben Schlüsse ziehen kann. Ein soziales Miteinander trägt zu mehr Toleranz sowie zum Abbau von Berührungsängsten bei. Ein Teil der Schülerinnen und Schüler beschreibt, dass sie sich zunächst mit einem mulmigen Gefühl, was sie im Umgang mit geistig behinderten Menschen erwartet, auf den Weg gemacht haben, dieses aber im Laufe des Tages verflogen sei. „Es war total schön zu merken, dass sich die Teilnehmer riesig über unsere Hilfe gefreut haben. Es hat mich berührt, dass sie sich nach jedem Spiel bei den Helfern bedankt haben. Für mich war es wichtig, bei dieser Veranstaltung dabei zu sein, denn ich habe nicht mehr so viele Ängste im Umgang mit geistig behinderten Menschen.“ (Schülerin, Z 11 E). „Die Special Olympics geben den Menschen mit geistiger Behinderung eine Chance, sich zu beweisen und indem wir als Helfer dabei sind, gleichzeitig uns auch!“ (Schüler, Z 11 D). Passend dazu wird von einem überwiegenden Teil der Volunteers explizit formuliert, dass sie die Teilnahme als Helfer gerne wiederholen würden.

In diesem Sinne: Jeder ist ein Gewinner und in jedem von uns steckt ein Held!



Werder-Profi Florian Hartherz



Ein ganz „normaler“ Schüler

Profifußball oder Schule? Für Florian Hartherz ist das keine Frage. Er macht im Schulzentrum Grenzstraße den theoretischen Teil der Fachhochschulreife. „Man weiß ja nie, wie es mit der Profifußballerkarriere klappt.“



Andreas Neumann
ist Fachlehrer in der Zweijährigen Höheren Handelsschule

„Der ist ja voll nett, und überhaupt nicht arrogant!“, so der Eindruck der Schüler der Z 11 E, die gerade das Interview mit Florian Hartherz beendet haben. Der Shooting-Star von Werder Bremen ist in diesem Schuljahr ein Schüler an unserer Schule (Z 12 E) und stellt sich im Interview den Schülerfragen.

Florian hat das geschafft, wovon viele junge Fußballer nur träumen: Als Profi in der 1. Fußball-Bundesliga Fuß zu fassen und in den großen Stadien vor lauter enthusiastischen Fans seinem Beruf nachgehen zu dürfen. In einer lockeren Atmosphäre plaudert Florian über seine ersten Schritte als Profi, die ganzen Entbehrungen, seine Familie und auch seinen täglichen Spagat zwischen Fußballplatz und Schule.

Ein bisschen unheimlich ist Florian der Hype um seine Person schon. Plötzlich wollen mehr als 1000 Leute bei Facebook Freundschaft mit ihm schließen. Der ehemalige Frankfurter nimmt diese aber lieber nicht an, da er nur die echten Freundschaften schätzt. So hat er nach wie vor noch Kontakt zu seinen „alten Freunden“ aus der Heimat. Nach Hause kommt er jedoch nur noch selten, da er viel trainieren, lernen und schlafen muss. „Schule und Training ist manchmal schwierig unter einen Hut zu bringen, die Abstimmung zwischen Schule und Verein klappt jedoch gut“, wie Florian betont.

Unterstützung erfährt er von seiner Familie, die seine Spiele wegen der großen Entfernung hauptsächlich am Fernseher begleitet. Sie hat ihn auch dazu ermuntert, nicht nur auf die Karriere zu setzen, sondern auch die Schule weiter zu besuchen. Florian selbst empfindet Schule als wichtig, man wisse ja nie, wie lange eine Karriere dauert, ob vielleicht eine Verletzung dazwischen kommt und man den Beruf des Profisportlers dann an den Nagel hängen muss. Daher findet er es nicht richtig, wenn Spieler wie der 18-jährige Julian Draxler bei Schalke 04 die Schule abbrechen, um sich nur auf den Fußball zu konzentrieren. Auch mit Versicherungen, die eine Lohnfortzahlung im Krankheitsfall gewährleisten, hat sich Florian schon auseinandergesetzt, damit er im Fall der Fälle abgesichert ist. Er ist auch realistisch genug zu wissen, dass er sich ganz normal bewerben müsste, wie jeder andere auch, wenn er einen anderen Job antreten würde. Daher ist Florian auch sehr an einem ordentlichen Schulabschluss gelegen.

Auffällig ist der Trend, dass immer mehr Vereine in der Bundesliga auf junge Spieler setzen. Ob auch er ungeduldig

gewesen sei, endlich in der 1. Bundesliga zu spielen? „Wenn man sieht, dass immer mehr junge Spieler in der Bundesliga eine wichtige Rolle spielen, dann wird man selbst natürlich auch heiß darauf“, sagt Florian zu dieser Entwicklung. Mit leuchtenden Augen berichtet er von seinen ersten Spielen im grün-weißen Trikot gegen Leverkusen, Hamburg oder Freiburg. Besonders beeindruckt hat ihn die Kulisse in den Stadien, ob bei den Heimspielen mit den eigenen Fans im Rücken oder insbesondere bei dem Auswärtsspiel gegen den HSV, wo fast 50.000 gegnerische Fans die eigene Mannschaft ausgepiffen haben. Trotzdem sei er auf dem Platz immer voll auf das Spiel fokussiert und lasse sich von der Atmosphäre nicht ablenken. „Die Atmosphäre eines Heimspiels trägt aber insgesamt zu einem offensiveren Spielstil bei und hilft den Spielern, noch mehr an ihre Grenzen zu gehen“, weiß der Jung-Profi.

Erst die Gelbsperre der Stammkraft Lukas Schmitz bescherte Florian den ersten Einsatz und gleichzeitig das Startelf-Debüt bei Werder Bremen in der Rückrunde dieser Saison. Den Konkurrenzkampf auf seiner Position bezeichnet er als hart, aber fair. Man könne sich ganz normal mit den Konkurrenten unterhalten, wie auch mit den anderen Spielern im Team. Der Trainer entscheide jedoch nach jedem Training immer wieder neu, wer spiele. Neuerdings kommen auch immer mehr Fans mit Hartherz-Trikots zum Training, worüber sich Florian sehr freut.

Ob Marco Arnautovic auch so arrogant sei, wie er auf dem Fußballplatz wirkt? Florian hat ihn kennengelernt und ist anderer Meinung. Er kommt regelrecht ins Schwärmen und sagt, dass er ein ganz einzigartiger, toller Mensch sei: „Ein Supertyp halt.“

Was macht ein Fußballer und Vollzeitschüler eigentlich in der spärlich gesäten Freizeit? Er geht gerne Billard spielen oder ins Kino. Es wird auch mal Fifa Soccer auf der Spiele-Konsole gespielt. Natürlich müssen dann noch die Wohnung aufgeräumt und die Hausaufgaben erledigt werden. Wenn Florian sich also nicht gerade schlafend vom anstrengenden Training erholt oder mit Werder unterwegs ist, muss er seinen schulischen Verpflichtungen nachkommen. Dann kann man sagen, dass er ein ganz normaler Schüler ist.

Sieben Bundesligaspiele hat Florian (Stand: 15. März 2012) auf dem Buckel – wir wünschen ihm für seine Zukunft alles Gute und dass noch viele weitere Bundesligaspiele folgen werden.



Sportlicher Schulstart

So gelingt Klassengemeinschaft

Sporttag der 11. Klassen der Zweijährigen Höheren Handelsschule mit Beach-Handball, Fußball und Unihockey im Sportgarten.

Sportlich in die Schule gestartet sind auch in diesem Sommer die Klassen der Zweijährigen Höheren Handelsschule. In drei spannenden Turnieren setzte sich die Z 11 E als Sieger der Klassenauswertung durch (oben), weil es gelang, gute Platzierungen beim Beachhandball-, Fußball- und Unihockey-Turnier zu belegen. „Ich finde es Klasse, wenn die Schülerinnen und Schüler direkt mit einer Sportveranstaltung in den

Bildungsgang starten, weil es Lehrerinnen und Lehrern wie Schülerinnen und Schülern jede Menge Freude bereitet und einen Beitrag zur Entwicklung einer guten Klassengemeinschaft leistet“, zeigte sich auch Sabine Förster, Bildungsgangleiterin der Zweijährigen Höheren Handelsschule, begeistert über die Veranstaltung. Deshalb steht jetzt schon fest: Auch im nächsten Schuljahr wird wieder sportlich gestartet!



Alexander König ist Sprecher für den Fachbereich Sport und Fachlehrer in der Zweijährigen Höheren Handelsschule

Volontär bei einem Hilfsprojekt

Nepal oder Südafrika?

Warum nicht nach der Schule im Ausland seinen Horizont erweitern? Die auszubildende Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte Franziska Lendroth berichtet über ihre Arbeit in einem Township in Kapstadt.

Oder wie ist es mit Brasilien oder mit Amerika? Nach Abschluss der Schule stehen jegliche Türen weit offen. Welche Möglichkeiten gibt es? Wie kann man sich beruflich orientieren und gleichzeitig engagieren? Was ist das Richtige für mich?

Franziska Lendroth - eine Auszubildende im dritten Lehrjahr zur Rechtsanwalts- und Notarfachangestellten aus der Klasse ReNo 09-1 berichtet Schülerinnen und Schülern der Zweijährigen Höheren Handelsschule über ihre Zeit am „anderen Ende der Welt“.

Wie wäre es, wenn man es Franziska Lendroth gleich tut und nach dem Abschluss eben nicht, wie sonst üblich einen Ausbildungsberuf ergreift oder ein Studium aufnimmt, sondern erst einmal die Koffer packt und für einige Zeit als Volontär (freiwilliger Helfer) nach Südafrika geht, um dort in einem internationalen Hilfsprojekt mitzuarbeiten? Franziska berichtete der Klasse Z 11 B über ihre „Auszeit“ in Kapstadt und über die Möglichkeiten, die man als freiwilliger Helfer hat.

Gemeinsam mit anderen Volontären betreute sie in einem Township Kapstadts 60 Kinder, manche darunter aidskrank, im Alter von 1,5 - 6 Jahren. Sie wohnte bei einer Gastfamilie und vertiefte nebenbei nicht nur ihr Englisch, sondern sie lernte Land und Leute sowie eine ganz andere Seite des Lebens bzw. der Welt kennen.

Wem die Arbeit mit Kindern nicht reizvoll erscheint, kann sich auch als Fußballtrainer in Brasilien versuchen, Schildkröten in Südamerika versorgen, oder, oder, oder. Vieles ist möglich. Solche Erfahrungen dienen der Horizonterweiterung und lesen sich gleichzeitig gut im Lebenslauf. Über das Internet sind staatliche und private Organisationen zu finden.

Die Schülerinnen und Schüler der Z 11 B waren sehr interessiert. Vielleicht wagt der eine oder die andere nach ihrem Schulabschluss einen ähnlichen Schritt. Wer weiß?



Cornelia Steinke ist Fachlehrerin in der Zweijährigen Höheren Handelsschule



Franziska Lendroth (vorne sitzend, links) und die Z 11 B

Die Abschlussklassen



Z 12 A 11

(v. l. n. r.): hinten: Marcel Malzahn, Andish Noruzi, Marc Heinrich, Kevin Felzmann, Kevin Kedenburg; Mitte: Kevin Reinert, Thorben Schockenhoff, Marta Gorbatjuk, Jasmin Stratmeyer, Cemile Karaman, Nazmiye Steffen, Deniz Salehi-Najafi, Burak Celik; vorne: Yasser El Khaled, Yusuf Calilik, Nedim Kaksi, Yasin Ülker, Gökhan Ipekten, Hami Bayram, Florian-Valentin Bake, Marvin Arnold, Mücahit Kilic, Koray Koc, Miriam Helm (Klassenlehrerin), Stefan Martens (Klassenlehrer)



Z 12 B 11

(v. l. n. r.): hinten: Nicolai Giethmann, Eike Bremer, Dominic Haider, Dennis Szer; Mitte: Miriam Helm (Klassenlehrerin), Jessica Rahn, Bella Zaleskovskaja, Mike Schell, Melanie Zoabe, Nayfe Salman, Eric Wolff, Elke Jelschen (Klassenlehrerin), Santharucia Jeyathan; vorne: Jennifer Litke, Lina Larsen, Jana Kabadayi, Kajendren Sithamparanathan, Ali Ayaz, Omar Ezzo, Tuan Dung Nguyen, Alper Vural; es fehlen: Jan Backhus, Gülsüm Bayrak, Denise Klekhöfel



Z 12 C 11

(v. l. n. r.): hinten: Tim Hilbert, Mohammed Osman, Stefan Younis, Hakan Turan; Mitte: Sonia Lal, Yesim Bürkük, Ali Lamaa, Hamza Özalp, Jusef Yacoub, Muhamed Eke, Justin Könncke; vorne: Luigi Azzarello (Klassenlehrer), Ann-Kathrin Behrens, Cansu Arslan, Sara Asani, Carina Hinck, Rojda Alkas, Katharina Voigt, Steven Eek, Marius Bluschke, Simon Brinker, Florian Draheim, Alexander Bösch; es fehlen: Khalil Hamma, Saman Saghaibiria

Z 12 D 11

(v. l. n. r.): hinten: Timon Dargel, Dennis Schneider, Michelle Zummach, Faruk Findik, Engin Sönmez; Mitte: Janet Hänisch, Alev Odabasoglu, Cigdem Özdemir, Yekin Kahraman, Andreas Hoffmann, Julia Kirsch, Leonie Berendt, Janina Wiehle, Kevin Werner; vorne: Florian Riehl, Henric Stiehl, Metin Colak, Marcel Abeling, Daniel Erdöffi, Florian Umbach, Monja Bindemann, Mareike Meyer, Melanie Schumacher, Norbert Deselaers (Klassenlehrer), Janina Ellwart (Klassenlehrerin); kl. Bild Robertino Nolte: es fehlt: Ramon Pazahr



Z 12 E 11

(v. l. n. r.): hinten: Sinem Yıldırım, Daniela Roos, Nevruz Bazancir, Tim Zimmermann, Niklas Hiegemann; Mitte: Laura Hadrych, Duygu Alev, Damian Kozak, Fikret Aytanc, Jan Stubbmann, Timo Niemeyer, Ricardo Saarloos, Süleyman Ayaz, Sabine Förster (Klassenlehrerin); vorne: Ahmet Akdas, Samir Azmouz, Franz Kress, Nico Döhren, Nilan Fernando, Younus Al-Abd, Philipp Albrecht, Behiye Büyükgöncü, Sabrina Arslan, Manfred Runge (Klassenlehrer); es fehlen: Celina Plikat, Özkan Yıldırım, Florian Hartherz



Z 12 F 11

(v. l. n. r.): hinten: Mirko Wendland, Artur Krestinin, Medina Asipi, Sarah Dinkloh, Yannic Schreiber, Maïke Broda, Tarik Abdelrahimsai, Lars Kiegeland, Niels Grunau, Karl-Heinz Kaune (Klassenlehrer); Mitte: Patrick Hohendorf, Melih Boyayapan, Tijani Alhassan, Rene Schreiber, Hani Massri; vorne: Kübra Akin, Shirley Janssen, Seda Strajnic, Jolda Bohlken, Ugur Tufan, Yusuf Kilic, Hassan Bayval, Ahmet Tasdemi





Z 12 G 11

(v. l. n. r.): hinten: Yasemen Baser, Tabea Ruhland, Jaqueline Afzuli, Hakan Sahin, Andrea Prinz (Klassenlehrerin), Ali Kanaan, Deniz Senal, Mirco Multhaupt; vorne: Rimma Zaleskovskaya, Sabrina Margiotta, Denis Kastendiek, Aleksandra Kolokolova, Jessica Bozejewski, Chris Ballscheidt, Timo Sager, Hamid Rameshk, Lennart Metze, Marc Schwarzer, Serkan Kayman, Brit Hemmelskamp; es fehlen: Mona Hopmann, Kemal Kilinc, Vanessa Klimm, Samira Maziati, Florian Rosenberg

Betriebsbesichtigung Doyma GmbH & Co.

Mitarbeiter gesucht

Doyma GmbH & Co. will weiter wachsen. Gerne auch mit Mitarbeitern, die einen Migrationshintergrund haben.

Wir als Türkischkurs haben unter der Leitung unseres Lehrers Herrn Arslan am Mittwoch, den 7. März 2012, die Dichtungsfabrik Doyma GmbH & Co, die in Oyten ihren Sitz hat, besucht, um eine Betriebsbesichtigung zu unternehmen. Die seit 1960 bestehende Fabrik, die als Familienbetrieb gegründet wurde, ist heute in Europa eine marktführende mittelständische Dichtungsfabrik, die in 14 Ländern weltweit vertreten ist. Doyma liefert seine Produkte seit einigen Jahren auch in die Türkei. Der jährliche Umsatz der Firma beträgt 22,4 Mio. €. Es werden derzeit 140 Mitarbeiter beschäftigt, darunter auch viele mit Migrationshintergrund. Doyma plant, in den nächsten Jahren den Umsatz zu verdreifachen.

Zu Beginn wurden wir herzlich von Herrn Müller empfangen. Er erklärte uns ausführlich, in welchen Bereichen Doyma

tätig ist und welche Produkte sie herstellen. Doyma produziert Brandschutzdichtungen und Dichtungen, die das Eindringen von Grundwasser verhindern.

In der Fertigungshalle zeigten einige Mitarbeiter, wie die einzelnen Komponenten zusammengesetzt werden und wozu sie dienen. In einer Power-Point-Präsentation erfuhren wir alles über Doyma. Wie das Unternehmen gegründet wurde, wie es in der Vergangenheit aussah und wie die Pläne für die Zukunft aussehen. Als Fazit kann man sagen, dass es eine sehr aufregende Besichtigung war.

Ahmet Arslan und die Türkischgruppe (Schülerinnen und Schüler des standortübergreifenden Unterrichts in Türkisch als zweiter Fremdsprache)



Zweijährige Höhere Handelsschule (ZHH)

Die ZHH genießt bei den Ausbildungsunternehmen in der Region einen sehr guten Ruf. Sie eröffnet den Jugendlichen, die sie erfolgreich absolvieren, gute Chancen am Ausbildungsplatzmarkt, auch in Konkurrenz zu Abiturienten. Ziel des Bildungsganges ist der Erwerb der Fachhochschulreife (schulischer Teil) und erweiterter beruflicher Kenntnisse. Moderne Informations- und Kommunikationstechnologien in den Unterricht integriert stellen den sicheren Umgang mit dem PC und die Nutzung des Internets sicher. Ein ebenso fester Bestandteil der Ausbildung ist das Lernbüro, das sie auf die Arbeitsabläufe in einem modernen Wirtschaftsunternehmen vorbereitet. Im Schuljahr 2011/2012 besuchen 149 Schülerinnen und Schüler in sieben Klassen die 11. Klasse der ZHH, 166 Schülerinnen und Schüler besuchen die sieben Klassen der 12. Jahrgangsstufe.

Das BGW – Bremens Wirtschaftsgymnasium

Seit mehr als 35 Jahren macht man am Schulzentrum Grenzstraße Abitur (Allgemeine Hochschulreife) mit dem Schwerpunkt Wirtschaft.

Wer sich für dieses Profil interessierte, bekam bei uns schon immer etwas mehr mit von dem, was Betriebe am Laufen hält, nämlich Betriebs- und Volkswirtschaft, auch Rechnungswesen, Recht und genug Computerkenntnisse, eben alles, was man braucht, damit man versteht, wie Unternehmen arbeiten und wie die Wirtschaft funktioniert.

Und das ist auch heute noch so!

Viele unserer Abiturienten nutzen diese breiten Vorkenntnisse und studieren Wirtschaft oder Informatik oder Internationales Management oder Logistik oder Jura usw. Das gilt auch für viele Berufsausbildungen, z.B. Industrie-, Bank-, Groß- und Außenhandelskaufmann oder Fachinformatiker oder Rechtsberater. Man kann auf dieses Fundament auch verwandte Berufe wie Journalismus oder Wirtschaftsingenieurwesen aufbauen. Manch einer entscheidet sich ganz anders, studiert dann Literaturwissenschaften oder Psychologie oder Medizin oder wird Lehrer/-in. Alles kein Problem, denn Grundkenntnisse in Wirtschaft, Informatik und Recht kann man immer brauchen.

Zugangsvoraussetzung ist die Versetzung in die Einführungsphase des Gymnasiums oder ein gleichgestellter Abschluss an der Realschule, Gesamt-/Oberschule oder Berufsfachschule. Daneben bestehen Einstiegsmöglichkeiten für junge Leute mit Berufsausbildung oder Fachhochschulreife. Unsere Schülerinnen und Schüler kommen aus dem ganzen Stadtgebiet. Drei Straßenbahnlinien und zwei Bahnhöfe sind in der Nähe. Wo der Fernsehturm steht, sind wir nicht weit. Wer zu uns kommt, entscheidet sich meist ganz bewusst für unsere Profile, und so ist üblicherweise bei allen eine höhere Grundmotivation vorhanden, das schafft eine gute Atmosphäre.

In der Einführungsphase befassen wir uns u.a. mit Teamarbeit, Lernmethoden und Projektarbeit. Es folgt das alljährliche Tour-Projekt, bei dem unsere Schülerinnen und Schüler außerhalb der Schule tätig werden, wir schicken sie „auf Tour“, zum Beispiel: History-Tour, Sport-Tour, Logistik-Tour usw. 2011 war es die „Gründer-Tour“, alle Schülerinnen und Schüler der Einführungsphase haben am Deutschen Gründer-Preis teilgenommen. Die Profile laufen bei uns auch in der Einführungsphase schon mit allen Fächern. Wer sich überfordert fühlt, kann in dieser Phase auch noch einen Gang zurückschalten und in die Höhere Handelsschule wechseln.

Die Qualifikationsphase beginnt mit der Wahl des zweiten Leistungsfaches, das kann bei uns Deutsch, Englisch oder Mathematik sein. Insbesondere Mathematik hat sich in den letzten Jahren gut entwickelt, wer Physik dazu nimmt, eröffnet sich auch den Bereich der Ingenieurwissenschaften.

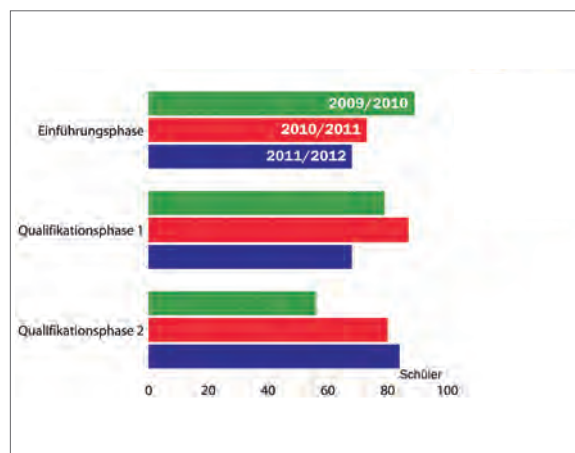
Dies ist auch die Zeit der Studienfahrten. Ein Stück Welt ansehen, nachsehen, wie die Arbeits- und Lebensbedingun-

gen in anderen Ländern sind, meist mit Kontakten zu Schülerinnen und Schüler, sei es nun in Spanien, Schweden oder Frankreich, in Lettland, Polen, Ungarn oder sonst wo. Es kann aber auch etwas Sportliches sein wie Skilaufen oder ein Segeltörn. Dazu kommen Info-Veranstaltungen zu Studienangeboten und – besonders wichtig – das Praktikum. Das liegt bei uns ganz bewusst so spät, denn dann bringen unsere Schülerinnen und Schüler schon eine Menge an Vorkenntnissen mit und nicht selten steht am Ende des Praktikums ein Ausbildungsvertrag, mindestens sind viele sicherer in ihrer späteren Berufswahl. Mit Glück gibt es auch einen Auftrag aus einem Unternehmen für unsere Schülerinnen und Schüler, den wir im Rahmen unserer Schülerfirma „BGW-Schüler-Consulting“ abwickeln. Solche Praxiskontakte sind besonders interessant. Die Projektarbeit einschließlich Unterweisung in Projektmanagement bietet eine weitere Möglichkeit, in kleinen Teams eine größere Aufgabe anzupacken.

Unsere Profile: Betriebswirtschaft/Rechnungswesen (A), Wirtschaftsinformatik (B), Recht (C) sind die Kurzbezeichnungen. Und so heißen auch die Leistungskurse. Unser Klassiker, Profil A, ist immer gut besucht, die Wirtschaftsinformatiker gehen auf dem Ausbildungsmarkt weg wie warme Semmeln und das Profil Recht glänzt durch die Kooperation mit der Universität Bremen. Für die Profile A und B bauen wir Kooperationen mit dem „TZI Technologie-Zentrum Informatik und Informationstechnik“ an der Universität Bremen auf und dem Fraunhofer IFAM, das uns zukünftig mit Arbeitsaufträgen realer Unternehmen versorgen wird. Dazu kommt für alle Profile ein optionaler bilingualer Kurs Wirtschaft/Englisch. Wie andere deutsche und europäische Wirtschaftsgymnasien beteiligen wir uns an dem Vorhaben für ein „Europäisches Wirtschaftsabitur“.



Hermann Kück
leitet das Berufliche Gymnasium
Wirtschaft



Vielfalt und viel Praxis

Drei Profile, Projekte, Projektarbeiten und sehr viel Praxisbezug gehören zum ständigen Repertoire des BGW. In diesem Jahr stand außerdem die Hilfestellung für die Schülerinnen und Schüler des insolventen Beluga-College auf dem Programm.

Wer macht eigentlich was im BGW?

Unser Wirtschaftsgymnasium lebt von dem vielfältigen Unterricht der Kolleginnen und Kollegen. Die Arbeit in den Profilen und Fächern ist der Kern des Bildungsgangs. Wichtig sind die Kooperation und ständige pädagogische Diskussion über Inhalte und Methoden und der Austausch über unsere Schülerinnen und Schüler. Das erfordert viele Absprachen, damit ein guter und standardisierter Unterricht stattfindet. Zusammen mit den Lehrkräften leisten die Fachsprecher/-innen bzw. die Kolleg/-innen der Fächer wichtige Grundlagenarbeit.

Neben der Unterrichtsarbeit ist eine Reihe von Kolleg/-innen mit der Verwaltung beschäftigt, zusammen mit den Mitarbeiterinnen des Sekretariats und der Schulleitung.

Für die Klausurplanung und alles, was damit in Zusammenhang steht, war bisher Dirk Böjer zuständig. Seit Schuljahresbeginn ist er auch für die Informatikfächer und zusammen mit Herrn Dogtas für unser Netz zuständig. Beides zusammen ist kaum darstellbar, sodass er sich nun auf IT konzentrieren will. Seine Nachfolgerin ist Anya Söncksen, die sich zudem in die Kursplanung einarbeitet. Stefanie Lehfeld liegt die Projektarbeit besonders am Herzen; und so kümmert sie sich um dieses Aufgabenfeld, baut den Kontakt zum Fraunhofer IFAM auf, um Praxisaufträge zu akquirieren, und ist auch Ansprechpartnerin für unsere Schülerfirma BGW-Schüler-Consulting.

Und dann ist da noch Peer Bormann, der sich seit Jahren zusammen mit den jeweiligen Tutorinnen und Tutoren um Praktika und die Studien- und Berufsorientierung kümmert. Höhepunkt ist immer der Berufsinformationstag.

Auf den Elternabenden wird nicht selten gefragt, ob die Stundenpläne denn sehr viele Freistunden enthielten. Auch die Lehrkräfte sind an dieser Frage sehr interessiert. Wenn man herumhört, merkt man: Die Stundenpläne bei uns sind in der Regel nicht die schlechtesten. Das hat damit zu tun, dass das BGW überschaubar ist und meist genug Kolleginnen und Kollegen für Parallelkurse zur Verfügung stehen. Entscheidend aber ist, dass Katja Ollmann, unsere Oberstufenkoordinatorin, sich außerordentlich viel Mühe gibt, um mit Engagement und pfiffigen Lösungen beste Stundenpläne zu machen. „Daneben“ ist sie für die digitale Zeugniserstellung zuständig, für fast alles ansprechbar und hilft, wo sie kann.

Allen Genannten gilt unser Dank, aktuell besonders: Dirk Böjer für seine Entwicklungsarbeit, Peer Bormann für sein Bemühen in Sachen Berufsorientierung. Anya Söncksen und Stefanie Lehfeld wünschen wir alles Gute für ihre Tätigkeit und Katja Ollmann, dass sie ihren Stundenplanbiss behalten möge.

Hermann Kück

Deutscher Gründerpreis für Schüler 2011

Eher trocken und langweilig? Nein, hier heißt es: Learning by doing! In nur vier Monaten erstellten die Teams aller G1-Klassen ein Geschäftskonzept und gründeten mit viel Spaß und Kreativität ein fiktives Unternehmen.

Was ist eigentlich Marketing? Wie entwickelt man ein Produkt? Wie analysiert man einen Markt? Und wo gibt es überhaupt Geld für eine Idee? All diese Fragen wurden im bundesweit größten Existenzgründer-Planspiel für Jugendliche beantwortet.

Eher nebenbei und in kurzer Zeit eigneten sich die Schülerinnen und Schüler ganz selbstständig ein breites BWL-Wissen an. Auch lernten sie durch die Arbeit im Team viel über sich selbst und ihre Teammitglieder sowie über das Berufsleben aus Sicht eines Unternehmers kennen.

Wir gratulieren dem Team UZK-Solar, welches unter der Teamleitung von Jannik Kremers mit Stefan Erhard, Dominic Lindhorst, Juliane Meyer und Stephanie Dohrmann in Bremen Platz 1 und bundesweit den 23. von 1245 Teams belegen konnte! Die Schülerinnen und Schüler haben einen zusammenklappbaren, transportablen Solarturm erdacht, mit dem man sich überall, z.B. auf Reisen in entlegene Gegenden, Strom beschaffen kann (Aufladen eines Handys, Licht im Zelt usw.).

Stefanie Lehfeld

Jahrgangsfahrt nach Hepstedt

Nach einigen Jahren der Abstinenz fanden wir Kolleginnen und Kollegen des BGW, dass es an der Zeit wäre, endlich mal wieder nach Hepstedt zu fahren.

Kennenlernfahrt? Hört sich gut an, dachten unsere Neuen. „Aber wo ist denn Hepstedt? Wie, wir sollen mit dem Fahrrad dort hinfahren? So etwas habe ich gar nicht!“ Bis



auf wenige Ausnahmen schafften es doch fast alle, sich gut gelaunt und bei bestem Wetter auf den Weg zu machen. Einige waren höchst erstaunt, dass sie unversehrt und ohne Panne 30 km Rad gefahren waren. Jetzt konnte endlich der gemütliche Teil beginnen! Aber da hatten sie die Rechnung ohne die Lehrkräfte gemacht. Die hatten natürlich ein ganzes Feuerwerk an Methoden dabei, welche die Schüler mit Bravour meisterten. Nach einigem Zögern wurde selbst der Songcontest begeistert beklatscht. Gesiegt haben aber - glaube ich, die Lehrer. Auf der Rückfahrt bewiesen einige sportlichen Ehrgeiz, sie schafften den Weg doppelt so schnell wie auf dem Hinweg. Leider verpassten bei dem Wettfahren ein paar Schüler die Abzweigung und sind fast in Otterstedt gelandet. Abschließend betrachtet kann die Fahrt wohl als voller Erfolg gewertet werden.

Katja Ollmann

Projektarbeiten 2011: Was für eine Vielfalt

Die Themen: „Made in Germany“ Untersuchung einer Marke / Kaufen für die Müllhalde? / Ist Deutschland ein gewalttätiges Land? / Die Macht der Mineralölkonzerne / Vergleich

des Konsumverhaltens in Gröpelingen und Schwachhausen / Volkswirtschaftliche Bewertung des Ausbaus des Straßenbahnverkehrs / Website für die Schule / Dynamische Homepage / Umstieg auf ökologische Landwirtschaft - Wo liegt der ökonomisch-ökologische Nutzen? / Haiti - Geschichte und Zukunft einer karibischen Republik / *Der Dreißigjährige Krieg und seine wirtschaftlichen Folgen für Mitteleuropa* / Win or die - Jugendgewalt / Schlaf: Luxus oder Notwendigkeit? / Exil in Hollywood: Deutschsprachige Künstler und was aus ihnen wurde / Dialekte - eine aussterbende Kultur / Weltbild der Aufklärung unter besonderer Berücksichtigung v. Lessings „Nathan, der Weise“ / Adornos Flaschenpost - Minima Moralia im 21. Jh. / Filmanalyse: Die Familiensituation im Film „Der Pate“ / Psychische Erkrankungen junger Leute / Licht im Label-Dschungel / Politikverdrossenheit / Soziale Beziehungen am Schulzentrum Grenzstraße - Leitbild, Wahrnehmung, Maßnahmen / Offshore-Windparks - Technik, Chancen, Risiken / Schmerzensgeld für einen Mörder - wenn Recht und Moral nicht zueinander passen wollen / „Die Indignados“ - Jugendarbeitslosigkeit in Spanien / Fankultur / Exilliteratur - Deutsche Schriftsteller im Exil 1933 - 1945 /



**BREMER
LANDESBANK**

**Willkommen beim Einstieg –
zum Aufstieg!**

Als führende Regionalbank im Nordwesten sind wir mit einem Geschäftsvolumen von 41 Milliarden Euro die erste Adresse für unsere Kunden im Private Banking und im überregionalen Spezialgeschäft. Darüber hinaus stehen wir Tag für Tag dem regionalen Mittelstand sowie den Sparkassen als Partner zur Seite.

Für unsere Standorte Bremen und Oldenburg suchen wir zum 1. August 2013:

**12 Auszubildende
zum/zur Bankkaufmann/-frau**

**12 Studenten/-innen für
ein duales Studium (B.A.)
BWL – Schwerpunkt Banking & Finance**

Unsere Anforderungen an Sie:
Motivation, Engagement, Verlässlichkeit.

Haben Sie Interesse an komplexen Vorgängen des Finanzwesens und an den erstklassigen Karrierechancen eines Top-Arbeitgebers?

Dann freuen wir uns auf Ihre Online-Bewerbung:
www.bremerlandesbank.de/berufseinstieg

Für weitere Informationen besuchen Sie unsere Website oder wenden Sie sich an Andreas Walter
Tel. 0421 332-2985 oder
andreas.walter@bremerlandesbank.de



Frauenfußball WM 2011: Darstellung d. Medien verglichen mit der WM der Herren 2010 / Hat das Franchise-System bei McDonalds eine Zukunft? / Indien und Vietnam im Vergleich hinsichtlich Tourismus und der wirtschaftlichen Entwicklung / Fukushima – eine Zwischenbilanz / Technische Aspekte der Medienentwicklung / Die technische Entwicklung des Transportwesens in Deutschland am Beispiel der Eisenbahn seit dem 19. Jh. / Jugendpsychologie: Angststörungen bei Jugendlichen / Die Energieversorgung von morgen / Erneuerbare Energien mit dem Schwerpunkt Wärmespeicher in der Turnhalle o. zu Hause / Lern- und Arbeitsatmosphäre: Lärm, Licht, Luft: Wie es ist, wie man's besser machen könnte / Leihräder: Was wünschen junge Leute? /

Wirklich schlechte Leistungen? Kaum! Aber viele interessante Beiträge, manches kann noch weiter bearbeitet werden, vieles war wirklich gut. Und besonders hervorzuheben: „Kindernahrung - Werbung & Wirklichkeit“ von Stefani Tuchel und Stefanie Greinke; „Griechenland in der Schuldenkrise“ von Dijana Radovic und Vinoth Nesapiragasan; „Video-Lehrfilme für Java-Software“ von Benjamin Rapp, Jonas Brinkhoff und Arthur Lening.

Betriebsbesichtigung „Encoway - ebusiness automation“

Die Praxis zeigen, das ist uns ein wichtiges Anliegen. Und das zu realisieren ist nicht immer leicht. Da unsere Kernarbeitszeit von 8-15 Uhr läuft, finden Betriebsbesichtigungen i.d.R. während der Unterrichtszeit statt. D.h. der Unterricht anderer Fächer ist meist betroffen. Umso besser, wenn denn doch eine Besichtigung gelingt.

„Encoway“ heißt das Unternehmen, in dem die angehenden Wirtschaftsinformatiker reale Aufgabenbereiche kennenlernen konnten. Der freundlichen Begrüßung folgten sorgfältig vorbereitete Präsentationen, danach eine eingehende Fragerunde und schließlich ein Blick auf die konkreten Arbeiten. „Vielen Dank!“, kann man nur sagen und hoffen, dass wir das wiederholen können. Das Schmankerl obendrauf war ein Bericht über unseren Besuch im Werdermagazin.



Praxis für Wirtschaftsinformatiker

Wie mobile IT-Lösungen den Arbeitsalltag verändern werden, das durften die Schülerinnen und Schüler des Leistungskurses Wirtschaftsinformatik erleben. Ob bei der Wartung von Flugzeugen und Windrädern oder bei der Automobilproduktion: Gestenhandschuhe, Gürtelschnallen-PCs und mobile Datenbrillen werden zukünftig unsere Lebens- und Arbeitswelt nachhaltig verändern. Moderne Computertechn

nik wird am Technologie Zentrum Informatik (TZI) begreifbar durch Anfassen und Ausprobieren: Im Programm „go4IT“ konnten die Jugendlichen in Kleingruppen und unter fachkundiger Anleitung spannende Exponate begutachten, ausprobieren und dazu jede Menge Fragen stellen. Danach gab es anschauliche Berichte aus der Praxis, in denen Informatiker berichteten, was sie den ganzen Tag so machen. Drei Schüler aus dem LK und eine Schülerin aus dem Grundkurs Informationsverarbeitung nutzen die Chance und machen ihr Schulpraktikum im Juli 2012 am TZI.

Harry Gröpler

Hospitationstage 2012

Schon lange wollten wir die Hospitationstage am BGW mal anders gestalten, aber jedes Jahr wieder erwischte uns der Termin in dieser arbeitsreichen Zeit, ohne dass wir etwas Neues geplant hatten. Das sollte nun anders werden. Wir wagten auch ohne monatelange Vorbereitung ein neues Konzept. Die Besucher aus der Sekundarstufe I sollten nicht wie bisher in den gewöhnlichen Fachunterricht integriert werden, sondern konnten im ersten Teil aktiv an profitypischen Aufgaben arbeiten. Im Profil A gründeten sie mit Unterstützung von Schülern aus der G 1 a konkurrierende Eisfabriken und versuchten nach sechs Spielperioden den höchsten Gewinn zu erreichen. Die Interessenten des Profils Wirtschaftsinforma-



tik hatten schon vor den Weihnachtsferien an zwei Tagen die Gelegenheit bekommen, mit Schülerhilfe eine eigene Homepage zu programmieren und anschließend an der Universität Bremen Anwendungsbeispiele für Wirtschaftsinformatiker kennenzulernen. Auch wenn einige daher zum zweiten Mal zu Besuch waren, erhielten sie weitere Einblicke in diesen spannenden Bereich. Im Profil Recht lösten die Schülerinnen und Schüler den komplizierten Fall einer Brandstiftung von Jugendlichen, die zwar nicht strafmündig, aber dennoch zivilrechtlich haftbar waren. Natürlich kamen auch die anderen Fächer nicht zu kurz. Neben Volkswirtschaftslehre stellten

sich auch die Hauptfächer in spezieller Weise den Neulingen vor. An beiden Tagen waren jeweils mehr als 40 Schülerinnen und Schüler gekommen und ihr Votum auf der Zielscheibe bestätigte den Erfolg des neuen Konzeptes.

Katja Ollmann

Schülerinnen und Schüler des ehemaligen Beluga-College aufgenommen

Die meisten Menschen in Bremen waren betroffen von

Vielen Dank!!

Vor einem Jahr kamen wir vom Beluga College, aufgrund der Insolvenz von Beluga Shipping, an das Schulzentrum an der Grenzstraße. Hier wurden wir von allen Lehrern und Schülern super empfangen und lebten uns schnell ein. Mit dem Schulzentrum an der Grenzstraße verbinden wir, neben dem unvermeidbaren Unterricht, auch lustige Erlebnisse und tolle Erfahrungen. Den Running-Gag der Schulzeit lieferte Frau Böschen bereits in unserer ersten Geschichtsstunde, als wir völlig unschuldig aufgrund eines falschen Stundenplans zu spät zum Unterricht erschienen und sie uns mit „Ist euer Taxi zu spät gekommen?“ begrüßte. Obwohl Max sich die Retourkutsche mit „Ist ihr Fahrstuhl zu spät gekommen?“ nicht verkneifen konnte, waren die Geschichtsstunden, solange man aufs Kaugummikauen verzichtete (Frau Böschen ist nämlich eine Kaugummirassin), sehr spannend. Auch Lucas Frage, ob Frau Böschen in den 70er Jahren ihre BH's verbrannt hat, trug zur allgemeinen Erheiterung bei. Die witzigste und wahrscheinlich auch schlechteste Klausur unseres Lebens schrieben wir dann in Spanisch, als wir versuchten mit viel Teamarbeit die unterschiedlichen spanischen Zeitformen zu erraten. Auch der Dienstagnachmittagsunterricht bei Herrn Hoyer war hilfreich und wir bedanken uns sehr, dass er an uns talentfreien Mathematikern nicht verzweifelte.

Wir möchten uns bei allen Schülern und Lehrern des Schulzentrums an der Grenzstraße für die tolle und erlebnisreiche Zeit bedanken!!! Insbesondere bedanken wir uns bei Herrn Hoyer und bei Herrn Dr. Guder, die uns zusätzlichen Unterricht ermöglichten.

Die „Belugas“ Phillip Kuck, Sarah Warneke, Frederik Prigge, Luca Kuhlmann, Max Wedekämper und Neele Piepjohn



den Entwicklungen um Beluga. Einer besonderen Herausforderung mussten sich die Schülerinnen und Schüler des Beluga-Colleges stellen. Ihre Schule wurde ebenfalls geschlossen, die Schülerinnen und Schüler auf mehrere Schulen in Bremen verteilt. Der größte Teil, nämlich 18 Schülerinnen und Schüler kam zu uns. Für sie, die im Frühjahr 2012 Abitur gemacht haben, kam hinzu, dass sie sich den besonderen Bedingungen des externen Abiturs stellen mussten. Das heißt, es waren vier schriftliche und vier mündliche Prüfungen zu absolvieren. Die Vorbereitung fand bei uns im Hause statt, die Prüfungen unter der Leitung der Erwachsenenschule, die zum Teil die Prüfungsausschüsse leitete, zum Teil diese Aufgabe an uns delegiert hat.

BGW-Marketing und Anmeldezahlen

Mehr Gymnasiale Oberstufen bei gleichbleibender Schülerinnen- und Schüler-Anzahl: Das ist eine Herausforderung gerade für die Beruflichen Gymnasien, die ja Angebotsschulen für das ganze Stadtgebiet sind und nicht mit zugeordneten Schulen aus der Mittelstufe rechnen können. Wie schon oben beschrieben, haben wir uns in diesem Jahr besonders um das Marketing beim Profil B (Wirtschaftsinformatik) gekümmert und auch die Hospitationstage anders gestaltet. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Wir werden drei gut gefüllte Profile im nächsten Jahr anbieten. Auch das bilinguale Angebot hat sich bewährt und wird im kommenden Jahr fortgesetzt.

Die neu aufgebaute Kooperation mit dem TZI Technologie-Zentrum Informatik und Informationstechnik an der Universität Bremen werden wir intensivieren und versuchen, schon frühzeitig Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I über die vielfältigen Möglichkeiten von (Wirtschafts-)Informatikern zu informieren, um so Vorbehalte gegen das Profil abzubauen. Das gleiche gilt für die Kooperation mit dem Fachbereich Recht, zu dem die Verbindungen nach den personellen Veränderungen dort aktualisiert werden sollen und das Fraunhofer IFAM, mit dem die Theorie-Praxis-Integration voran gebracht werden soll.

Wie überall spielt auch für das Marketing der Beruflichen Gymnasien das Internet eine immer stärkere Rolle. Die Seite www.bgy-bremen.de soll deshalb im kommenden Schuljahr von unseren Schülerinnen und Schülern überarbeitet werden.



**Mit geist
lernt sich's
leichter ...**

Fachbücher für

- ✓ Schule
- ✓ Ausbildung
- ✓ Beruf

Fremdsprachen
Pädagogik

buchhandlung geist

Balgebrückstraße 16
Haltestelle Domsheide
28195 Bremen
Tel.: 0421 327173
Fax: 0421 325733
geist@schweitzer-online.de

schweitzer
Fachinformationen

Freud und Leid

Wer schreibt heute noch Liebesgedichte? Zum Beispiel die G 1 B.



Cornelia von Prittwitz
ist Fachlehrerin
im Beruflichen
Gymnasium
Wirtschaft

April/Mai 2011: Das schulinterne Curriculum für den Deutschunterricht sieht für diesen Zeitraum in G 1 diesmal eine Unterrichtseinheit Liebeslyrik vor. Toll, denke ich, dazu hat jeder eine Einstellung und Erfahrungen. Ein großer Teil der Musik, die Schüler hören, der Filme, die sie sehen, dreht sich um Liebe. Doch wollen sie sich in der Schule darüber äußern?

Was ist überhaupt Liebe?

Hierzu entstehen interessante Plakate, in denen eine Vielfalt romantischer Ideen und Erwartungen an Liebe zum Ausdruck kommen, genau wie deren Schattenseiten und zum Teil auch Ablehnung. Die Plakate sprechen für sich, und das ist den Schülerinnen und Schülern auch lieber, denn ein richtiger Dialog über die dargestellten unterschiedlichen Auffassungen kommt nicht in Gang. Es besteht eine Scheu, das Thema in den Mund zu nehmen: Die 1 B gibt sich zurückhaltend zum Thema Liebe.

In Ordnung.

Die ersten Gedichte sollen deshalb auf keinen Fall zu romantisch, schon gar nicht schwülstig sein, also bringe ich neuere von Steffen Jacobs und Ulla Hahn.

Nun macht die Sprache Schwierigkeiten: Das klingt wie Alltagssprache! Man kann es aber trotzdem nicht verstehen. Das kann ja alles Mögliche bedeuten! (Nicht alles, aber manches!) Das Gedicht, es sträubt sich mit seinen rätselhaften Bildern, und die Schülerinnen und Schüler nehmen schleppend die Herausforderung an. Inhalt, Form und Sprache werden geklärt, manche Erinnerung an früheren Lyrikunterricht erhellt die Minen und am Ende der Stunde haben wir die zwölf Verse „geknackt“.

Gedichtanalyse muss weiter geübt werden, doch soll den Schülerinnen und Schülern auch ein guter Zugang zum Empfinden und Erleben von Gedichten vermittelt werden. Dazu eignen sich produktionsorientierte Aufgaben. Dies nehmen die Schülerinnen und Schüler positiv auf. Aus Zeilenpuzzeln und Versvariationen erstellen sie durch Differenzverfahren eigene Gedichte.

Dann kommt unsere neue Deutschkollegin Sabine Bünker ins Spiel. Anfang Mai beginnt sie an unserer Schule und begleitet mich fortan in die G 1 B, was wir zu regem Austausch über Unterricht nutzen. Sie schlägt zur Festigung vorangegangener Stunden eine erprobte Stationenarbeit vor, in der mit Metrik, Klangformen, Wiederholung und Reduktion gearbeitet wird. Gesagt, getan – und die Ergebnisse daraus haben uns überrascht.

Im Folgenden präsentieren die Schülerinnen und Schüler der Klasse G 1 B (heutige G 2 B) ihre Erfahrungen mit dieser Unterrichtseinheit selbst:

„Nach dem wir, die G 1 B, uns ein viertel Jahr mit Liebeslyrik beschäftigt hatten, beschlossen wir unsere Gedanken zu diesem Thema in einem Gedicht zusammenzufassen:

Ein Thema welches die meisten sonst nicht interessiert, wurde in diesem Jahr thematisiert.

Interessieren tut es uns alle wirklich nicht,
aber sie ist Pflicht,
die Liebeslyrik im Deutschunterricht.

Liebeslyrik bringt so manchen zum Weinen
sie kann auch sehr anstrengend sein
sie besteht aus vielen Teilen
deswegen muss man an sich feilen
bis man sie versteht
ist es ein langer Weg
denn zu interpretieren ist nicht so leicht
doch für eine mittelmäßige Note hat es gereicht.

Liebeslyrik im Unterricht
Liebeslyrik lieben wir nicht.
Liebe betrifft jeden
sie ist Teil eines jeden Lebens.
Liebeslyrik lässt einen tiefgründiger denken,
soweit, dass man bereit ist, jemandem sein Herz zu schenken.
Einmal damit angefang'n
sind wir alle in ihrem Bann gefang'n.“

Aus einer Vielzahl von Gedichten, die wir im Rahmen einer Stationenarbeit im Deutschunterricht verfassten, haben wir die drei besten ausgewählt um sie im Jahrbuch zu veröffentlichen:

Auf dem Berg stehen. Nichts fühlen
Außer Leere. Nichts vermissen außer
Wärme. Nichts spüren
Außer Wind. Binnen drei
Sekunden hoffen: Jetzt
Ist Schluss.
Finn Junge

Außer dir. Nichts sehen.
Ohne dich. Nichts fühlen.
Die anderen reden. Nichts hören.
Ein Tag ohne dich:
Nicht möglich.
Tobias Simmerling

Allein im Zimmer sitzen.
Dich sehen,
und nur dich! Will dich fühlen
und deine Wärme.
Nur deine Stimme hören
mehr nicht.
Wir beide im Herzen
Eins!
Layan El-Okde



Bremer NachhaltigkeitsSchultag 2012

Auf ökologischen Fußabdruck achten

Umweltschutz ist möglich. Eine Veranstaltung im Weserpark informierte mit Vorträgen und Filmen über Klimawandel und Nachhaltigkeit.

Am 9. März fanden sich 500 Schülerinnen und Schüler verschiedener Schulen im CineStar Kristall-Palast am Weserpark ein. In einem Kinosaal wurden die Themen Klimawandel, Klimaanpassung und Nachhaltigkeit behandelt. Die Schülerinnen und Schüler erwartete eine Reihe von Vorträgen zu den Themen Energieversorgung und regenerative Energien, Klimaschutz, CO₂-Ausstoß und Umweltschutz. Fachleute verschiedener Institutionen, wie dem Klimahaus Bremerhaven und dem Alfred-Wegener-Institut berichteten von ihren Forschungen, die sie den Schülerinnen und Schülern in Form von Diashows und Grafiken vermittelten. Besonders Bilder und Videoclips konnten beeindruckend vermitteln, wie extrem die derzeitigen Veränderungen auf unserer Erde sind und was diese für drastische Auswirkungen nicht nur für uns, sondern auch für die Tierwelt haben.

Zwei Schulen trugen mit ihren selbst produzierten Kurzfilmen zum Thema Klimawandel zum Programm bei. Sie versuchten den Schülerinnen und Schülern nahezubringen, wie auch sie zur Nachhaltigkeit mit nur Kleinigkeiten ihren Beitrag leisten können. Während der mehrstündigen Veranstaltung gab es die Möglichkeit, jederzeit Fragen zu den Beiträgen zu stellen.

Im Anschluss an die erste Pause, in der es gratis Snacks aus der Produktion der Sponsoren Innocent und Bionade gab, standen zwei Schüler und zwei Vertretern aus Forschung und Industrie auf einer Podiumsdiskussion Rede und Antwort.

Es folgte ein Location-Wechsel in den Weserpark. Hier fand vom 8. bis 10. März die 4. Nachhaltigkeitsmesse in Bremen statt. Die Schülerinnen und Schüler durften an einer Rallye

teilnehmen, in der es darum ging, mehrere Fragen zum Thema Nachhaltigkeit richtig zu beantworten. Es wurden hierfür Fragebögen ausgehändigt, die ausgefüllt abgegeben wurden, um an einem Gewinnspiel teilzunehmen. Eine Glücksfee zog die Gewinner, auf die Sachpreise im Wert von mehreren Hundert Euro warteten. Das Glück war auch auf der Seite einer Schülerin unserer Schule, denn Svenja Müller aus der G 2 B durfte sich über einen Einkaufsgutschein für den Weserpark im Gesamtwert von 50 Euro freuen.

Abschließend gab es zu kostenlosem Bio-Popcorn wahlweise die beiden Filme „Unbequeme Wahrheit - Al Gore“ oder „HOME“, die sich beide mit der drohenden Klimakatastrophe beschäftigen.

Das Ziel dieses Schultages war, auch den jüngsten Schülerinnen und Schülern zu verdeutlichen, dass jeder seinen eigenen Fußabdruck auf dieser Erde hinterlässt und daher darauf achten sollte, dass dieser Abdruck keine bleibenden Schäden hervorruft. Wenn auch die Industriestaaten den größten Ausstoß an CO₂ haben und den Planeten am meisten belasten, können auch kleine Alltagsveränderungen, wie das Nutzen einer Energiesparlampe, ein reduzierter Wasserverbrauch oder das Einschränken der Autofahrten einen erheblichen Beitrag zum Klimaschutz leisten.

Bewusstes Lüftungs- und Heizungsverhalten, sparsamer Umgang mit Wasser und Elektrizität sowie die Verwendung von wiederverwertbarem oder holzfreiem Papier würden auch an unserer Schule einen wichtigen Schritt in Richtung Nachhaltigkeit bedeuten.

Larissa Ifeaidigo, G 2 C



Schulsport mal anders

Richtig auf Unterricht gefreut

Trampolinturnen gehört zum Sportunterricht dazu. Aber einen eigenen Kurs für diese Sportart gibt es nicht so häufig. Stefanie Greinke hat es gefallen.

Ich hatte dieses Halbjahr das Vergnügen, am Sportkurs Trampolin teilnehmen zu dürfen. Am Anfang konnte ich mir sehr wenig darunter vorstellen und hatte ein mulmiges Gefühl, doch dies sollte mir schnell genommen werden. In den ersten Stunden haben wir grundlegende Informationen zum Kurs bekommen und die Basissprünge auf kleinen Trampolinen gelernt. Unter genauer Aufsicht von Frau Langenberg, aber auch untereinander wurde so lange gesprungen, bis allen die grundlegenden Sprünge nahezu perfekt gelungen sind.

In den weiteren Stunden ging es mit den großen Trampolinen los. Nur durch die Zusammenarbeit der ganzen Gruppe konnten wir diese aufbauen, da sie sehr schwer und unhandlich sind. Dies hat den Zusammenhalt der Gruppe sehr gefördert. Man muss sich genau absprechen, wer wo steht und wo festhält, damit das Trampolin erfolgreich aufgebaut werden kann.

Natürlich gab es auch einige wichtige Regeln, die wir alle unbedingt einhalten mussten: Ohne Aufsicht und Sicherung wird nicht gesprungen! Und daran haben sich auch alle gehalten, denn die Freude auf das Springen war so groß, dass keiner die Zeit mit Diskussionen und „Quatsch machen“ vergeuden wollte.

Standen endlich alle Trampoline und wurde sich aufgewärmt, konnten wir springen. Natürlich wurden auch hier erst die Basissprünge geübt. War sich ein Schüler oder eine Schülerin sicher, konnte man weitere Verfeinerungen oder neue Sprünge ausprobieren. Natürlich wurde der springende Schüler oder die Schülerin von allen Seiten von weiteren Schülern

gesichert, damit nichts passierte. Auch hier wurde der Teamzusammenhalt weiter gefördert. Einerseits durch die Verantwortung der Sicherung und andererseits durch das gegenseitige Verbessern. Wir konnten uns so gegenseitig Tipps geben und uns helfen. „Probier das mal so“ oder „Nimm mal die Hände nach oben, um mehr Schwung zu haben“ sind einige Beispiele dafür.

Besonders gut gefallen hat mir, dass es bei diesem Sportkurs mal nicht darauf ankommt, dass man einer der Besten ist und ständig Leistung zeigen muss. Hier kommt es darauf an, die eigenen Ängste und Schwächen zu überwinden, Neues zu testen und der Kreativität freien Lauf zu lassen. Wenn man sich etwas Neues traut, ist es natürlich schön, doch wenn man sich einen Sprung nicht traut, ist es auch in Ordnung. Schritt für Schritt konnte man sich mehr überwinden und neue Sprünge lernen – der eine mehr, der andere weniger, je nach Vertrauen in sich und zum Trampolin. Dadurch lernt man viel über die eigene Körperbeherrschung. Außerdem fördert der Sportkurs die Gemeinschaft ungemein. Nur wenn der Kurs im Team arbeitet, kann alles richtig funktionieren.

Abschließend möchte ich noch sagen, dass der „Spaß-Faktor“ bei diesem Sportkurs sehr hoch ist. Denn wenn mal ein Sprung nicht so gut gelingt, sieht das äußerst komisch aus. Wir hatten sehr viel Spaß zusammen und haben uns jeden Freitag richtig auf den Unterricht gefreut!

Ich bin sehr froh, dass ich an diesem Sportkurs teilnehmen durfte!

Stefanie Greinke, G 3 A

Drei Mal Berlin



*Die G 2 A bei
hochsommerlichem
Wetter im Park des
Schlosses Sanssouci
in Potsdam.*



*Die Klasse G 2 B,
begleitet von
Harry Gröpler und
Dirk Böjer, auf
den Stufen des
Reichstagsgebäudes
nach einer
Besichtigung der
Kuppel.*



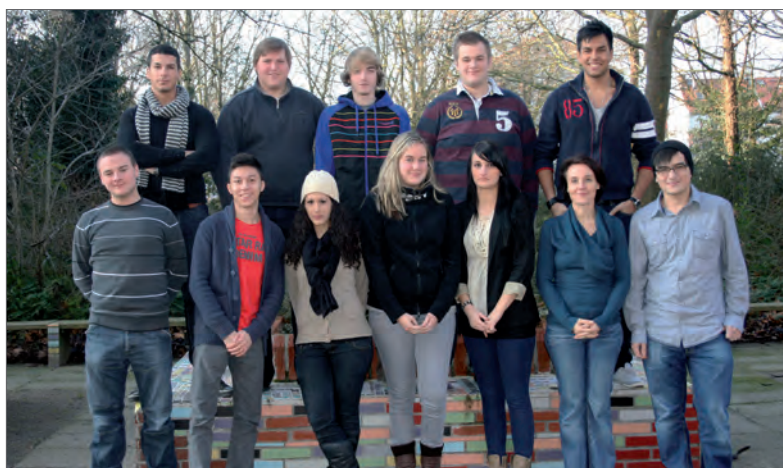
*Die G 2 C bei
ihrem Ausflug nach
Potsdam.*

Die Abschlussklassen



G 3 A

(v. l. n. r.): hinten: Markus Baier, Jannik Vasterling, Andreas Stuckert, Niklas Lehmensieck, Simon Grass, Stefanie Greinke, Stefani Tüchel, Prinka Singh, Hermann Kück (Tutor), Aleksandar Lazarevic; vorne: Timo Gottschalk, Martin Behrens, Silas Combey, Thuy-Mi Cao, David Willnow, Florian Stechow, Dijana Radovic, Vinoth Nesapiragasan, Torben Kuntze; es fehlen: Anis Azmouz, Philip Butza, Sivakar Senthilvasan, Britta Warnken (Tutorin, kl. Bild)



G 3 B

(v. l. n. r.): hinten: Jonas Popal, Sebastian Tölle, Fabian Gohlisch, Raphael Merten, Marcel Evers-Cano; vorne: Martin Bierzynski, Ryland Haynes, Ebru Kavak, Alexandra Godde, Büsra Önay, Katja Ollmann (Tutorin), Christian Scharenberg; es fehlen: Melissa Eisert, Sara Harb, Ricardo-Nic Henkel, Arman Kidane, Maria Russ, Thomas Stefanou, Jennifer Wiegner.



G 3 C

(v. l. n. r.): hinten: Thorben vom Scheidt, Arthur Lening, Erhan Savcilli, Ahmed Azzouz, Christian Hayen, Tobias Wege, Kai Finke, Fynn Handwerk; vorne: Harry Gröpler (Tutor), Gerrit Meier, Christoph Meier, Jonas Brinkhoff, Christian Renken, Dominic Thalau, Nicolas Wilkens, Benjamin Rapp, Niklas Blome, Daniel Benike, Kevin Gibek

G 3 D

(v. l. n. r.): hinten: Neele Piepjohn, Sara Höhne, Vivien Peter, Ahmet Ekmen, Niklas Westerboer, Frederic Prügge, Phillip Kuck, vorne: Stefanie Lehfeld (Tutorin), Tobias Jahn, Meryem Bürkük, Nadine Drettmann, Julia Bindhammer, Thomas Ossowski, Patrick Bley, Ajmal Rahimi, Patrick Wollert, Sarah Warnecke, Lena Kretschmer, Max Wedekämper, Sarah Chehade; es fehlen: Luca Kuhlmann, Felix Wendt



Konrad-Adenauer-Stiftung

Angst, abgehört zu werden



Veranstaltung der Konrad-Adenauer-Stiftung im Schulzentrum Grenzstraße: Boris Reitschuster berichtet 70 Schülerinnen und Schülern von seinen Erfahrungen.

VON YANNIE WITTENBERG

Wahlte Boris Reitschuster gilt als Russland-Experte. Er hat über 15 Jahre dort gelebt und als Dolmetscher und Korrespondent für verschiedene deutsche Zeitungen sowie bis Ende 2011 als Leiter des Moskauer Büros des Nachrichtenmagazins „Focus“ gearbeitet. Seinen Vortrag zur aktuellen politischen und wirtschaftlichen Lage in Russland haben rund 70 Schülerinnen und Schüler des zehnten Jahrgangs vom Beruflichen Gymnasium Wirtschaft an der Grenzstraße interessiert verfolgt. Das Bildungswerk Bremen der Konrad-Adenauer-Stiftung hatte den gebürtigen Ausbürger eingeladen.

„Ich freue mich heute hier zu sein und mit Ihnen sprechen zu können, ohne die Angst, abgehört zu werden“, begrüßte Boris Reitschuster die Gymnasiasten. „Denn, auch wenn Sie es sich wahrscheinlich nicht vorstellen können, ist das in Russland leider die Realität.“

Verankerte Angst vor dem Staat

Bereits seit der Einzelheiten der Probleme in dem föderalen Staat im nordöstlichen Eurasien beschäftigen, müsse man zunächst verstehen, dass in Russland ein ganz anderes Verhältnis von Politik und Demokratie herrsche, als in Deutschland.



des Vertriebens, sondern des Aufbaus zu einer Demokratie“, stellt er folglich fest.

Viele Schüler blinzelten während der Ausführungen des langjährigen Wahl-Moskauer mit starrer Miene nach vorne. „Es mag alles aussichtslos für Ihre Ohren klingen, aber das ist noch lange nicht alles“, fuhr der Journalist fort. Das Bild, das viele Russen vom Ausland zeichnen, sei hier nicht nachvollziehbar. „Sind Sie schon einmal nachts wachgewacht, weil Sie Angst hatten, die Niederländer greifen Deutschland an?“, fragt er im Publikum. Gelehrter erteilte das Urteil: „Nein, Sie aber genau so oben haben mir ganz viele Menschen in Russland erzählt“, bemerkte er.

„Alles was im Ausland passiert oder von Politikern beschlossen wird, könnte eine Bedrohung für Russland sein.“ Sogar der Tumult in Thailand wurde viel verbreitet als „Götter Rache“ dafür betrachtet, dass die Thailänder immer gegen Russland seien, berichtete Boris Reitschuster.

Nach dem spannenden Vortrag klärten die Schülerinnen und Schüler den Referenten mit Fragen, vor allem waren sie an seinen persönlichen Erfahrungen interessiert. Eine prägnante war zum Beispiel, dass es einen Geheimdienstbesuch fast immer eine „finanzielle Mühsal“ mitgenommen werden musste.

„Sie sagen vorhin, Sie selbst seien von der Polizei verprügelt worden. Warum?“, wollte ein Schüler wissen. „Also in einem Fall verurteilte der Polizist, ich sei ein Jude, weil mein Nachname für ihn jüdisch klang. Das reichte ihm offenbar als Grund“, antwortete Reitschuster. Die Angst vor solchen Übergriffen sei immer allgegenwärtig gewesen, gestand der Autor, und hätte ihn letztlich auch dazu gebracht, zurück nach Deutschland zu ziehen.

Von A bis Z (Teil 1)

Das Kollegium



Aldag, Martina



Böhler, Manfred



Dogtas, Ertan
Technische Lehr-, Lern-
mittel, Netzadministration



Altuntop, Hafize
Referendarin



Böjer, Dirk
Bereichsleiter IT/Neue
Medien, Fachsprecher In-
formationsverarbeitung/
Medienkompetenz



Dörner, Rolf



Arslan, Ahmet



Boldt, Gisela



Edenhuizen, Ubbo
Referendar



Azzarello, Luigi



Bormann, Peer
Bereichsleiter Studien-
und Berufsorientierung



Ehlers, Bernd
Fachsprecher Bürowirt-
schaft



Barfuß, Claas Friedrich
Unterrichtsorganisation,
Sprachzertifizierung
Englisch



Böschen, Astrid



Ehrler, Christopher
Referendar



Bartélemy, Aline



Böttjer, Horst



Ellwart, Janina



Behrens, Artur



Bünker, Sabine



Fabisch, Werner
Schulleiter



Bischoff, Thorsten
Fachsprecher Mathe-
matik MSA (Mittlerer
Schulabschluss)



Busch, Karl Wilhelm
Hausmeister



Fiebig, Marina
Verwaltung



Blankenstein, Christine
Fachsprecherin Englisch
MSA (Mittlerer Schulab-
schluss)



Deselaers, Norbert
Fachsprecher Bürowirt-
schaft, Ausbildungskoor-
dinator



Förster, Sabine
Bereichsleiterin Zweijäh-
rige Höhere Handels-
schule



Friedrichs, Eckhard
Bereichsleiter Kaufleute
für Versicherungen und
Finanzen



Giltzau, Britta



Hons, Peter
Abteilungsleiter Kaufmännische Berufsschule



Friesen, Tanja



Greve, Friedrich
Bereichsleiter
Qualitätsentwicklung/-
sicherung, Fachsprecher
Politik



Höster, Sandra
Sozialpädagogin



Froebe, Maike
Bereichsleiterin Rechts-
anwalts-, Notar- und
Patentanwaltsfachan-
gestellte, Steuergruppe
Qualitätsmanagement



Gröpler, Harry



Hoyer, Walter
Fachsprecher Ma-
thematik Berufliches
Gymnasium Wirtschaft,
Medienverwaltung



Gebbert, Silvia
Verwaltung



Große Halbuer, Manfred
Bereichsleiter Industrie-
kaufleute



Hüllen, Mellani



Gerhard, Arne
Fachsprecher Deutsch
Berufliches Gymnasium
Wirtschaft



Dr. Guder, Martin André
Bücherei



Jakob, Daniel
Sicherheitsbeauftragter



Gerhold, Lorenz
Bereichsleiter Rechts-
anwalts-, Notar- und
Patentanwaltsfachan-
gestellte, Steuergruppe
Qualitätsmanagement,
Unterrichtsorganisation



Gunkel, Manuela
Verwaltung



Jelschen, Elke



Gerlach, Ingo



Harde, Ines



Käding, Ulrike



Gibbs, Monika



Hartwich, Ingrid Irene



Kämmerer, Matthias



Gilles, Petra



Helm, Miriam
Medienverwaltung



**Kaldonek-Hörnlein,
Susanne**

Von A bis Z (Teil 2)

Das Kollegium



Kanigowski, Jochen



Laackmann, Saskia
Fachsprecherin Englisch
Berufliches Gymnasium
Wirtschaft



Meyer, Marion
Fachsprecherin Rechnungswesen
Berufsfachschulen



Kaune, Karl-Heinz



Lambrecht, Claudia



von der Mühlen, Christiane



Keller, Otfried
Bereichsleiter Sozialversicherungsfachangestellte/
Fachangestellte für Arbeitsförderung, Unterrichtsorganisation



Langenberg, Ilka
Fachsprecherin Deutsch
MSA (Mittlerer Schulabschluss)



Murken-Hanke, Heidrun
Bereichsleiterin Bankkaufleute



Koball, Thomas
Bereichsleiter Einjährige
Höhere Handelsschule/
DQ, Fachsprecherer
Berufsfachschulen,
Steuergruppe Qualitätsmanagement



Langer, Claudia
Referendarin



Neujahr, Katrin



König, Alexander
Fachsprecher Sport



Lehfeld, Stefanie



Neumann, Andreas
Fachsprecher Deutsch
FHR (Fachhochschulreife)



König, Anja



Lenz, Heide-Susan
Vertrauens- und
Beratungslehrerin



Ollmann, Katja
Koordinatorin Berufliches
Gymnasium Wirtschaft



Krüger, Katrin



Mahnke, Heike



Philipp, Karl
Fachsprecher Wahlpflichtbereich
Kfm. Berufsschule



Kuck, Michael



Mall, Silke



Dr. Pieper, Ute



Kück, Hermann
Abteilungsleiter Berufliches
Gymnasium Wirtschaft



Martens, Stefan
Fachsprecher Englisch
FHR (Fachhochschulreife)



Pokroppa, Stefanie
Steuergruppe Qualitätsmanagement



Prinz, Andrea



Scholz, Christina



Udke, Pamela



von Prittwitz, Cornelia



Schröder, Jürgen
Bereichsleiter Immobilien-
kaufleute, Steuergruppe
Qualitätsmanagement



Warnken, Britta



Ring, Michael



Sieveking, Peer
Fachsprecher Zweite
Fremdsprache



Wegener, Torsten



Rüdebusch, Karin
Bereichsleiterin Handels-
schule und Berufsfach-
schule für Wirtschaft



Söncksen, Anya
Steuergruppe Qualitäts-
management, Klausu-
renplanung Berufliches
Gymnasium Wirtschaft



von Weihe, Gerhard



Rüßmann, Rainer
Vertrauenslehrer



Springer, Rosemarie



Werner, Fritjof



Sailer, Renate



Standke, Siegfried



Wesseloh, Silvia



Schimming, Grit
Fachsprecherin Mathe-
matik FHR (Fachhoch-
schulreife)



Steinke, Cornelia



Wickart, Erika



Schinke, Klaus



**Dr. Struckmann, Thor-
sten**
Fachsprecher Naturwis-
sensschaften



**Schlagowski-Kies,
Marion**
Fachsprecherin Textver-
arbeitung



Teske, Katrin

Stand: 1. Mai 2012

Kommen und Gehen



**Altuntop,
Hafize**



**Ehrler,
Christopher**



**Boldt,
Gisela**



**Bresemann,
Steffi**



**Edenuizen,
Ubbo**



**Kroat,
Reinhard**



**Kröpelin,
Anke**



**Langer,
Claudia**



**Runge,
Manfred**

Referendariat erfolgreich beendet:

Bresemann, Steffi
Edenuizen, Ubbo
Langer, Claudia
Ring, Michael

Impressum

Herausgeber: Verein der Freunde und Förderer des Schulzen-
trums des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße Bremen e.V.,
Grenzstraße 90, 28217 Bremen
E-Mail: 361@bildung.bremen.de
Tel.: 0421 361 5637 oder 5638
Fax: 0421 361 59640
Redaktion: Christine Blankenstein, Arne Gerhard, Miriam Helm,
Peter Hons, Daniel Jakob, Anja König
Fotos: M. Schnelle u. a.
Gestaltung: Christine Blankenstein, Peter Hons
Auflage: 1500
Druck: ASCO STURM DRUCK, Linzer Str. 2, 28359 Bremen

Schulzentrum Grenzstraße

106 Kolleginnen und Kollegen unterrichten 2.075 Schülerinnen und Schüler aus Deutschland und 26 anderen Nationen: Türkei (120 Schülerinnen und Schüler), Libanon, Russland (je 5), Polen, Serbien/Montenegro (je 4), Ghana, Indonesien, Iran, Italien (je 3), Großbritannien/Nordirland, Turkmenistan, Ukraine, Vietnam (je 2), Afghanistan, Albanien, Benin, Bulgarien, Kasachstan, Kroatien, Marokko, Mazedonien, Niederlande, Pakistan, Thailand, Togo, Usbekistan (je 1)

Unterrichtet wird in 53 Räumen, darunter in 12 PC-Räumen, vier Lernbüros und einem Theaterraum.

Bei aller Bescheidenheit

„Bei aller Bescheidenheit, aber das kann ich auch!“, das war nicht nur ein geflügeltes Wort von Manfred Runge, sondern auch der Titel einer Sonderausgabe des Jahrbuchs anlässlich seines Abschieds vom Schulzentrum Grenzstraße.

Ein Jahrbuch nur über und nur für Manfred Runge, der im Januar 2012 das Schulzentrum an der Grenzstraße verlassen hat, um an den Berufsbildenden Schulen Verden eine neue Herausforderung als Schulleiter anzunehmen.

Zum Abschied haben die Kolleginnen und Kollegen des Schulzentrums an der Grenzstraße ihre Geschichte mit Manfred aufgeschrieben. Ein Blick in diese Sonderausgabe zeigt, sie kannten Manfred in all seinen Facetten wirklich gut. Den Beiträgen ist aber auch zu entnehmen, dass viele sich ein Schulzentrum an der Grenzstraße ohne Manfred nur schwer vorstellen können oder wollen. Manfred wird fehlen, das ist sicher.

Einen Trost kann vielleicht die Textzeile eines Liedes der Gruppe BAP, die Manfred durchaus schätzt, liefern. Dort heißt es: „Niemals geht man so ganz, irgendwas von dir bleibt hier.“ Das, was hier bleibt, hat dann hoffentlich ganz viel mit Manfred zu tun, mit seiner positiven Ausstrahlung, seiner zupackenden Art, seiner Fähigkeit, Menschen zu begeistern und mitzunehmen, seinem Humor, aber auch seiner Ernsthaftigkeit, seiner Hilfsbereitschaft, seiner Kompetenz, seiner Empathie und seiner Loyalität.

Das sind aber auch die Eigenschaften, die er braucht, um in Verden einen guten Job zu machen. Dass er den machen wird, das ist sicher, deshalb sind alle guten Wünsche in dieser Hinsicht überflüssig.

Zum Abschied daher ganz schlicht noch einmal in den Worten von BAP:

„Mach' et jut!“

Werner Fabisch





International Workshop on German School Management

Selamat datang – Terima kasih

Über das deutsche Schulwesen und das Qualitätsmanagement des Schulzentrums referierten Manfred Runge und Werner Fabisch auf einem Workshop in Makassar, Indonesien.

Herzlich willkommen und danke schön, das waren die ersten Worte, die wir nach unserer Ankunft in Indonesien hörten und die uns während unserer ganzen Reise ständig begleitet haben.

Selamat datang, so begrüßte uns am 25. März 2012 auf dem Flughafen von Jakarta unser Freund Mustafa, der aus Makassar gekommen war, um uns hier abzuholen und der ab diesem Moment unser ständiger Begleiter war.

Gemeinsam flogen wir am selben Abend noch weiter nach Makassar, wo wir im wahrsten Sinne des Wortes mitten in der Nacht ankamen.

Am nächsten Tag stand unsere Teilnahme an der Job Fair, die unsere Partnerschule die SMK Negeri 4 veranstaltete, auf dem Programm. Große Plakate auf der Straße und vor der Aula der Schule kündigten unseren Besuch an.

Der Empfang, der uns hier erwartete, war in jeder Beziehung überwältigend und für deutsche Lehrer ein vollkommen unbekanntes, aber durchaus wohltuendes Erlebnis: Applaus, Hände schütteln, Fotos, freundliche Zurufe, Menschen, die uns erwarteten und sich aufrichtig und ausgelassen freuten, dass wir gekommen waren.

In der Aula der Schule nahmen wir an der Eröffnung teil und richteten ein Grußwort an die Teilnehmer. Der eigentliche Höhepunkt des Tages folgte dann auf dem Außengelände. Zunächst besuchten wir die Ausstellungsstände der Schülerinnen und Schüler und machten dabei die überraschende Erfahrung, dass wir als Fotomodelle unglaublich begehrt waren, zugegeben durchaus schmeichelhaft.

Als nächstes war eine Tanzeinlage gefragt. Schülerinnen und Schüler, die vor einer Bühne tanzten, es sang übrigens die Schulleiterin Asnah Baharrudin, gaben nach kurzer Zeit ihre Zurückhaltung auf und forderten uns auf, mit zu tanzen. Dem konnten wir uns natürlich nicht verschließen. Da wussten wir allerdings noch nicht, was als nächstes auf uns wartete.

Nachdem unsere indonesische Kollegin gesungen hatte, war es anscheinend naheliegend, uns auch um eine kleine

Kostprobe unserer Gesangskünste zu bitten. Diesem Wunsch folgten wir nicht ganz so offensiv, wie wir uns auf den Tanz eingelassen hatten. Unsere Kenntnis des deutschen Liedgutes entpuppte sich mindestens als ebenso lückenhaft wie unser Gesang wahrscheinlich schlecht sein würde. Trotzdem, kneifen galt nicht. Nach intensiven Beratungen stellten wir fest, dass es eigentlich nur ein Lied gab, in dem wir beide einigermaßen textsicher waren und das uns auch von der Melodie recht vertraut war. Also erklang in Makassar, intoniert von Manfred Runge und Werner Fabisch „Lebenslang grün-weiß“. Das Gute dabei war, dass wir keinem erklären mussten, wer oder was Werder Bremen ist. Tatsächlich ist Werder neben den Stadtmusikanten der bekannteste Werbeträger für die Stadt Bremen, auch in Makassar.

Nicht verschwiegen werden darf, dass uns einen Tag nach diesem denkwürdigen Auftritt zugetragen wurde, dass der Musiklehrer der Schule gesagt haben soll, dass wir gut singen können. Ob diese Aussage durch Fachkenntnis oder asiatische Höflichkeit motiviert war, war nicht zu klären.

Der nächste Tag in der Schule war als Workshop über deutsches Schulmanagement angekündigt. Wir haben über die Organisation und die Arbeit am Schulzentrum Grenzstraße und unser Qualitätsmanagementsystem berichtet. Gewartet hatten aber viele auf den zweiten Programmpunkt des Tages, die Unterzeichnung von 9 Memorandums of Understanding, die dann auch feierlich vollzogen wurde. Für jede Schule war ein Plakat vorbereitet, es wurden Unterschriften geleistet, Hände geschüttelt und natürlich wieder reichlich Fotos gemacht.

Am dritten Tag haben wir die Kolleginnen und Kollegen der SMK Negeri 4 über das duale System in Deutschland, die Entwicklung von Rahmenplänen und Curricula und die Lernfeldorientierung informiert. Hier besteht großes Interesse an einer Zusammenarbeit. Mit Mustafa haben wir vereinbart, mit einem Versuch für Rechnungswesen zu beginnen.

Im Anschluss an diese Veranstaltung warteten im Hotel Delta, in dem eine Fortbildung für Schulleiter aus der Pro-



vinz Süd Sulawesi stattfand, noch sechs weitere Kolleginnen und Kollegen, die ein Memorandum of Understanding unterschreiben wollten. Auch diese Unterzeichnung wurde wieder in der gebotenen Feierlichkeit vollzogen. Hervorzuheben ist, dass wir bei dieser Gelegenheit auch die Verlängerung des mit der SMK Negeri 4, Makassar, in Bremen 2010 geschlossenen Memorandums of Understanding unterzeichnet haben. Wichtig zu wissen: Alle Memorandums of Understanding sind zunächst auf ein Jahr befristet, wenn es in dieser Zeit zu keiner tatsächlichen Kooperation kommt, verlieren sie ihre Gültigkeit.

In Pare Pare, einer Hafenstadt nördlich von Makassar, wurde auf der Fahrt nach Tanah Toraja das wirklich letzte Memorandum of Understanding unterzeichnet.

Ab jetzt stand das touristische Programm im Vordergrund. Natürlich haben wir mit Mustafa immer wieder über Möglichkeiten der Zusammenarbeit gesprochen. Wenn alles klappt, ist ein Ergebnis unseres Besuches, dass Mustafa noch in diesem Schuljahr für vier Wochen nach Bremen kommen kann.

Da wir festgestellt haben, dass es für uns in Makassar noch eine ganze Menge zu tun gibt, ist auch ein erneuter Besuch im nächsten Jahr in Makassar nicht ausgeschlossen, dann aber länger und mit noch mehr inhaltlicher Arbeit in der Schule.

Auf diesen Besuch freuen wir uns bereits jetzt, denn wir sind überall mit unbeschreiblicher Herzlichkeit und Offenheit aufgenommen worden. Wir haben ein Land bereist, in dem Menschen unterschiedlichster Herkunft, Religion und unabhängig vom sozialen und materiellen Status friedlich miteinander leben, wo auch trotz chaotischster Verkehrsverhältnisse noch Rücksicht aufeinander genommen wurde, wo wir uns jederzeit und in jeder Beziehung sicher und wohl gefühlt haben, wo wir Menschen getroffen haben, die wir unbedingt wiedersehen möchten. Terima kashi!

Werner Fabisch

Herr Mustafa ist besonders verdienter Lehrer 2011

Selamat Mustafa!

Am 18. August 2011 wurde Herr Mustafa im Rahmen einer nationalen Ehrung von Persönlichkeiten, die sich in verschiedenen, gesellschaftlich wichtigen Handlungsfeldern besonders hervorgetan haben, vom Präsidenten der Republik Indonesien, Susilo Bambang Yudhoyono, als besonders verdienter Lehrer ausgezeichnet.

Am Schulzentrum Grenzstraße ist Herr Mustafa kein Unbekannter, schließlich hat er von Februar bis Mai 2011 als Schulleitungspraktikant im Rahmen des International Leadership Training (ILT) der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) bei uns und mit uns gearbeitet.

Auch ihm ist es sicher zu verdanken, dass der Kontakt seitdem nie abgerissen ist und das anlässlich seines Aufenthaltes unterzeichnete Memorandum of Understanding mit Leben gefüllt wurde. Sein Engagement und seine zupackende Art haben also nicht nur uns beeindruckt, sondern auch den indonesischen Präsidenten überzeugt. Dazu gratulieren wir Herrn Mustafa ganz herzlich – Selamat Mustafa, herzlichen Glückwunsch Herr Mustafa!



Susilo Bambang Yudhoyono, Präsident der Republik Indonesien, ehrt Herrn Mustafa als besonders verdienten Lehrer 2011



Besuch aus Rio

Kartoffelsalat mit Würstchen

Während an der Copacabana die Sonne schien, machte sich eine Gruppe von 33 Schülerinnen und Schülern der 10. Klasse der Deutschen Schule Rio de Janeiro auf den Weg in das vorweihnachtliche Bremen zum Schulzentrum Grenzstraße.



Peer Sieveking
betreut internationale Kooperationen am Schulzentrum

Auf ihrer Praktikumsreise wurden die Jugendlichen von Matthias Eisele, Ilka Moraes und Andrea Hierneis begleitet. Die Suche nach Gastfamilien gestaltete sich anfangs schwierig. Siebzehn Schülerinnen und Schüler und ein Lehrer waren vom 25. November bis zum 4. Dezember 2011 Gäste unserer Schule. Die andere Gruppe ging an die Oberschule Ronzenlenstraße. Letztlich haben uns die Familien des Kippenberg-Gymnasiums unterstützt, so dass alle eine entsprechende Gastfamilie gefunden haben. An dieser Stelle möchte ich mich noch einmal recht herzlich bei den Gastfamilien bedanken, ohne deren Unterstützung dieser Besuch gar nicht möglich gewesen wäre.

Bevor die Gäste bei uns ankamen, hatten sie sich vormittags an der Bremer Universität über verschiedene Studiemöglichkeiten informiert. Für die Reisegruppe hatte die Verwaltung unter Leitung von Frau Fiebiger ein Buffet mit deutschen Spezialitäten vorbereitet. Es gab Kartoffelsalat mit Würstchen und dazu riesige Brezeln. Die Schülerinnen und Schüler probierten die teilweise für sie neuen Speisen und warteten ganz gespannt auf ihre Gastfamilien. Nach zwei Stunden waren alle Schülerinnen und Schüler abgeholt und man verabedete sich für das Werder-Spiel am Sonntag. Denn als Gastgeschenk haben die Brasilianer ihre Partnerschüler zum Fußballspiel Werder Bremen gegen VfB Stuttgart eingeladen. Im Weserstadion hat Naldo nach einem Freistoß zum entscheidenden 2:0 in der 67. Minute den Ball unter die Latte geschossen. Die Brasilianer waren zufrieden.

In der folgenden Woche besuchten die Lehrer die Jugend-

lichen an ihren unterschiedlichen Praktikumsplätzen und die Schulleitung unserer Schule, Manfred Runge und Werner Fabisch, ließen es sich nicht nehmen, mit den Kollegen aus Rio de Janeiro Bremen und Bremerhaven zu erkunden. Der Besuch des Weihnachtsmarktes beeindruckte unsere Gäste besonders. Die Praktikumsplätze hatte der Schulleiter der Escola Alemã Corcovado, Herr Oellerking, schon im Vorfeld organisiert. Die Schülerinnen und Schüler machten ihr Praktikum ihren jeweiligen Wünschen und Neigungen entsprechend in Arztpraxen, am Theater, bei Radio Bremen - Funkhaus Europa, bei politischen Parteien, der Daimler AG, der BLG Logistics Group usw. Beim Weser Report wurden zwei Brasilianerinnen losgeschickt, verschiedene Köstlichkeiten des Bremer Weihnachtsmarktes zu probieren und diese mit ihren Speisen in Rio zu vergleichen. In dem entsprechenden Zeitungsartikel wurde die hiesige Bratwurst als gut bewertet. Nach zehn Tagen hieß es wieder Abschied nehmen. Für die Gruppe ging es weiter über Hamburg nach Berlin. Danach nach Prag und München und schließlich zum Skilaufen nach Österreich ins Zillertal. Von den Praktikumsbetrieben und den Gastfamilien haben wir viele positive Rückmeldungen bekommen. Zwischen den Gastschülern und den Partnerschülern sind aus anfänglichen Facebook-Freunden tatsächliche Freunde geworden. Eine Schülerin plant auch schon, ihre Gastschwester in Brasilien zu besuchen. Unserer Schule hat es viel Freude bereitet, die Gäste aufzunehmen und wir werden dieses gerne wiederholen. Adeus e muito obrigado!

Ganz einfach abwarten

Aus etwa 500 Rechnern und vielen weiteren Geräten besteht die IT-Infrastruktur am Schulzentrum. Alles am Laufen zu halten ist die Aufgabe von Administrator Ertan Dogtas.

Ich bin in Raum 203, dem Büro der Netzwerkadministration am Schulzentrum Grenzstraße. Ertan Dogtas sitzt mir gegenüber und starrt vertieft auf seinen Bildschirm. „Sag’ mal Ertan, was machst Du eigentlich hier den ganzen Tag?“ Er lacht. Der Raum 203 ist kein wirklich schöner Raum; er hat eher den Charme einer Werkstatt. Überall stehen Computer, Bildschirme, Kabel und viele Kartons. Aber hier regiert Ertan Dogtas, der Netzwerkadministrator der Schule. Gerade möchte er mir auf die Frage antworten, da klopft es. „Ich brauch schnell einen Beamer, einen Laptop, Lautsprecher und ein Verlängerungskabel!“. Es ist 7:58 Uhr. Eine Kollegin, die aussieht, als habe sie gerade einen Marathon hinter sich, hängt sich die Taschen mit den verlangten Utensilien um und wankt davon. Schnell noch die Daten in die Ausleihliste eintragen und schon sitzt er mir wieder gegenüber. Das Telefon klingelt. „Dogtas?“

Genau genommen wird der Name „Doortasch“ (mit einem weichen, kurzen „r“) ausgesprochen. Geboren wurde Ertan Dogtas in der Türkei. Von seinem Herzen her ist er aber Tscherkesse. Die Tscherkessen sind ein ursprünglich im Kaukasus lebendes Volk, das durch Kriege und Vertreibungen inzwischen auf der ganzen Welt verstreut lebt. Zur Zeit ist er Vize-Vorsitzender der Föderation der tscherkessischen Kulturvereine in Europa. Die Wahrung der Kultur und der eigenen Sprache hat eine große Bedeutung in seinem Leben. Dies heißt für ihn vor allem der nächsten Generation die eigene Kultur und Lebensweise nahe zu bringen. Er ist verheiratet und hat drei Kinder. In der Türkei war der Elektroingenieur bei der U-Bahn von Ankara verantwortlich für die Bereiche Wartung, Logistik und IT. Auch in der Politik war er sehr engagiert. Leider blieb bei so viel Engagement wenig Zeit für die Familie. Um dies zu ändern zog die Familie Dogtas kurzentschlossen im Jahr 2002 nach Bremen, dem Geburtsort von Frau Dogtas. Hier hieß es für Ertan Dogtas wieder von Null zu beginnen. Er konnte die deutsche Sprache nicht und seine Erfahrungen als Ingenieur wurden in Deutschland von potenziellen Arbeitgebern nicht geschätzt. So ließ er sich zum Netzwerkadministrator umschulen. Als ein sogenannter Ein-Euro-Jobber kam er im Jahr 2006 zum Schulzentrum Grenzstraße. Seine Erfahrungen und seine Kenntnisse als Netzwerkadministrator wurden hier gebraucht. So blieb er als Angestellter über die Stadtteilschule am Schulzentrum Grenzstraße.

Das Telefon ist eine Möglichkeit, direkt in Kontakt mit Ertan Dogtas zu treten. Natürlich geht das inzwischen auch über ICQ, einem Programm, mit dem ein direkter Kontakt von allen Lehrerrechnern aus direkt mit dem Netzwerkadministrator möglich ist. Sei es, weil ein Drucker nicht funktioniert, oder sei es, weil ein Schüler sich nicht einloggen kann. Ist das der Fall, kümmert sich Herr Dogtas, wenn möglich sofort, um die Lösung des Problems. Er ist kein Freund davon, Auf-

gaben erst später zu erledigen.

Das Telefonat stellt sich als ein einfacher Fall heraus. Der Toner in einem Drucker ist leer. Einige Minuten später, der Toner wurde ausgetauscht, hat Ertan Dogtas endlich Zeit sein Aufgabengebiet am Schulzentrum Grenzstraße zu erläutern. Schmunzelnd erklärt er, dass er eigentlich einen einfachen Job habe. Er müsse eben nur abwarten bis etwas nicht funktioniert. Dann müsse er allerdings auch schnell bei der Behebung des Problems sein. Besonders an Tagen, an denen viele Klausuren mit dem PC geschrieben werden, könne es schon einmal hektisch werden. Aber gerade auch alle Computer auf dem aktuellen Stand zu halten sei viel Arbeit. Durch die anstehende Server-Umstellung in den Sommerferien 2012 erhofft er sich eine echte Arbeitser-

leichterung. Wenn alles gut funktioniert, wird es einfacher werden, die einzelnen PCs zu pflegen. Ob er denn einen Wunsch an die Kollegen habe, frage ich ihn. Wichtig wäre ihm, dass die Kollegen ihn bei Netzwerkproblemen mit einer formlosen Mitteilung in seinem Fach möglichst schnell benachrichtigen. Denn er könne natürlich nur die Fehler und Probleme lösen, von denen er weiß. „Und dass die Kollegen mich hier oben nicht vergessen, wenn sie zu ihrem Geburtstag eine Runde Süßigkeiten ausgeben. Aber das“, so sagt er mir lachend, „schreibst Du nicht!“



Dirk Böjer
ist IT-Bereichsleiter am Schulzentrum



Stehend von oben links: Aytun Göksu, Omar, Esso, Muhammed Demir, Hasan Dalkiran, Julius Martin, Kai Finke, Muhammed Uslu, Isah Terniz, Kai Tönsmeier, Jan Stubbmann, Felix Wendt, Dominik Haider, Niklas Westerboer

Sitzend von unten links: Hamsa Altunc, Ali Abed El-Sater, Samer Aio, Kenan Kara, Özgün Korkmaz, Jeoffrey Nouwossou, Yasin Turkmen, Robel Woldetsadik, Björn Fender, Florian Riehl

Schulmannschaften des Schulzentrums Grenzstraße

Luft nach oben

Auch wenn es für keines unserer drei teilnehmenden Teams mit der Qualifikation für das Bundesfinale geklappt hat, haben alle unsere Mannschaften großen Fußball gezeigt.



Luigi Azzarello und Alexander König sind Fachlehrer in der Berufsfachschule für Wirtschaft

Die beiden U20-Teams belegten die hervorragenden Plätze zwei und drei. Im entscheidenden Spiel um die Qualifikation für das Bundesfinale musste man sich gegen die gewohnt starke Mannschaft der Carl von Ossietzky Schule aus Bremerhaven mit 0:1 geschlagen geben. Trotz aufopferungsvollem Kampf fehlte letztlich die taktische Cleverness und das berühmte Quäntchen Glück im Torabschluss.

Unser U23-Team belegte wegen der übermächtigen Konkurrenz lediglich den letzten Platz. Im entscheidenden KO-Spiel wurde die junge Truppe ausgerechnet von der Mannschaft der BBS Verden und damit der Schule unseres ehemaligen stellvertretenden Schulleiters Manfred Runge geschlagen.

Aus unserer Sicht bleibt festzuhalten: Es gibt noch Luft nach oben! Die Jungs haben tolle Leistungen gezeigt, eine Menge Spaß gehabt und können sich noch entwickeln. Deshalb steht jetzt schon fest: Auch im nächsten Jahr werden wir wieder ein starkes Team zusammenstellen und an überregionalen Erfolgen arbeiten, dabei aber nie die Freude am Fußball und den Fair-Play-Gedanken verlieren.

Berufliche Fortbildungen

www.wisoak.de

- Geprüfte/r Fachwirt/in für Versicherungen und Finanzen IHK
- Geprüfte/r Wirtschaftsfachwirt/in IHK
- Staatlich Geprüfte/r Betriebswirt/in, Vollzeit und berufsbegleitend
- Vorbereitung auf die Ausbilder-Eignungsprüfung (AEVO), Vollzeit und berufsbegleitend
- Vorbereitung auf die Externenprüfung (Bürokauffrau/mann, Kauffrau/mann für Bürokommunikation, Groß- und Außenhandelskauffrau/mann)
- Prüfungsvorbereitung Bürokaufmann und Spedition

außerdem:

- Seminare und Kurse zu Betriebswirtschaft, EDV, Schlüsselqualifikationen und mehr
- Selbstlernzentrum und eine moderne E-Learning-Plattform

Beratung | Johanna Bargsten | 0421-4499-622 | j.bargsten@wisoak.de
Anmeldung und Informationen | Helene Oberst
| 0421-4499-657 | h.oberst@wisoak.de

wisoak

Wirtschafts- und Sozialakademie
der Arbeitnehmerkammer Bremen



Brauchtum am Schulzentrum Grenzstraße

Kohlkönigin und Kohlkönig

Eine Kohlfahrt darf auch im Schulzentrum Grenzstraße nicht fehlen. Neben Getränken sind abstruse Quizaufgaben und „nützliche“ Geschenke besonders beliebt.

So machte sich eine verschworene, gut gelaunte Gruppe von 36 Kollegen am 1. Februar nachmittags (natürlich nach Schulschluss) bei strahlendem Sonnenschein und klirrender Kälte auf, einen unbekannten, hoffentlich warmen Ort zu erwandern, wo es Braunkohl (keinen Grünkohl !!!) und Pinkel zu essen geben sollte.

Unter Anleitung zweier erfahrener Kohlorganisatoren ging es erst einmal Richtung Bürgerpark. Aber so einfach war der Spaziergang nicht. Es gab in Gruppen Fragen zu lösen, die nicht gerade zur Allgemeinbildung gehören. Oder hat jemand schon mal etwas von den Kluniaszensern (Mitglieder einer religiösen Bewegung) gehört? Oder wer weiß schon, wie viele Zähne das vollständige Gebiss eines Hundes umfasst. So wurde auf dem Spaziergang heftig gerätselt und debattiert. Wie im Unterricht den Schülerinnen und Schülern, so musste

man auch den Lehrerinnen und Lehrern das permanente Benutzen des Smartphones untersagen.

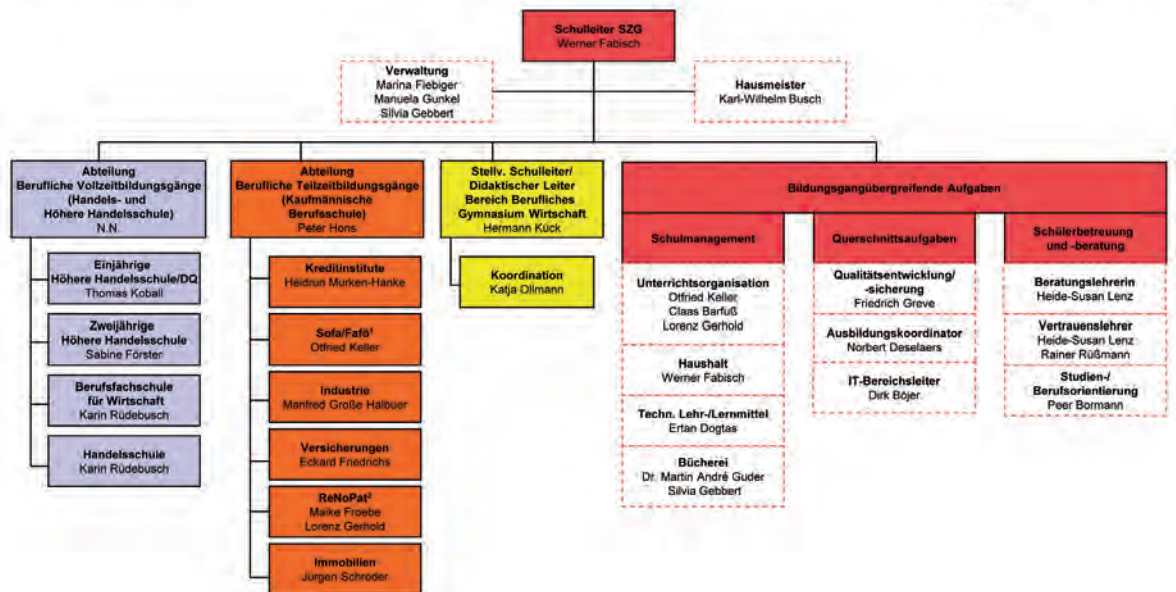
Der zum Kohlgang gehörende Umtrunk beflügelte zusätzlich die Phantasie und die Stimmung. Endlich am Ziel, dem Restaurant „Emma am See“, gab es den ersehnten leckeren Kohl.

Hier wurden auch die Siegergruppen mit herausragenden (sprich unnützen) Preisen geehrt. Besonderen Neid entfachte die manuelle Rettischschälmaschine, die natürlich jeder gerne gehabt hätte. Aber der Höhepunkt war natürlich die Inthronisierung von Kohlkönigin Sabine und Kohlkönig Hermann (kl. Foto). Ein wunderschönes Paar!

Gut gegessen, gut getrunken, so nahm ein lustiger Nachmittag bzw. Abend seinen Lauf.

Heidrun Murken

Schulzentrum des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße Organigramm



Stand: 08.06.2012

- 1) Sozialversicherungsfachangestellte/Fachangestellte für Arbeitsförderung
2) Rechtsanwalts-, Notar-, Patentsanwaltsfachangestellte

Schulzentrum des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße Fachkonferenzen und sonstige Aufgaben in der Schule



Schulzentrum des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße					
Fachsprecher (FS) Sport:		Alexander König			
Fachsprecher (FS) Politik:		Friedrich Greve			
DV/Netzadministration:		Dirk Böjer			
		Ertan Dogtas			
Medienverwaltung:		Walter Hoyer/Miriam Helm			
Techn. LLM:		Ertan Dogtas			
Berufliche Vollzeitbildungsgänge (Handels- und Höhere Handelsschule)		Berufliche Teilzeitbildungsgänge (Kaufmännische Berufsschule)		Berufliches Gymnasium Wirtschaft	
FS Bürowirtschaft:	Norbert Deselaers und Bernd Ehlers	FS Wahlpflichtbereich:	Karl Philipp	FS Mathematik:	Walter Hoyer
FS Deutsch (FHR):	Andreas Neumann			FS Deutsch:	Arne Gerhard
FS Deutsch (MSA):	Ilka Langenberg			FS Englisch:	Saskia Laackmann
FS Naturwissenschaften:	Dr. Thorsten Struckmann			Koordination:	Anya Söncksen
FS BWL:	Thomas Koball				
FS Textverarbeitung:	Marion Schlagowski-Kies				
FS Rechnungswesen:	Marion Meyer				
FS Mathematik (MSA):	Thorsten Bischoff				
FS Mathematik (FHR):	Grit Schimming				
FS Englisch (FHR):	Stefan Martens				
FS Englisch (MSA):	Christine Blankenstein				
FS 2. Fremdsprache:	Peer Sieveking				
FS Informationsverarb./ Medienkompetenz:	Dirk Böjer				
Q-Gruppe					
Friedrich Greve, Thomas Koball, Lorenz Gerhold, Maika Froebe, Anya Söncksen, Stefanie Pokroppa, Jürgen Schröder					
Sonstige Aufgaben:					
Schulpartnerschaften/Internationale Kooperationen: Peer Sieveking; Neuorganisation interner Kommunikationsstrukturen: Dr. Thorsten Struckmann; Redaktionsleitung Homepage: Anya Söncksen; Schulkultur: Arne Gerhard; Kooperationen mit der Sek. I/Öffentlichkeitsarbeit: Dr. André Guder; Lehrerhandbuch: Claudia Lambrecht; Gestaltung Öffentlichkeitsmaterial: Christine Blankenstein; Jahrbuch: Christine Blankenstein, Arne Gerhard, Miriam Helm, Peter Hons, Daniel Jakob, Anja König					

Stand: 08.06.2012

Danke!

Zum siebten Mal können wir Danke sagen: Danke den Schülerinnen und Schülern sowie Kolleginnen und Kollegen, die Beiträge für das Jahrbuch in ihrer Freizeit und neben ihrer eigentlichen Arbeit erstellt haben. Danke den Unternehmen, die durch ihre finanzielle Unterstützung ein Printprodukt dieser Qualität ermöglicht und den Zuschuss des Fördervereins minimiert haben. Danke schließlich den Kolleginnen und Kollegen, die sich in mühevoller Kleinarbeit auf die Suche nach dem Fehler teufel gemacht und die Texte redigiert haben.

Ohne dieses Zusammenwirken aller Beteiligten wäre das Jahrbuch nicht möglich gewesen. Das Jahrbuch-Team hofft, dass den Leserinnen und Lesern das Ergebnis dieses Zusammenwirkens gefällt.

Das Jahrbuch-Team sagt Danke!



Finanzielle Unterstützung leisteten:

AOK Bremen/Bremerhaven
Atlas BKK
Bankhaus Neelmeyer AG
Basler Securitas Versicherungs-AG
Boehmert & Boehmert Anwaltssozietät
Bremer Landesbank
Bremische Volksbank eG
Buchhandlung Geist
Die Sparkasse Bremen
Eisenführ, Speiser & Partner
Fachhochschule für Oekonomie & Management (FOM)
Handelskrankenkasse (hkk)
Haus & Grund Bremen e. V.
Interfracht Internationale Spedition
Jomani
ÖVB Versicherungen
S-E-T
Volksbank Bremen-Nord eG
wisoak

Freunde und Förderer

Gutes tun

Wie die meisten Schulen hat auch das Schulzentrum des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße einen Schulverein, den Verein der Freunde und Förderer des Schulzentrums des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße Bremen e.V. Der Zweck des Vereins ist die Förderung der Bildungs- und Erziehungsarbeit an unserer Schule. Dies geschieht unter anderem durch die Pflege des Zusammenwirkens von Auszubildenden, Lehrern, Ausbildungsbetrieben, Eltern, Kammern, Fort- und Weiterbildungsträgern, durch die Optimierung des Erziehungs- und Bildungsangebotes für die Auszubildenden, Berufsfachschüler und Schüler der Gymnasialen Oberstufe und die Unterstützung von schulischen Veranstaltungen.

Die Umsetzung des Vereinszwecks in der Praxis erfolgt überwiegend durch die finanzielle Unterstützung von schulischen Veranstaltungen, wie beispielsweise Abschluss-/Verabschiedungsfeiern verschiedener Bildungsgänge. Darüber hinaus ist der Schulverein der Herausgeber des Schuljahrbuchs, das alle Absolventen kostenlos anlässlich der Beendi-

gung des Schulbesuchs erhalten.

Der Verein der Freunde und Förderer des Schulzentrums des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße Bremen e. V. finanziert sich durch Spenden und Mitgliedsbeiträge. Mitglied kann jede natürliche und juristische Person werden, die sich unserer Schule verbunden fühlt und den Verein in seinen Bestrebungen unterstützen will. Der Mitgliedsbeitrag ist als Jahresbeitrag per Lastschrift zu zahlen und beläuft sich auf 12 Euro pro Jahr. Für Schüler und Erwerbslose beträgt der ermäßigte Beitrag 6 Euro.

Die Einzahlung/Überweisung von Spenden auf das Konto 1102 2720 bei der Sparkasse Bremen (BLZ 290 501 01) ist jederzeit möglich. Der Verein der Freunde und Förderer des Schulzentrums des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße Bremen e. V. ist als gemeinnützig anerkannt, so dass alle Spenderinnen und Spender eine Spendenbescheinigung erhalten.



»Meine Stadt. Mein Konto.
Meine Bank.«

GIROFLEXX Start

Das Konto für junge Leute in Ausbildung!



Die Sparkasse **Bremen**
Finanzdienstleistung

www.giroflexx.de

